Markus Handy – Erwin Pochmarski

Grabaltäre im südlichen Noricum

Katalog, Auswertung der Inschriften und der Ikonografie

Die vorliegende Arbeit geht auf Untersuchungen zu den Grabaltären in Noricum zurück, die der Zweitautor (E. Pochmarski) bereits 2004 in Form einer Materialsammlung aufgenommen hatte und in der Zwischenzeit mehrfach ergänzt hat. Dabei erwies sich zuletzt, dass wegen der Materialfülle einerseits und der Unterschiede in den Beispielen zwischen dem nördlichen und dem südlichen Noricum andererseits eine Beschränkung auf den südlichen Teil der Provinz sinnvoll erschien. So wurden in die näheren Betrachtungen nur die Grabaltäre aus den Territorien der *municipia* Virunum, Flavia Solva, Celeia, Teurnia und Aguntum aufgenommen, aus dem Gebiet des südlichen Noricum, das nach der Provinzteilung unter Diocletian der Provinz Noricum mediterraneum entspricht.

Der Erstautor (M. Handy) hat einen Katalog und eine Auswertung der Inschriften auf dem neuesten Stand zur Verfügung gestellt, wobei es vor allem um den Stand und die Herkunft der in den Inschriften angesprochenen Personen geht. Diese Ausführungen bilden die Grundlage für die epigrafische Auswertung des Materials, bei der es vor allem um die Stifter bzw. Adressaten der Inschriften und deren Stand geht.

In einem weiteren Abschnitt wurde bei der ikonografischen Auswertung des Materials vom Zweitautor versucht, die Themen und Motive der Nebenseiten der Grabaltäre festzuhalten und eventuell in Beziehung zu den Inschriften zu setzen.

Wenn hier von Grabaltären die Rede ist, so handelt es sich streng genommen um die sog. Schaftblöcke der Grabaltäre[1], nicht aber um Altarabschlüsse und Sockelblöcke oder Pyramiden und Rundmedaillons[2] als Aufsätze von Altären.

Katalog der Inschriften

Der Katalog ist aus Gründen der leichteren Benutzbarkeit nach den Municipien (Virnunum, Flavia Solva, Celeia, Teurnia und Aguntum) angeordnet und innerhalb der einzelnen Municipien und Territorien alphabetisch nach dem derzeitigen Aufbewahrungsort.

---

[1] Die beiden Autoren haben I. Weber-Hiden zu danken, die als Vorarbeit zu den Grabaltären von Flavia Solva im Rahmen des CSIR eine Bevölkerungsanalyse anhand der Grabdenkmäler – mit Ausnahme der Grabstelen – liebenswürdigerweise als Manuskript zur Verfügung gestellt hat.
Vgl. Kremer 2001, 250–267 Kat. II Nr. 285–358; S. 340–342.

[2] Vgl. Pochmarski 2005a, 555–568.

Virunum (Nr. 1–51)

1. Friesach, Stadtmuseum: Inschrift: *[---]ae / [---]VIL / [---]NC / [------] / [---]E / [---]nens / [------?]* – Lit.: CIL III 11640; lupa 16908. – Inschrift für eine Frau, nur sehr geringe Fragmente.

2. Globasnitz (Globasnica), Kirche: Inschrift: *T[---]avarini* – Lit.: Glaser 1982, 24; Glaser 1990, 148–152 Abb. 1–5; AE 1992, 1363; Piccottini 1994, 113 Nr. 659 Taf. 84; Kremer 2001, 250 f. Nr. 285; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 1; lupa 2444.

3. Gottesbichl, Grabenhof (Haus Hildebrand) (?): Inschrift: *D(is) M(anibus) / [---] / Titu[conis? f(ilio)] / Cu[pita? con(iux)] / sib(i) et suis* – Lit.: ILLPRON 105; Piccottini 1994, 108 f. Nr. 648 Taf. 81; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/58; Pochmarski 2004, 170 M 2/58; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 2; lupa 2072. – Die Inschrift wurde für den Sohn eines Tituco (?), wahrscheinlich einen Peregrinen, von seiner Ehefrau Cupita (?) gesetzt. Tituco wird auf einer weiteren Inschrift des kaiserzeitlichen Noricum genannt (CIL III 6517 = 11646). *Cupitus/a* ist ein lateinischer Name, der ebenso wie *Optatus/a* den Standpunkt der Elternteile ausdrückt. Es ist leicht möglich, dass es im vorrömischen Bereich Noricums einen ähnlich klingenden Namen keltischer Provenienz gab. – Datierung: vor 212 n. Chr. (?) (Handy).

4. Greith (St. Marein bei Neumarkt), ehem. Schulhaus: Inschrift: *[------] / [Clas]siciani / [f]ilio / [---]unitiano / [---]ulonia / [Sec]undina / [con(iugi)] p(ientissimo) o(bito) / [ann(orum) -]XIII* – Lit.: CIL III 5058; Weber 1969, 336 f. Nr. 281; Piccottini 1977, 45 Nr. 238 Taf. 19; ILLPRON 1215; Kremer 2001, 259 Nr. 322; Rohrer 2002, 48 Nr. 29 Taf. 20; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 3; lupa 960. – Inschrift der Ehefrau (römische Bürgerin) für den verstorbenen Ehemann (römischen Bürger): Classicianus tritt in der epigrafischen Überlieferung meistens als Cognomen römischer Bürger auf[3]. Allerdings findet sich im Centonarierdekret von Flavia Solva auch ein Peregriner dieses Namens[4]. *Secundinus/a* ist eines der häufigsten Cognomina in der Provinz Noricum[5]; auch Valentina ist als Beiname häufig erwähnt[6]. – Datierung: 1.–2. Jh. n. Chr. (Weber 1969); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Kremer 2001).

5. Großbuch (Stadtgemeinde Klagenfurt), Kirche: Inschrift: *---]nae / [---]I filiae / [---] coniug(i) / [---* – Lit.: Weber 1991/1992, 232 Nr. 331; AE 1992, 1336; Piccottini 1994, 114 Nr. 663 Taf. 85; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 4; lupa 2074. – Inschrift des Ehemannes für verstorbene Ehefrau (Peregrine [?]).

6. Gurk, Dom: Inschrift: *---] / M[---] / C(aius) I[---] / v(ivus?) [---]/is V[---] / on[--* – Lit.: CIL III 15205g; Garbsch 1965, 138 Nr. 24; Piccottini 1977, 17 f. Nr. 180 Taf. 3; Kenner 1988, 82 Abb. 10; Kremer 2001, 259 Nr. 320; Rohrer 2002, 44 f. Nr. 23 Taf. 15; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/21; Pochmarski 2004, 169 M 2/21; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 5; lupa 904. – Inschrift des lebenden Ehemannes für verstorbene Ehefrau. – Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1977); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (?) (Kremer 2001).

7. Hochosterwitz (St. Georgen/Längsee), Burghof: Inschrift: *Bassus / Congeistli f(ilius) / v(ivus) f(ecit) sibi et / Camuliae / Quarti f(iliae) / coniugi / pientissimae / et suis* – Lit.: CIL III 4887; ILLPRON 138; Piccottini 1994, 36 Nr. 447 Taf. 15; Kremer 2001, 263 Nr. 340; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 6; lupa 2370. – Inschrift des lebenden Ehemannes (eines Peregrinen) für sich und seine Ehefrau (eine Peregrine) und die Seinen. Camulia könnte mit Camula verwandt sein, was eindeutig keltisch ist[7]. Der Name tritt in Italien, Britannien und Lusitanien auch als Gentilname auf. Bassus ist hier der Name eines Peregrinen; in der Provinz Noricum erscheint er hingegen auch als Beiname römischer Bürger (CIL III 4843. 4962a. 11599. 11701; AE 1987, 797). – Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1994); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Kremer 2001).

8. Hörzendorf (St. Veit/Glan), Kirche: Inschrift: *Memoriae / Val(erii) Cl(audii) Quinti / p(rimi)p(ili) leg(ionis) II Ital(icae) / duci leg(ionis) III Ital(icae) / duci et praep(osito) leg(ionis) III / Aug(ustae) viro innocentissimo / Iul(ius) Eutychianus / et Iul(ius) Auxanon / alumn(i)* – Lit.: CIL III 4855; Piccottini 1984, 26 f. Nr. 311 Taf. 9; ILLPRON 140; Pochmarski-Nagele 1992, 17 f. Kat. 9 Abb. 11; Kremer 2001, 261 Nr. 330; Rohrer 2002, 49 Nr. 30 Taf. 20; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 7; Petrovitsch 2006, 140 f. Nk. 19 Abb.; lupa 1023. – Zwei Pflegesöhne *(alumni)* für den *primipilus der legio II Italica, dux* (Kommandeur einer *vexillatio*) der *legio III Augusta, dux* und *praepositus* (wohl Legionskommandant) der *legio III Augusta*. – Datierung: 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Piccottini 1984).

---

[3] AE 1958, 205; CIL III 6302 = 8162 = ILS 2606; CIL V 4425; VI 9363; VII 30; XIII 4084; 7741; ILJug II 753.
[4] Weber 1969, 199–207 Nr. 149.
[5] Lochner v. Hüttenbach 1989, 143 f.
[6] Vgl. Alföldy 1969a, 320.
[7] Lochner v. Hüttenbach 1989, 45.

9. Hörzendorf (St. Veit/Glan), Kirche: Inschrift: *Ti(berio) Iulio / Primigenio / et suis / Cationi con(iugi) / Attiae matri / Quartae sorori / her(es) fec(it)* – Lit.: CIL III 4928; ILLPRON 141; Kremer 2001, 265 Nr. 350; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 8; lupa 2399. – Die Grabinschrift wurde für einen römischen Bürger und dessen Angehörige (Ehefrau, Mutter und Schwester) gesetzt. Stifter der Inschrift war ein hier nicht weiter erwähnter Erbe; Catio, die Gattin des Tib. Iulius Primigenius, ist ganz eindeutig Peregrine; *Attius/a* ist ein in den keltischen Provinzen weit verbreiteter Name[8] und in Noricum oft belegt[9]. Seine Mutter Attia dürfte eine römische Bürgerin gewesen sein, die in rechtmäßiger Ehe mit seinem Vater zusammengelebt hatte; andernfalls hätte auch er den Namen Attius bekommen. Die Attii waren eine der bedeutendsten Familien Solvas, für G. Alföldy jedoch »genuin norisch«[10]. Auch die Schwester Quarta muss römische Bürgerin gewesen sein: ihr Name bedeutet als Cognomen natürlich »die Vierte«. Es ist auffallend, dass hierbei die Femina überwiegen[11]. Datierung: vor 212 n. Chr. (?) (Handy).

10. Karlsberg, Schlosskapelle (St. Veit/Glan) (Abb. 1): Inschrift: *Q(uintus) Sab[inius] / Call[istus?] / v(ivus) fec(it) [sibi] / et Si[siae?] / con[iugi] / opti[mae] / ann(orum) [--- et] / Verecun[dae fil(iae)?] pient[issimae* – Lit.: CIL III 4967 = 11525; Alföldy 1969b, 1–34 Nr. 31; Piccottini 1984, 42 f. Nr. 343 Taf. 20; ILLPRON 161; Kremer 2001, 262 Nr. 336; Rohrer 2002, 51 f. Nr. 35 Taf. 21; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 9; lupa 1052. – Bei Callistus liegt die Annahme sehr nahe, dass es sich um einen Freigelassenen handelt[12]. Es kann sich auch um Leute handeln, die einfach gut aussahen[13]. Verecundus wird zwar als Cognomen oft verwendet[14]. Hier könnte es sich jedoch auch um einen Peregrinen handeln, da die Möglichkeit keltischer Ver-Namen vorliegt[15]. Sisia taucht insgesamt sechsmal in Noricum auf; in vier Fällen handelt es sich um eine Peregrine (CIL III 4967 = CIL III 11525; CIL III 4983a = ILLPRON 816; CIL III 5075 = ILLPRON 97; ILLPRON 782). – Datierung: 100–200 n. Chr. (Harl, lupa; Kremer 2001); Mitte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1984).

11. Karnburg (Maria Saal), Kirche (Abb. 2): Inschrift: *C(aius) Prisc[ius] / Oppi[danus(?)] / [---* – Lit.: Piccottini 1984, 27 f. Nr. 313 Taf. 11; Pochmarski-Nagele 1988, 137–146 Abb. 6; Pochmarski-Nagele 1992, 22 Kat. 13 Abb. 16; Kremer 2001, 261 Nr. 332; Rohrer 2002, 49 Nr. 31 Taf. 20; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 10; lupa 1025. – Der hier im Nominativ genannte Stifter war aufgrund der *tria nomina* römischer Bürger. *Priscius/a* ist ein lateinischer Gentilname[16], der in Noricum des Öfteren erwähnt wird. – Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1984); 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Pochmarski-Nagele).



1 Grabaltar des Q. Sabinius Call[istus ?], l. Nebenseite: Graberos, Karlsberg, Schlosskapelle (Nr. 10)



2 Grabaltar des C. Priscius Oppidanus, l. Nebenseite: Mänade, Karnburg (Maria Saal), Kirche (Nr. 11)

[8] Alföldy 1969a, 63.
[9] Alföldy 1969b, 1–34, bes. Nr. 89.
[10] Alföldy 1978/1979, 89–99, bes. 96.
[11] Kajanto 1965, 293; Lochner v. Hüttenbach 1989, 128.
[12] Solin 2003, 725–729.
[13] Kajanto 1965, 231.
[14] Vgl. Kajanto 1965, 68. 264.
[15] Vgl. Mócsy 1959, 195 f.
[16] Vgl. Kajanto 1965, 288.

12. Karnburg (Maria Saal), Kirche: Inschrift: *D(is) M(anibus) / Adiutoriae / Urs(i) l(ibertae) o(bitae) an(norum) XL / et Aufidio / Avi(t)o m(iliti) leg(ionis) / II Ita(licae) Adiutor / et Dionysia / soror fratri / et sorori op(timis)* – Lit.: Alföldy 1969b, 1–34 Nr. 28; Leber 1972, 74; ILLPRON 162; Kremer 2001, 266 Nr. 355 Taf. 27; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 11; Petrovitsch 2006, 142 f. Nk. 29 Abb.; lupa 2586. – Der Schaftblock wurde für eine verstorbene Freigelassene und einen *miles* der *legio II Italica* errichtet, Stifter waren Adiutor und Dionysia, beides Sklaven oder Peregrine für den Bruder und die Schwester. Adiutor ist ein Personenname, der sich häufig in Oberitalien, aber auch in Noricum und gelegentlich auch bei Freigelassenen findet[17]. Für Dionysia findet sich in Noricum kein weiterer Beleg; in der Noricum benachbarten *regio X* Oberitaliens finden sich vier Belege, wovon drei Dionysia als Cognomen einer römischen Bürgerin überliefern (CIL V 106. 908; I. Aquileia 1049).

13. Karnburg (Maria Saal), Kirche: Inschrift: *---] / [Pri]mi(?) ann(orum) II m(ensium) [---] / [d(ierum)] XVI C(aius) Anto[nius] / [---] Quintian[us* – Lit.: Leber 1972, 77 Nr. 134; ILLPRON 169; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 12; lupa 2590. – Stifter der Inschrift war C. Antonius [---] Quintianus für seinen nur zweijährigen Sohn. Das Cognomen Quintianus ist abgeleitet von Quintus (»Fünfter‹) und ist in den keltischen Provinzen verbreitet[18]. In Noricum wird dieser Name jedoch auch von der peregrinen Bevölkerung getragen (CIL III 5477 = ILLPRON 1170 = Weber 1969, Nr. 104).

14. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 1 (Abb. 3): Inschrift: *D(is) M(anibus) / Iulio / Masunno / Antonia / Nicae / marito op(timo) / fac(iendum) cur(avit)* – Lit.: CIL III 4927; Schober 1923, 139 Nr. 311; ILLPRON 41; Piccottini 1994, 35 f. Nr. 446 Taf. 15; Piccottini 1996, 127–129 Nr. 70 Abb.; Kremer 2001, 263 Nr. 341; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 13; lupa 2622. – Die Inschrift wurde für den verstorbenen Ehemann von der lebenden Ehefrau gesetzt. Iulius Masunnus besaß römisches Bürgerrecht, war jedoch aufgrund seines Namens keltischer Herkunft. Der Gentilname könnte im 1. Jahrhundert n. Chr. verliehen worden sein, oder er war ein Sklave, der nach seiner Freilassung den Gentilnamen Iulius von seinem Freilasser bekam. Auch seine Frau Antonia Nice war eine Freigelassene[19]. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1994).

15. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 54: Inschrift: *---]r / [---p]raef(ect-) / [---] et / [---* – Lit.: CIL III 4863; Piccottini 1984, 30 Nr. 320 Taf. 13; Pochmarski-Nagele 1992, 45 f. Kat. 35 Abb. 58; Piccottini 1996, 136–138 Nr. 76 Abb.; Rohrer 2002, 50 Nr. 33 Taf. 21; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 14; lupa 1032. – Inschrift unergiebig.

16. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 79 (Abb. 4): Inschrift: *(P)ubl(icius) Quartus / (Pu)blic(iae) Cupitae / coniugi / (et) Maturo f(ilio)* –Lit.: CIL III 4954; Piccottini 1972a, 26 Nr. 129 Taf. 15; ILLPRON 834; Piccottini 1996, 97–99 Nr. 47 Abb.; lupa 853. – Publicius Quartus bzw. seine Vorfahren könnten ursprünglich unfreier Herkunft gewesen sein, da Sklaven von Stadtgemeinden *(servi publici)* nach ihrer Freilassung gewöhnlich den Gentilnamen Publicius tragen[20]. *Maturus/a* (»reif«) erscheint auf römerzeitlichen Inschriften Noricums als Cognomen; jedoch ist hier von einem ursprünglich einheimischen Namen auszugehen[21]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Piccottini 1972a; Harl). Hier würde der Autor etwas später datieren: Die beiden Gentilnamen sind abgekürzt; die Vornamen fehlen (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).

17. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 91: Inschrift: *Urbico / Buccionis / fil(io) et Iuliae / [F]uscae ux(ori) / [I]ulia Sisia / parentib(us) / fecit* – Lit.: CIL III 4998; ILLPRON 675; Piccottini 1994, 37 f. Nr. 452 Taf. 18; Piccottini 1996, 129–131 Nr. 71 Abb.; Kremer 2001, 264 Nr. 347; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 15; lupa 2625. – Die Inschrift wurde von Iulia Sisia, einer römischen Bürgerin, für ihre Eltern gestiftet. Urbicus ist zwar als lateinisches Cognomen oft bezeugt[22], im Falle der hier genannten Person handelt es sich jedoch eindeutig um einen Peregrinen. Seine Frau Iulia Fusca besaß das römische Bürgerrecht, ebenso die Tochter Iulia Sisia. Sisia ist ein ursprünglich keltischer Personenname[23]. Iulia Fusca und Urbicus führten keine rechtmäßige Ehe, da sie unterschiedlicher Standeszugehörigkeit waren. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1994; Kremer 2001); um 100 n. Chr. (Piccottini 1996).

18. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 95: Inschrift: *C(aius) Public(ius) / Optatus / v(ivus) fec(it) sibi / et A[--]iuni / [---* –Lit.: CIL III 4953; ILLPRON 833; Piccottini 1996, 77 f. Nr. 35 Abb.; Kremer 2001, 265 Nr. 349; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 16; lupa 2067. – C. Publicius Quartus war römischer Bürger. Seine Vorfahren dürften irgendwann einmal unfreier Herkunft gewesen sein, da Sklaven von Stadtgemeinden *(servi publici)* nach ihrer

[17] Vgl. Mócsy 1959, 162; Kajanto 1965, 360.
[18] Vgl. Alföldy 1969a, 279.
[19] Vgl. Piccottini 1996, 129 Nr. 70.
[20] Vgl. Piccottini 1996, 99 Nr. 47.
[21] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 194.
[22] Vgl. Kajanto 1965, 311.
[23] Vgl. Piccottini 1996, 131 Nr. 71.



3 Grabaltar des Iulius Masunnus, l. Nebenseite: Delphin, Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 1 (Nr. 14)



4 Grabaltar des Publicius Quartus, Vorderseite: Medaillon, Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 79 (Nr. 16)

Freilassung gewöhnlich den Gentilnamen Publicius tragen. Vielleicht war er selbst ursprünglich unfrei[24]. Dafür spricht auch, dass der Name *Optatus/a* nicht nur als Cognomen, sondern auch als Sklavenname aufscheint[25]. Nach G. Alföldy[26] handelt es sich hierbei um einen latinisierten keltischen Namen; dagegen jedoch F. v. Lochner-Hüttenbach[27]. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Handy).

19. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 96: Inschrift: *Crescen[---] / ann(orum) XVI[---] / Verano [---] / [f]ilio si[bi] / [et su]is [---]* – Lit.: CIL III 4904; Garbsch 1965, 143 Nr. 73, 1; Piccottini 1977, 27 Nr. 202 Taf. 9; ILLPRON 671; Rohrer 2002, 45 Nr. 24 Taf. 16; Pochmarski 2003, 181 Anm. 9 M 1/22; Pochmarski 2004, 168 M 1/22; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 17; lupa 927. – Die Inschrift wurde vielleicht von einem römischen Bürger für sich und seinen Sohn errichtet. Veranus ist hier ein Cognomen; d. h. wohl, dass der Mann römischer Bürger war[28]. Es ist jedoch möglich, dass Veranus, wie viele Ver-Namen vorrömischen Ursprungs ist[29]. Auch Crescens ist ein lateinisches Cognomen[30], sodass wohl auch der Vater das Bürgerrecht besaß. – Datierung: 50–100 n. Chr. (Harl, Tracht: Typologie von Garbsch 1965, Typ M 1); Ende 1. Jh. n. Chr. (Piccottini 1977).

20. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 105 (Abb. 5): Inschrift: *M(arcus) / Cocceius / Verecundus / v(ivus) f(ecit) sibi et / Flaviae / Marciae coniugi / pientissimae / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur)* – Lit.: CIL III 4899; Schober 1923, 139 Nr. 310; ILLPRON 573; Piccottini 1994, 37 Nr. 451 Taf. 17; Piccottini 1996, 69–71 Nr. 31 Abb.; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 18; lupa 2624. – Der Grabinhaber war römischer Bürger, dessen Vorfahren das Bürgerrecht wohl unter Kaiser Nero bekommen hatten. Bei seiner Frau Flavia Marcia dürfte das Bürger-

[24] Vgl. Piccottini 1996, 77 Nr. 35.
[25] Vgl. Kajanto 1965, 77.
[26] Alföldy 1974, 135.
[27] Lochner v. Hüttenbach 1989, 116.
[28] Vgl. Kajanto 1965, 107.
[29] Vgl. Mócsy 1959, 195.
[30] Vgl. Kajanto 1965, 26. 29.



5 Grabaltar des M. Cocceius Verecundus, l. Nebenseite: Volutenkrater und Weinstock, Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 105 (Nr. 20)



6 Grabaltar des M. Annius Verecundus, l. Nebenseite: Dienerin, Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 112 (Nr. 22)

recht unter den flavischen Kaisern ausgegeben worden sein[31]. Verecundus taucht als Cognomen häufig auf[32]; vielleicht liegt jedoch auch hier keltische Provenienz vor[33]. Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1994 und Piccottini 1996).

21. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 111: Inschrift: *[D(is)] M(anibus) / [sac]r(um) Cl(audius) / [Cand] idus(?) et / [Cl(audia)] Sabina / [v(ivi) f(ecerunt) s]ibi et / [Clau]diae / [Cand]idae(?) / [fil(iae) pien]tissimae(?) / [ann]orum / [---] / h(oc) m(onumentum) h(eredem)] n(on) s(equitur)* – Lit.: CIL III 4970; Piccottini 1984, 28 Nr. 314 Taf. 11; ILLPRON 837; Pochmarski-Nagele 1992, 41 f. Kat. 31 Abb. 53; Piccottini 1996, 65–67 Nr. 29 Abb.; Kremer 2001, 260 Nr. 328; Rohrer 2002, 50 Nr. 32 Taf. 20; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 19; lupa 1026. – Grabinhaber war eine Familie mit römischem Bürgerrecht. *Candidus/a* tritt als Beiname häufig in den lateinischen West- und in den Donauprovinzen auf[34]. *Sabinus/a* ist ein stark verbreitetes Cognomen[35]. Datierung: 100–150 n. Chr. (Piccottini 1984; Harl, lupa: Begründung mit der Formel *Dis Manibus*).

22. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 112 (Abb. 6): Inschrift: *D(is) [M(anibus)] / M(arcus) Ann[ius] / Verecu[ndus] / v(ivus) fec(it) sib[i et] / Appulei[ae ---] / Nigrina[e con(iugi)] / pudicissim[ae] / et Ingenu[ae fil(iae)] / an(norum) III et Appu[leiae] / Verecundae e[t] / [Ap]pule(i)o Nigrin[o]* – Lit.: CIL III 4878; Garbsch 1965, 143 Nr. 73, 2; Piccottini 1977, 17 Nr. 179 Taf. 2; ILLPRON 669; Piccottini 1996, 67–69 Nr. 30 Abb.; Kremer 2001, 257 Nr. 313; Rohrer 2002, 44 Nr. 22 Taf. 15; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/4; Pochmarski 2004, 158 M 2/4; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 20; lupa 903. – Der Ehemann, ein römischer Bürger, ließ diesen Stein für sich und die wohl verstorbene Ehefrau, ebenfalls eine römische Bürgerin, und die verstorbene dreijährige Tochter und zwei

[31] Vgl. Piccottini 1996, 71 Nr. 31.
[32] Vgl. Kajanto 1965, 68. 387.
[33] Vgl. Mócsy 1959, 195 f.
[34] Vgl. Alföldy 1969a, 170.
[35] Vgl. Kajanto 1965, 30. 51. 186; Alföldy 1969a, 285.

Verwandte, wohl Geschwister der Frau, errichten[36]. Annius ist ein römischer Gentilname italischer Herkunft[37]. Ebenso ist Appuleius italischer Herkunft[38]. Verecundus wird als Cognomen oft verwendet[39]. Seine Vorfahren könnten Peregrine gewesen sein, da die Möglichkeit keltischer Ver-Namen vorliegt[40]. – Datierung: Anfang 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1977); 100–150 n. Chr. (Piccottini 1996; Harl, lupa: Begründung mit der Formel *Dis Manibus*).

23. Klagenfurt, Landesmuseum Lapidarium Nr. 113: Inschrift: *D(is) M(anibus) / C(aius) Masculinius / Ianuarius et / C(aius) Sabinius / Saturninus / f(aciendum) c(uraverunt) et Aureliae / Martin(a)e coniugi / mihi (!) karis(s)im(a) e h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur)* – Lit.: CIL III 4938; Schober 1923, 139 Nr. 309; Garbsch 1965, 143 Nr. 73, 3; Piccottini 1977, 27 f. Nr. 204 Taf. 9. 10; 37 f. Nr. 222 Taf. 15; ILLPRON 673; Piccottini 1996, 78–80 Nr. 36 Abb.; Kremer 2001, 257 Nr. 310; Rohrer 2002, 46 Nr. 26 Taf. 17; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/5; Pochmarski 2004, 168 M 2/5; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 21; lupa 929. – Die beiden Stifter waren römische Bürger. *Masculinius/a* taucht als *nomen gentile* insgesamt achtmal in Noricum, und zwar ausschließlich in Virunum und Celeia auf. Vertreter dieser *gens* waren im Reichs- und Verwaltungsdienst tätig: so z. B. als *centurio* (CIL III 4787 = ILLPRON 603); als Benefiziarier (CIL III 5173 = ILLPRON 1634). *Ianuarius/a* erscheint außerordentlich oft als Cognomen[41]. *Sabinius/a* leitet sich als Gentilname von Sabinus ab und hatte besondere Verbreitung in Mittelitalien und den keltischen Provinzen[42]. Saturninus könnte eine Ableitung eines Götternamens sein[43] oder von keltischen Namen beeinflusst gewesen sein[44]. – Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Piccottini 1977).

24. Klagenfurt, Landesmuseum (Geschichtsverein für Kärnten): Inschrift: *[D(is) M(anibus)] / [M(arcus) Aurelius] / Secundinus / mil(es) leg(ionis) [I]I Ital(icae) / str(ator) co(n)s(ularis) v(ivus) f(ecit) s(ibi) / et Arriae Va/lentinae con/iugi kariss(imae) / et Valeriae Tutae / con(sobrinae) lib(eri) scriben(dum) / curaver(unt)* – Lit.: CIL III 4836 = 11507; Winkler 1969, 133 Nr. 2; ILLPRON 400; Kremer 2001, 265 Nr. 352 Taf. 27; Petrovitsch 2006, 156 f. Nk. 27 Abb.; lupa 2601. – M. Aurelius Secundinus, der Stifter der Grabinschrift, war *strator consularis*. Das Beiwort *consularis* bedeutet, dass M. Aurelius Secundinus als Legionär der *legio II Italica* dem Stab des senatorischen Statthalters zugeteilt war. Sein Gentilname Aurelius besagt, dass einem seiner Vorfahren das Bürgerrecht von einem aurelischen Kaiser (Marc Aurel, Commodus, Caracalla, Elagabal, Severus Alexander) verliehen worden war. *Secundinus/a* ist eines der häufigsten Cognomina in der Provinz Noricum[45]; auch Valentina ist als Beiname häufig erwähnt[46]. Tuta dagegen tritt in dieser Form in Noricum nicht auf. Die *gens Arria* ist in Noricum lediglich auf einer Inschrift vom Magdalensberg bezeugt (CIL III 4858 = ILLPRON 245 = ILS 2466). – Datierung: 200–300 n. Chr. (Harl: *legio II Italica* als Begründung); Severerzeit (Handy).

25. Klagenfurt-Wölfnitz, Schloss Ehrenbichl: Inschrift: *Aelio / Mattoni / Aelia / Secundina / sibi et con(iugi)/ pientissimo / v(iva) f(ecit) / h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur)* – Lit.: CIL III 4874; ILLPRON 70; lupa 2070. – Die Stifterin, eine römische Bürgerin, hat den Altar bei Lebzeiten für sich und den verstorbenen Ehemann, einen römischen Bürger, errichtet. Beide Eheleute besaßen somit das römische Bürgerrecht; Matto oder einer seiner Vorfahren erhielt das Bürgerrecht unter Kaiser Hadrian. Es wäre auch möglich, dass Matto ein Auxiliarsoldat war, der am Ende seiner Dienstzeit zusammen mit seiner Frau das Bürgerrecht von Kaiser Hadrian verliehen bekam. *Secundinus/a* ist eines der häufigsten Cognomina in der Provinz Noricum[47]; auch Valentina ist als Beiname häufig erwähnt[48]. – Datierung: 2. Jh. n. Chr.

26. Ehem. Knittelfeld, Depot beim Amtshaus, verschollen: Inschrift: *Tit(io) Vibian/o filio an/norum X(V?) ---?* – Lit.: Diez 1959–1961, 43–46 Abb. 1; Weber 1969, 169 Nr. 117; ILLPRON 1173; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 22; lupa 1514. – Stifter waren wohl die Eltern oder zumindest ein Elternteil für den verstorbenen Sohn, der römischer Bürger war. Titius ist ein römischer Gentilname, abgeleitet vom Vornamen Titus[49]; Vibianus ist als Cognomen

[36] Vgl. Piccottini 1996, 67–68 Nr. 30.
[37] Vgl. Alföldy 1969a, 150.
[38] Vgl. Alföldy 1969a, 60.
[39] Vgl. Kajanto 1965, 68. 264.
[40] Vgl. Mócsy 1959, 195 f.
[41] Vgl. Kajanto 1965, 29 f.
[42] Vgl. Alföldy 1969a, 116.
[43] Vgl. Kajanto 1965, 18. 54 f. 113. 213.
[44] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 141.
[45] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 144.
[46] Vgl. Alföldy 1969a, 320.
[47] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 144.
[48] Vgl. Alföldy 1969a, 320.
[49] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 60.

weithin verbreitet[50]. – Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr. (Weber 1969); 100–200 n. Chr. (Harl, lupa: Grabdenkmalgattung [Grabaltar]).

27. Köttmannsdorf – Wegscheide, Schloss Hollenburg: Inschrift: *C(aius) / Priscius / C(ai) lib(ertus) / Surio / v(ivus) f(ecit) sibi et / Septimae / coniugi* – Lit.: CIL III 4951; Schober 1923, 139 Nr. 312; Garbsch 1965, 138 Nr. 25; Piccottini 1977, 33 Nr. 216 Taf. 13; 46 Nr. 241 Taf. 19; ILLPRON 153; Kremer 2001, 258 Nr. 314; Rohrer 2002, 47 f. Nr. 28 Taf. 19; Pochmarski 2003, 181 Anm. 9 M 1/28; Pochmarski 2004, 168 M 1/28; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 23; lupa 940. – Stifter des Steins war ein Freigelassener bei Lebzeiten für sich und seine Ehefrau. *Priscius/a* ist ein lateinischer Gentilname[51], der in Noricum des Öfteren erwähnt wird. – Datierung: 80–120 n. Chr. (Harl: Tracht als Begründung: Typologie von Garbsch 1965, M 1).

28. Latschach (Magdalensberg), Haus Nr. 4: Inschrift: *[-] Sentio / Nigro / dec(urioni) alae / Petrianae c(ivium) R(omanorum) to[r(quatae)] / dec(urioni) Virun(ensium) Sentia / Nigrina f(ilia) f(ecit)* – Lit.: AE 1990, 775; Piccottini 1987/1988, 185–190 Taf. 6; Weber – Selinger 1991/1992, 234 Nr. 342; Wedenig 1997, 292 V 44; Kremer 2001, 264 f. Nr. 348; lupa 2542. – Die Stifterin des Altars für einen *decurio* der *ala Petriana c. R. torquata* ist die Tochter, wobei die Einheit den ersten Torques unter Domitian erhalten haben dürfte, sodass der Altar in spätflavischer bis frühtrajanischer Zeit entstanden wäre[52].

29. Lavamünd, Hauptplatz: Keine Inschrift. – Lit.: Piccottini 1994, 36 f. Nr. 449 Taf. 16; Kremer 2001, 264 Nr. 343; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 24; lupa 1995.

30. Magdalensberg, Museum (Leihgabe Landesmuseum Lapidarium Nr. 90): Keine Inschrift. – Lit. Ubl 1969, Kat. 156, S. 132 Taf. 54, 200. 201; Abb. 112. 207; Piccottini 1994, 27 Nr. 438 Taf. 11; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 25; lupa 2643.

31. Maria Saal, ehem. Propstei: Inschrift: *[--- Mestr]io / Attiano con(iugi) / kar(issimo!) et Mestrio / Primiano et Mestrio / Secundino fili(i)s* – Lit.: CIL III 4943; ILLPRON 300; Kremer 2001, 262 f. Nr. 338; Pochmarski 2005a, 560 Anm. 29 Nr. 26; 563 Abb. 4; Piccottini 2007, 491–494 Abb. 1–3; lupa 2557. – Eine namentlich nicht genannte römische Bürgerin stiftete den Stein für den verstorbenen Ehemann, der ebenfalls Bürger war, und ihre beiden Söhne.

32. Möderndorf (Maria Saal), Kirche: *D(is) M(anibus) / Eutycheti / Aug(usti) n(ostri) disp(ensatoris) / pr(ocuratoris) R(egni) N(orici) Claudia / Domna coniugi / et Faustina et / Romulus fili(i) et / vikari(i) eius bene/merenti fecer(unt)* – Lit.: CIL III 4828; Winkler 1969, 142 Nr. 5; Alföldy 1970, 172; ILLPRON 313; lupa 2592. – Die Grabinschrift gilt einem Staatssklaven (Verwalter des *procurator regni Norici*); die Stifter waren seine Frau Claudia Domna (römische Bürgerin) sowie die Kinder und die Stellvertreter des Verwalters; Eutyches ist kaiserlicher Sklave und zugleich Verwalter *(dispensator)* der norischen Bergwerke[53]. Eutyches tritt noch weitere fünfmal in Noricum, und zwar ausschließlich im südnorischen Bereich, auf (CIL III 4738. 5121. 5123; AE 1994, 1334; ILLPRON 1874). Der Begriff *regnum Noricum* findet sich insgesamt fünfmal auf epigrafischen Denkmälern Noricums (die weiteren Denkmäler: CIL III 4797. 4798. 4800. 11543). Sie gehören wahrscheinlich allesamt in die zweite Hälfte des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. – Datierung: 150–250 n. Chr. (Handy).

33. St. Andrä-Kollerhof (St. Veit/Glan), Kirche: Keine Inschrift. – Lit.: Piccottini 1972a, 26 Nr. 130 Taf. 15. 16; Kremer 2001, 254 Nr. 299; lupa 854.

34. St. Donat, Kirche: *--] / Rom[---] / frat() A[---]* – Lit.: ILLPRON 415 (?); lupa 16905. – Inschrift nicht aussagekräftig.

35. St. Georgen am Längsee, Stiftskirche: Inschrift: *T(itus) / Clufennius / Demetrius / viv(us) fec(it) sibi / et / Masculiniae / Verinae uxori* – Lit.: CIL III 4897 = 11512; ILLPRON 432; Piccottini 1994, 37 Nr. 450 Taf. 17; Kremer 2001, 264 Nr. 346; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 28; lupa 2366. – Der die Inschrift stiftende Ehemann war römischer Bürger und stellte den Stein bei Lebzeiten für sich und seine ebenfalls noch lebende Ehefrau, eine römische Bürgerin, auf. Clufennius wird als Gentilname noch ein weiteres Mal in Noricum erwähnt (CIL III 4793); eine weitere Erwähnung findet sich in der italischen *regio II* (AE 1969/1970, 136). Für Demetrius findet sich kein weiterer Beleg in Noricum, jedoch lassen sich sieben Inschriften in Aquileia nachweisen, die diesen Namen nennen (CIL V 1356. 8112,

[50] Vgl. Alföldy 1969a, 326; Lochner v. Hüttenbach 1989, 181.
[51] Vgl. Kajanto 1965, 288.
[52] Wedenig 1997, 292 V 44.
[53] Vgl. Alföldy 1970, 172.



7 Grabaltar, rechte Nebenseite: *librarius* mit *volumen,* St. Georgen bei Neumarkt, Kirchenruine St. Georg auf dem Kirchbichl (Nr. 36)

33; AE 1975, 411m; IA 385. 1118. 2746. 3282). Es wäre also möglich, dass der Stifter der Inschrift aquileiensische Vorfahren hatte. *Masculinius/a* ist eine Ableitung des Cognomens *Masculinus/a*; in Noricum ist es achtmal belegt, und zwar ausschließlich im südnorischen Bereich (abgesehen von dieser Inschrift sind das: CIL III 4787. 4938. 5173. 5229. 11699) *Verinus/a* ist abgeleitet von *verus* und findet sich häufig in Oberitalien, Noricum und den Westprovinzen[54].

36. St. Georgen bei Neumarkt, 1845 abgebrannte Kirche St. Georg auf dem Kirchbichl (Abb. 7): Keine Inschrift. – Lit.: Steinegger 2010, 237. 241 Abb. 7; lupa 15640.

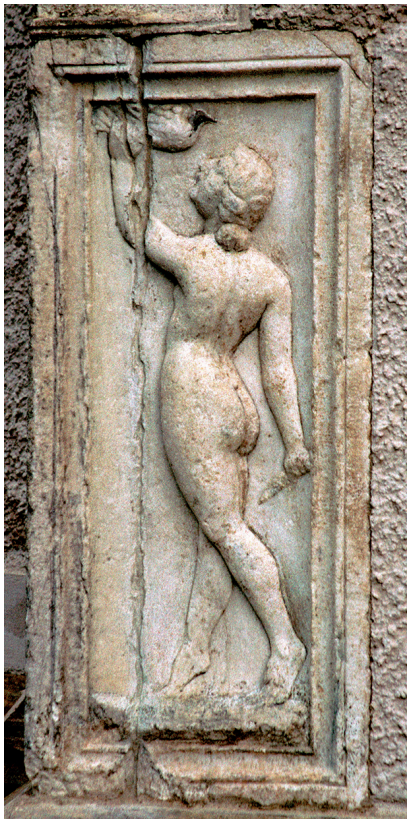
37. St. Georgen bei Neumarkt, vlg. Roaner (Nr. 158): Keine Inschrift. – Lit.: Piccottini 1994, 104 Nr. 637 Taf. 76; 114 Nr. 662; Kremer 2001, 255 Nr. 301; Pochmarski 2003, 181 Anm. 9 M 1/33; Pochmarski 2004, 158 M 1/33; lupa 1565.

38. St. Lambrecht, Stiftsmuseum: Inschrift: *C(aio) / Acilio / C(ai) fil(io) / [A]ciliano / [f]ratre[s] / [fe]cerun[t]* – Lit.: CIL III 5062; Weber 1969, 332 Nr. 276 Abb.; ILLPRON 1342; Piccottini 1994, 38 Nr. 453 Taf. 18; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 30; lupa 1556. – Zwei oder mehrere Brüder stifteten diese Inschrift für ihren verstorbenen Bruder, der römischer Bürger gewesen war. Die hier genannte *gens Acilia* ist italischer Herkunft und wird in Spanien und Oberitalien häufig erwähnt[55]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl, lupa: Grabdenkmalgattung [Grabaltar]) als Begründung); 2.Jh. n. Chr. (Weber 1969).

39. St. Lambrecht, Stiftsmuseum: Inschrift: *C(aio) Annaeo / C(aii) lib(erto) / Spectato et / Iuliae / Terentinae / uxori* – Lit.: Weber 1969, 333 Nr. 277 Abb.; ILLPRON 1343; Piccottini 1994, 35 Nr. 445 Taf. 14; Kremer 2001, 263 Nr. 339; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 31; lupa 1557. – Die Inschrift wurde für einen Freigelassenen gesetzt. Stifterin war dessen Frau, eine römische Bürgerin. Annaeus ist in Noricum sonst nicht bezeugt[56]. Der Name ist in Venetien, Dalmatien und Ligurien verbreitet[57]. Spectatus taucht als Cognomen vor allem im südnorischen Bereich auf (laut Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby ca. 25 Belege). – Datierung: frühes 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969); 100–160 n. Chr. (Harl, lupa: Grabdenkmalgattung [Grabaltar], Schriftcharakter [wohlgeformte Buchstaben] als Begründung).

40. St. Veit/Glan, Stadtpfarrkirche: Inschrift: *C(aio) / Masculinio / Olympae et / Iuniae / coniugi / Oly[m]pia e[t] / Tertulla / filiae / parentibus / optimis fecer(unt)* – Lit.: CIL III 4939; Leber 1972, 64 Nr. 105; ILLPRON 536; Piccottini 1994, 36 Nr. 448 Taf. 16; Kremer 2001, 255 Nr. 303; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 32; lupa 2385. – Die Grabinschrift galt einem Freigelassenen oder einem römischen Bürger und dessen Ehefrau, einer römischen Bürgerin. Die beiden gemeinsamen Töchter werden als Stifterinnen genannt. *Masculinius/a* ist eine Ableitung des Cognomens *Masculinus/a*; in Noricum ist es achtmal belegt, und zwar ausschließlich im südnorischen Bereich (abgesehen von dieser Inschrift sind das: CIL III 4787. 4897. 11512. 4938. 5173. 5229. 11699). Olympa findet sich sonst weder in

[54] Mócsy 1959, 196.
[55] Mócsy 1959, 150; Lochner v. Hüttenbach 1989, 10.
[56] Vgl. Weber 1969, 333 Nr. 277; Lochner v. Hüttenbach 1989, 16.
[57] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 16.





8 (links) Grabaltar des P. Aelius Tertullus, r. Nebenseite: Mänade, Treibach (Althofen), Pfarrkirche (Nr. 42)

9 (rechts) Grabaltar des P. Aelius Tertullus, l. Nebenseite: Satyr, Treibach (Althofen), Pfarrkirche (Nr. 42)

Noricum noch in anderen Donauprovinzen. Als Beiname für eine römische Bürgerin taucht es sonst in Virunum auf (CIL III 4869 = ILLPRON 530). *Tertullus/a* ist ein lateinisches Cognomen, das häufig in der femininen Form auftritt[58].

41. Töltschach (Maria Saal), Schloss: Inschrift: *P(ublio) Aelio / Clementi / veter(erano) ex (centurione) / et Cl(audiae) Carae / uxori / f(ilii) f(ecerunt)* – Lit.: Piccottini 1978, 30–33 Abb. 28–30; ILLPRON 12; Piccottini 1994, 35 Nr. 444 Taf. 14; Kremer 2001, 263 Nr. 342; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 33; lupa 2575. – Die Inschrift wurde für einen ehemaligen *centurio* und seine Ehefrau, ebenfalls bürgerlich, gesetzt. Stifter waren die männlichen Nachkommen des Paares, die desgleichen römische Bürger waren. P. Aelius Clemens könnte der Nachkomme eines Auxiliarsoldaten gewesen sein, der unter Hadrian das römische Bürgerrecht erlangt hatte. Die Familie seiner Frau wurde vermutlich bereits unter Kaiser Claudius mit dem Bürgerrecht belehnt. Dafür könnte auch sprechen, dass Claudius als Gentilname damals bereits so bekannt war, dass es auf Inschriften abgekürzt wird. – Datierung: 150–200 n. Chr. (Harl, lupa).

42. Treibach (Althofen), Pfarrkirche (Abb. 8. 9): Inschrift: *P(ublius) / Aelius / Tertullus / viv(us) fec(it) sibi / et Maximiae / Secundae / uxori* – Lit.: CIL III 5023; Schober 1923, 139 Nr. 313; Piccottini 1984, 31 f. Nr. 324 Taf. 14; ILLPRON 4; Piccottini 1989, 21 f. Abb. 3; Pochmarski-Nagele 1992, 28 f. Kat. 18 Abb. 31; 67 f. Kat. 55a Abb. 85 a; Kremer 2001, 260 Nr. 326; Rohrer 2002, 51 Nr. 34 Taf. 21; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 34; lupa 1035. – Der Ehemann (römischer Bürger, *tria nomina*) bei Lebzeiten für sich und seine Ehefrau (römische Bürgerin). P. Aelius Tertullus könnte der Nachkomme eines Auxiliarsoldaten gewesen sein, der unter Hadrian das römische Bürgerrecht erlangt hatte. *Tertullus/a* ist ein lateinisches Cognomen, das häufig in der femininen Form auftritt[59]. Datierung: 150–220 n. Chr. (Harl, lupa: Name Publius Aelius und Ikonografie der Mänade als Begründung).

43. Treibach (Althofen), Pfarrkirche: Inschrift: *D(is) M(anibus) / Commodi / fratris / et Commo/dini nep(otis) / Finitus Cl(audii) / Prisci fec(it)* – Lit.: CIL III 5024 + p. 1822; ILLPRON 5; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 35; lupa 2286. – Commodus und Commodinus sind lateinische Cognomina[60]. Das Grabmal wurde errichtet von Finitus,

[58] Vgl. Kajanto 1965, 128; Lochner v. Hüttenbach 1989, 162.
[59] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 162.
[60] Vgl. Kajanto 1965, 256; Lochner v. Hüttenbach 1989, 59 f.

der vielleicht ebenso wie sein Bruder Commodus und sein Neffe Commodinus ein Freigelassener des Claudius Priscus war. – Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (Handy: Ligaturen und Abkürzung des *nomen gentile* als Begründung).

44. Viktring (Klagenfurt), Fabriksweg 7: Inschrift: *[A]tuconi [mil(iti)] / [c]oh(ortis) III Lusita[nor(um)] / misso et Tertio [mil(iti)] / [c]oh(ortis) I Astur(um) No[nna?] / [so]ror fratribu[s et] / [F]uscae Montan[i f(iliae)] / [sor]ori v(iva) f(ecit) et sibi* – Lit.: Leber 1972, 69 Nr. 116; Alföldy 1969b, Nr. 26; ILLPRON 664; Weber – Selinger 1991/1992, 238 Nr. 363; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 36; lupa 2242. – Der Stein wurde für einen aus dem Heeresdienst entlassenen Soldaten der *cohors III Lusitanorum* errichtet, der hier allerdings nicht als römischer Bürger erwähnt wird. Grundsätzlich erhielten Auxiliarsoldaten nach ihrem Militärdienst das römische Bürgerrecht. Ausgenommen von diesem Privileg waren Soldaten, die infolge einer *missio inhonesta* entlassen wurden. Das könnte bei Atuco der Fall gewesen sein. Ebenfalls galt die Inschrift einem Soldaten der *cohors I Asturum*, der noch nicht ausgedient hatte und damit auch noch nicht römischer Bürger war. Ausstellerin der Inschrift war die Schwester, die das für sich und ihre Geschwister gemacht hat. – Datierung: vor 212 n. Chr. (?) (Handy).

45. Viktring (Klagenfurt), ehem. Stiftskirche: Inschrift: *[Al]fiae P(ubli) fil(iae) / Sabinae / ann(orum) XVIII / L(ucius) Licinius L(uci) f(ilius) Fab(ia) / Syriacus / uxori karissima[e(!)] / et P(ublio) Alfio / Epitynchano / Alfiae Daphne / parentibus piissimis / fec(it)* – Lit.: CIL III 4877; ILLPRON 668; lupa 2244. – Nach Meinung des Erstautors errichtet L. Licinius Syriacus das Grabmal für seine Frau Alfia Sabina und deren Eltern P. Alfius Epitynchanus und Alfia Daphne. Die beiden Eltern könnten Freigelassene gewesen sein. Alfius tritt in Noricum auch als Cognomen auf (CIL III 4788; AE 1994, 1334; 1993, 1245a), sonst häufig in Oberitalien[61].

46. Villach, Stadtmuseum: Inschrift: *D(is) M(anibus) / C(aio) Val(erio) / Tertullin(o) / aedil(i) Cl(audia) / Teurnia C(aius) Val(erius) / Tertullus / et Rettia / Iulia fil(io) o(bito) (a)n(norum) XXV / et sibi v(ivi) f(ecerunt)* – Lit.: Leber 1972, Nr. 22; Piccottini 1977, 29 Nr. 207 Taf. 10. 11; 61 Nr. 277 Taf. 28; ILLPRON 677; Wedenig 1997, 245 Nr. T 12; Kremer 2001, 256 Nr. 308; Rohrer 2002, 47 Nr. 27 Taf. 18; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/53; Pochmarski 2004, 170 M 2/53; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 37; 562 Abb. 5; Piccottini 2011, 18; lupa 932. – Die Eltern, die beide römische Bürger waren, stifteten diesen Stein für ihren verstorbenen Sohn, der *aedilis* von Teurnia war und damit römischer Bürger gewesen sein muss. *Tertullinus/a* ist die Verkleinerung von Tertullus und ist als Beiname häufig belegt[62]. Auch *Tertullus/a* ist stark verbreitet[63]. Für den Namen Rettia konnten keine weiteren Belege gefunden werden. – Datierung: 100–160 n. Chr. (Harl, lupa: Tracht [Typologie von Garbsch 1965, Typ M 2] als Begründung).

47. Villach, Stadtmuseum: Inschrift: *H(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equitur):* nicht aussagekräftig. – Lit.: Piccottini 1994, 88 Nr. 597 Taf. 63; Kremer 2001, 134–136 Nr. 100 Abb. 90. 91 Taf. 14; lupa 2138. 2143. 2145. 2169. 5777.

48. Weißkirchen in Steiermark, Kirche: Inschrift: *Aurelio / Candido / mil(iti) leg(ionis) II / Aug(ustae) an(norum) XX: für miles legionis II Augustae* – Lit.: CIL III 5476; Weber 1969, 164 f. Nr. 114 Abb.; ILLPRON 1476; Kremer 2001, 255 Nr. 304. – Ein Vorfahre des Aurelius Candidus könnte das Bürgerrecht unter Marc Aurel, Commodus oder Caracalla bekommen haben. Die *legio II Augusta* war Teil des *exercitus Britannicus*. Unter Caracalla wurden Legionsteile für den Germanenfeldzug abkommandiert[64]. Aurelius Candidus starb vermutlich während dieser Kämpfe. – Datierung: 200–250 n. Chr. (Harl, lupa: Aurelius als Begründung); 212–213 n. Chr. (Handy).

49. Zollfeld (Maria Saal), Prunnerkreuz: Inschrift: *Sabinia / Helenae / viva f(ecit) / sibi et / Aelio / Tertio / b(ene) f(iciario) coniugi / optimo et / Casto / f(ilio) ann(orum) VIIII* – Lit.: CIL III 4852 + p. 1813; Winkler 1969, 130 Nr. 1; ILLPRON 358; Kremer 2001, 266 Nr. 356; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 38; lupa 2545. – Die Ehefrau, vielleicht eine Freigelassene, hat diesen Stein bei Lebzeiten für sich und den verstorbenen Ehemann, einen römischen Bürger und Benefiziarier, und den verstorbenen Sohn errichten lassen. *Sabinius/a* findet sich als Gentilnamen des Öfteren in Noricum[65]: Sabinia Helena könnte eine Freigelassene gewesen sein, die hier irrtümlicherweise Helenae und nicht Helena geschrieben wurde. Es stehen also nach Auffassung des Autors beide Nomina im Nominativ. Ihre Freilassung wird erst nach dem Tod ihres Mannes Aelius Tertius erfolgt sein (ihre Ehe war aufgrund der ursprünglichen Standeszugehörigkeit nicht rechtmäßig); Castus entstammte somit keiner rechtmäßigen Ehe und war daher vielleicht gar Sklave (zumindest in einem Fall, AE 1987, 800, taucht Castus als Sklavenname in Noricum auf). – Datierung: zwischen ca. 150 und 212 n. Chr. (Handy).

---

[61] Vgl. Mócsy 1959, 151.
[62] Vgl. Kajanto 1965, 292.
[63] Vgl. Alföldy 1969a, 308.
[64] Vgl. Ritterling 1925, 1457–1466.
[65] Vgl. Mócsy 1959, 158.



10 Grabaltar mit Porträtmedaillon, Vorderseite, Zweikirchen (Liebenfels), Haus Nr. 7 (Nr. 51)



11 Grabaltar des C. Sacretius Spectatinus, Vorderseite, Grafendorf, bei der Kirche (Nr. 52)



12 Grabaltar des C. Memmius Cavarinus, l. Nebenseite: Dienerin: Graz, Universalmuseum Joanneum Lapidarium Nr. 273 (Nr. 54)

50. Zollfeld (Maria Saal), Prunnerkreuz: Keine Inschrift. – Lit.: Piccottini 1994, 27 Nr. 439 Taf. 12; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 39; lupa 2660.

51. Zweikirchen (Liebenfels), Haus 7 (Abb. 10): Keine Inschrift. – Lit.: Piccottini 1972a, 26f. Nr. 131 Taf. 16; Kremer 2001, 254 Nr. 300; lupa 855.

Flavia Solva (Nr. 52–73)

52. Grafendorf. Kirche (Abb. 11): Inschrift: *C(aio) Sacretio / Spectatino / II vir(o) i(ure) d(icundo) F(laviae) S(olvae) / an(norum) L et Secun/diniae Seve/rinae con(iugi) / f(ilii) f(aciendum) c(uraverunt)* – Lit.: CIL III 5516; Weber 1969, 133 f. Nr. 76 Abb.; ILLPRON 1206; Wedenig 1997, 219 f. Nr. S 20; Kremer 2001, 266 f. Nr. 357 Taf. 27; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 40; lupa 1458. – Die Kinder stifteten ihren Eltern, die beide römische Bürger waren, diesen Stein. Sacretius ist ein keltischer Name; F. Lochner von Hüttenbach verweist auf das im Keltischen bezeugte Suffix -etius[66]. Spectatinus taucht insgesamt nur zweimal im lateinischen Inschriftenbestand des Imperium Romanum auf. Auch der zweite Beleg findet sich in Flavia Solva[67]. Das von Secundinus abgeleitete *nomen gentile Secundinius/a* findet sich häufig im südlichen Noricum; *Severinus/a* findet sich dagegen häufig in Pannonien und Südgallien[68]. – Datierung: 150–230 n. Chr. (Harl, lupa: Begründung norisch-pannonisches Volutenornament); 1. Hälfte 2. Jh n. Chr. (Weber 1969, Nr. 76).

53. Graz, Universalmuseum Joanneum Lapidarium Nr. 144 (Depot): Inschrift: *Vital(is) / Secund(i) lib(ertus) et Ann(ia) / Botta v(ivi) f(ecerunt) sib(i) / et Secundina(e) / f(iliae) an(norum) VII def(unctae) / et Ingenuo Sab(ini filio) / et Vitalini* – Lit.: CIL III 11735; Weber 1969, 272 f. Nr. 221; Modrijan – Weber 1981, 73 f. Nr. 144 Abb.; ILLPRON 1394; Kremer 2001, 252 Nr. 290; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 41; lupa 1199. – Die Grabinschrift wurde von einem Mann aus dem Freigelassenenstand und seiner Ehefrau, einer römischen Bürgerin, für deren Tochter und zwei weitere Personen, deren Verbindung zur Familie nicht erkennbar ist[69], errichtet. Es dürfte sich bei allen Personen um Peregrine mit lateinischen Namen handeln. Selbst Secundus, der Freilasser des Vitalis, dürfte kein römischer Bürger gewesen sein[70]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl, lupa); 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 221).

54. Graz, Universalmuseum Joanneum Lapidarium Nr. 273 (Abb. 12): Inschrift: *C(aio) Memmio / Cavarino / et Donniae /Vennonis fil(iae) m(atri) e(t) pat(ri) fil(ii) fec(erunt)* – Lit.: Weber 1969, 194 f. Nr. 143; Modrijan – Weber 1981, 123 f. Nr. 273 Abb.; ILLPRON 1223; Kremer 2001, 252 f. Nr. 292; Rohrer 2002, 63 Nr. 52 Taf. 34; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/60; Hudeczek 2004, 64 f. Nr. 39 Abb.; Pochmarski 2004, 170 M 2/60; lupa 1252. – Der Grabstein wurde für den Ehemann, einen römischen Bürger, und seine Ehefrau aus dem Peregrinenstand errichtet. Gestiftet wurde der Stein von den Kindern. Die Namen Donnia, Venno und Cavarinus sind keltisch[71]. Auch die namentlich hier nicht genannten Kinder müssen Peregrinenstatus besessen haben. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Hudeczek 2004; Harl, lupa: einheimischer Name sowie Grabdenkmalgattung [Grabaltar] als Begründung); Anfang 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969 Nr. 143).

55. Graz, Universalmuseum Joanneum, ohne Nr. (Depot [?]): Inschrift: *G(aio!) Va[lerio] / Sec[undo] / an[n(orum) ---] / Vale[ria C(ai) f(ilia)] / fec[it* – Lit.: AE 1974, 474; Graßl 1974, 32; Graßl 1983/1984, 99–105 Abb. 1; ILLPRON 1362; AE 1988, 918; Kremer 2001, 259 Nr. 323; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 42; lupa 1385. – Hier ist Secundus das Cognomen eines römischen Bürgers, dem der Grabaltar von seiner Tochter aufgestellt wurde. – Datierung: 100–160 n. Chr. (Harl, lupa: Grabdenkmalgattung [Grabaltar]).

56. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 8: Inschrift: *D(is) M(anibus) / Cassius / Profuturus / v(ivus) f(ecit) sibi et / Iucundae / con(iugi) o(bitae) an(norum) XV[---* – Lit.: CIL III 5356; Diez 1959, 20 Nr. 23; Weber 1969, 249 f. Nr. 192 Abb.; ILLPRON 1379; Hainzmann – Pochmarski 1994, 32–35 Nr. 8 A. B Abb.; Kremer 2001, 259 f. Nr. 324; Rohrer 2002, 54 Nr. 40 Taf. 23; Pochmarski – Hainzmann 2004, 29 Nr. 8; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 43; lupa 1280. – Der Ehemann, ein römischer Bürger, stiftete den Altar bei Lebzeiten für sich und die verstorbene Ehefrau (Peregrine). Die Cassii sind speziell in Flavia Solva und Celeia bezeugt. Dieser Familienname kann sowohl italischen

[66] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 137.
[67] Weber 1969, Nr. 149.
[68] Vgl. Mócsy 1959, 190; Lochner v. Hüttenbach 1989, 150.
[69] Vgl. Weber 1969, 273 Nr. 221.
[70] Vgl. Weber 1969, 273 Nr. 221.
[71] Vgl. Weber 1969, 195 Nr. 143.



13 Grabaltar des Q. Carminius Latinus, Vorderseite: Porträtnische, Seggauberg, Schloss Seggau 26 (Nr. 58)



14 Grabaltar des Q. Carminius Latinus, r. Nebenseite: *librarius* mit Polyptychon, Seggauberg, Schloss Seggau 26 (Nr. 58)



15 Grabaltar des Q. Carminius Latinus, l. Nebenseite: *librarius* mit *volumen*, Seggauberg, Schloss Seggau 26 (Nr. 58)

als auch einheimischen Ursprungs sein[72]. Datierung: Ende 2. bis 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, Nr. 8); Mitte 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 192).

57. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 15: Inschrift: *M(arcus) T[urbonius] / et Turb[onia] / Suadra v(ivi) f(ecerunt) si[bi] / et Turbonio / Successo fil(io) an(norum) X / et Sexto [gen(ero)] an(norum) / XXX et Secundinae / fil(iae) an(norum) XX* – Lit.: CIL III 5391; Diez 1959, 40 f. Nr. 59. 60; 54 Nr. 100; Garbsch 1965, 7 Nr. 28; 144 Nr. 77, 4; Weber 1969, 268 f. Nr. 214 Abb.; ILLPRON 1411; Hainzmann – Pochmarski 1994, 48–53 Nr. 15 A–C Abb.; Kremer 2001, 257 Nr. 312; Rohrer 2002, 54 f. Nr. 41 Taf. 24; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/28; Pochmarski 2004, 169 M 2/28; Pochmarski – Hainzmann 2004, 34 Nr. 15; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 44; lupa 1302. – Ehemann und Ehefrau, jeweils römischer Bürger und römische Bürgerin, errichteten den Altar bei Lebzeiten für sich, ihren Sohn und Schwiegersohn und für ihre Tochter. Die *gens Turbonia* findet sich noch auf drei weiteren Inschriften der Provinz Noricum (CIL III 5774 = 11724; AE 1966, 278; AE 1968, 411). Suadra tritt insgesamt zehnmal in Noricum inschriftlich auf (die weiteren Belege: AE 2004, 1083; CIL III 4893. 4984. 5025 [p. 1047] = 11620. 5031. 5348. 14368, 22; ILLPRON 60. 709). Vermutlich liegt hierbei keltische Provenienz vor[73]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl 1991: Begründung Grabdenkmalgattung [Grabaltar] und Schriftbild); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, Nr. 15); spätes 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 214).

58. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 26 (Abb. 13–15): Inschrift: *Q(uinto) Carminio / Latino et Carminio / Cupito opt(ioni) leg(ionis) / I Min(erviae) / Catulla a(v)unc(ulo) et frat(ri) / f(aciendum) c(uravit)* – Lit.: CIL III 5333; Schober 1923, 142 f. Nr. 325; Diez 1959, 41 f. Nr. 61. 62; 53 f. Nr. 99 Taf. 11, 61; Weber 1969, 237–239 Nr. 179 Abb.; ILLPRON 1400; Hainzmann – Pochmarski 1994, 78–83 Nr. 26 A–C Abb.; Kremer 2001, 253 Nr. 293; Rohrer 2002, 55 f. Nr. 42 Taf. 25; Pochmarski – Hainzmann 2004, 40 Nr. 26; Pochmarski 2007b, 272 Nr. 23 Abb. 5; lupa 1303. – Die hier genannte *legio I Minervia* wurde unter Kaiser Domitian wahrscheinlich anlässlich des Chattenkrieges aufgestellt und bezog das Lager von Bonna. Carminius Cupitus wird wohl spätestens unter Trajan dieser Legion beigetreten sein, wofür die Bartlosigkeit an den männlichen Porträts spricht. Die Familie der Carminier könnte ursprünglich in

[72] Vgl. Hainzmann – Pochmarski 1994, 32 Nr. 8A.
[73] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 154.

Oberitalien beheimatet gewesen sein[74]. Catulla könnte dem Diminutiv von Cato entsprechen[75]. Der Name tritt häufig in Oberitalien auf und könnte keltischer Provenienz gewesen sein[76]. Nach E. Weber wurde bei Catulla, eine römische Bürgerin, auf der Inschrift der Familienname schlicht weggelassen[77]. Die Vermutung liegt aber nahe, dass Catulla anders als ihre beiden männlichen Verwandten gar kein römisches Bürgerrecht besaß und demnach einen Gentilnamen gar nicht tragen durfte. Dem entspricht auch T. Mommsens Notiz, wonach Catulla die Kusine von Carminius Cupitus war (CIL III 5333) und damit, wenn sie der Verbindung eines römischen Bürgers und einer Peregrinen entsprungen war, sehr wohl auch peregriner Standeszugehörigkeit gewesen sein könnte.



16 Grabaltar des L. Gautius Finitus, Vorderseite und r. Nebenseite: Satyr, Seggauberg, Schloss Seggau 31 (Nr. 59)

59. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 31 (Abb. 16): Inschrift: *L(ucius) Gautius / Finitus aed(ilis) / Sol(vae) v(ivus fecit) sib(i) et / Firmidiae / Mussae uxor(i) / optim(ae) an(norum) L / et Finitae fil(iae) an(norum) V* – Lit.: CIL III 5344; Schober 1923, 139 Nr. 314; Diez 1959, 44 Nr. 67. 68; 52 Nr. 94; Garbsch 1965, 6 f. Nr. 29; 144 Nr. 5; Weber 1969, 244 f. Nr. 185 Abb.; ILLPRON 1401; Pochmarski-Nagele 1992, 68 f. Nr. 68 Abb. 98; Hainzmann – Pochmarski 1994, 92–97 Nr. 31 A–C Abb.; Wedenig 1997, 212 Nr. S 11; Kremer 2001, 260 Nr. 327; Rohrer 2002, 56 f. Nr. 43 Taf. 26; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/29; Pochmarski 2004, 169 M 2/29; Pochmarski – Hainzmann 2004, 44 f. Nr. 31; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 45; Pochmarski 2007a, 173 f.; lupa 1305. – Ein Ehemann, der als Aedil von Flavia Solva natürlich römischer Bürger gewesen sein muss, stiftete den Grabstein zu Lebzeiten für sich, seine verstorbene Ehefrau und die verstorbene Tochter, die beide römische Bürgerinnen waren. Gautius könnte eine Ableitung des lateinischen Adjektivs *cautus* (»vorsichtig«) sein[78]. Firmidia leitet sich von *firmus* ab[79]. Mussa hingegen ist keltischen Ursprungs[80]. – Datierung: antoninisch 130–160 n. Chr. (Harl: Tracht [Typologie von Garbsch, Typ M 2] als Begründung); Anfang 3. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 96 Nr. 31 C); frühes 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 185).

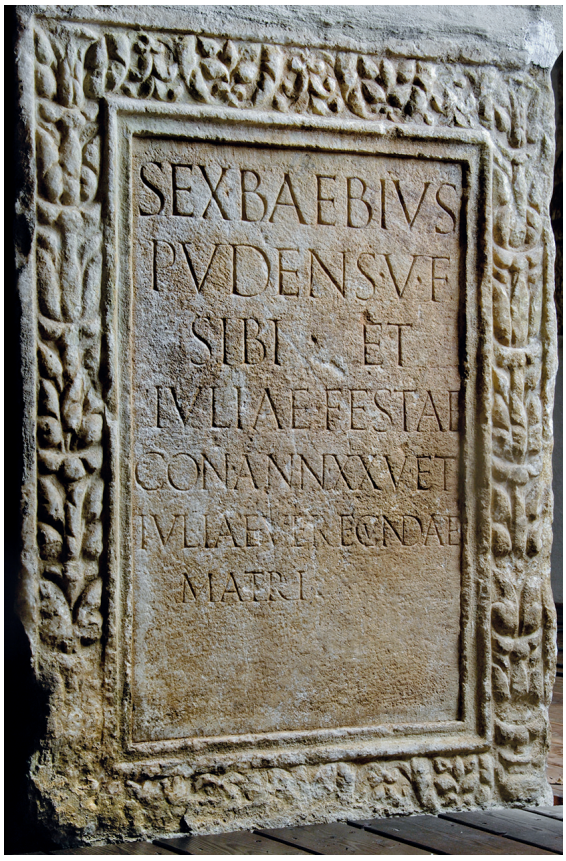
60. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 42: Inschrift: *Q(uintus) Pompeius / Eugamus / et Pompeia / Venusta / v(ivi) f(ecerunt) sibi et / Pompeiae / Ingenuae / filiae def(unctae) an(norum) XX* – Lit.: CIL III 5376; Diez 1959, 35 Nr. 41. 42; Garbsch 1965, 6 f. Nr. 27; 144 Nr. 3; Weber 1969, 260 f. Nr. 205 Abb.; ILLPRON 1408; Hainzmann – Pochmarski 1994, 122–125 Nr. 42 A–B Abb.; Kremer 2001, 259 Nr. 321; Rohrer 2002, 57 Nr. 44 Taf. 27; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/27; Pochmarski 2004, 169 M 2/27; Pochmarski – Hainzmann 2004, 51 Nr. 42; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 46; lupa 1293. – Ehemann und Ehefrau waren Freigelassene der *gens Pompeia*. Darauf deuten typische Sklavennamen wie Eugamus und Venusta hin. Ingenua wurde dann bereits nach der Freilassung der Eltern geboren[81]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl: Grabdenkmalgattung [Grabaltar] und Schriftbild als Begründung); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. bzw. darüber hinaus (Hainzmann – Pochmarski 1994, 122 Nr. 42 A; 124 Nr. 42 B); 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 205).

61. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 43 (Abb. 17): Inschrift: *Claudiae / Ti(berii) f(iliae) / Iucundae / an(norum) XXIII* – Lit.: CIL III 5358; Schober 1923, 140 Nr. 315; Diez 1953, 128 Abb. 6; Diez 1959, 44 f. Nr. 69. 70; 52 Nr. 93; Garbsch 1965, 7 Nr. 30; 144 Nr. 77, 6; Weber 1969, 250 f. Nr. 193 Abb.; ILLPRON 1404; Hainzmann – Pochmarski 1994, 126–131, Nr. 43 A–C Abb.; Kremer 2001, 258 Nr. 317; Rohrer 2002, 58 Nr. 45 Taf. 28; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/30; Pochmarski 2004, 169 M 2/30; Pochmarski – Hainzmann 2004, 51 f. Nr. 43; Pochmarski 2005a,

[74] Weber 1969, 239 Nr. 179; Hainzmann – Pochmarski 1994, 79 Nr. 26 A.
[75] Vgl. Kajanto 1965, 128. 250.
[76] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 52.
[77] Vgl. Weber 1969, 238 f. Nr. 179.
[78] Vgl. Kajanto 1965, 250; Lochner v. Hüttenbach 1989, 81.
[79] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 78.
[80] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 111.
[81] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 85; Hainzmann – Pochmarski 1994, 122 Nr. 42 A.



17 Grabaltar der Claudia Iucunda, Vorderseite und l. Nebenseite: Dienerin mit Spiegel, Seggauberg, Schloss Seggau 43 (Nr. 61)



18 Grabaltar des Sextus Baebius Pudens, Vorderseite: friesgerahmte Inschrift, Seggauberg, Schloss Seggau 47 (Nr. 63)

558 Anm. 29 Nr. 47; lupa 1306. – Vorfahren der Claudia Iucunda und ihres Vaters Tiberius könnten das Bürgerrecht im 1. Jahrhundert n. Chr. unter Claudius erhalten haben. *Iucundus/a* ist ein häufig bezeugter Name auf lateinischen Inschriften, der allerdings auch von Sklaven und Freigelassenen getragen wird[82]. Vielleicht war Claudia Iucunda mit Tib. Claudius Secundinus, einem Solvenser Bürgermeister, verwandt (CIL III 5336; vgl. Weber 1969, Nr. 193). – Datierung: 100–160 n. Chr. (Harl: Tracht [Typ M 2] und Grabdenkmalgattung [Grabaltar] als Begründung); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. und darüber hinaus (Hainzmann – Pochmarski 1994, 126 Nr. 43 A; 130 Nr. 43 C); spätes 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 193).

62. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 46: Inschrift: *[M(arcus) Iunius] / M(arci) lib(ertus) / Cerialis et / Iunia / Aphrodisia / ux(or) v(ivi) f(ecerunt) s[ib]i et / Iun(iae) Ingenu[ae] / fil(iae) an(norum) III [et M(arco?)] / Iunio S[---]* – Lit.: CIL III 5363; Diez 1959, 46 Nr. 73; Weber 1969, 252 f. Nr. 195 Abb.; ILLPRON 1381; Hainzmann – Pochmarski 1994, 138 f. Nr. 46; Pochmarski – Hainzmann 2004, 54 Nr. 46; lupa 1307. – Beide Elternteile entstammten dem Freigelassenenstand; die Tochter Iunia Ingenua wurde bereits nach deren Freilassung geboren[83]. – Datierung: 70–150 n. Chr. (Harl, lupa); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 138 Nr. 46); 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 195).

63. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 47 (Abb. 18): Inschrift: *Sex(tus) Baebius / Pudens v(ivus) f(ecit) / sibi et / Iuliae Festae / con(iugi) ann(orum) XXV et / Iuliae Verecundae / matri* – Lit.: CIL III 5353; Schober 1923, 141 Nr. 322; Diez 1959, 46 f. Nr. 74. 75; 51 Nr. 89 Taf. 11, 75; Weber 1969, 248 f. Nr. 191 Abb.; ILLPRON 1403; Hainzmann – Pochmarski 1994, 140–145 Nr. 47 A–C Abb.; Kremer 2001, 251 Nr. 287; Rohrer 2002, 58 f. Nr. 46 Taf. 29; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/61; Pochmarski 2004, 170 M 2/61; 171 Nr. 2; Pochmarski – Hainzmann 2004, 55 f. Nr. 47; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 47; Pochmarski 2005b, 351 Anm. 11 Nr. 7; 358 f. Abb. 4; lupa 1308. – Ein römischer Bürger errichtete den Grabstein bei Lebzeiten für sich und seine verstorbene Ehefrau und seine Mutter, die alle beide römische Bürgerinnen gewesen waren. Die *gens Baebia* war ursprünglich eine italische Familie, die in Noricum insgesamt 19-mal epigrafisch belegt ist. Das *nomen gentile* könnte auf eine mögliche Bürgerrechtsverleihung unter einem julischen Kaiser hinweisen[84]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl: Begründung Grabaltar, verzierte Rahmenleiste und Tracht [Typ M 2 nach Garbsch 1965]); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. und darüber hinaus (Hainzmann – Pochmarski 1994, 140 Nr. 47 A; 144 f. Nr. 47 C); um 100 n. Chr. (Weber 1969, Nr. 191).

[82] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 87.
[83] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 85; Hainzmann – Pochmarski 1994, 138 Nr. 46.
[84] Vgl. Hainzmann – Pochmarski 1994, 140 Nr. 47 A.

64. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 53 (Abb. 19): Inschrift: *Q(uinto) Pompeio / Q(uinti) lib(erto) / Eutycho an(norum) LX / et fili(i)s / Annia Quinta / [u]xs(or)(!) v(iva) f(ecit) et / [sibi]* – Lit.: CIL III 5377: Diez 1956–1958, 179–188 Abb. 74. 75; Diez 1959, 35 f. Nr. 43. 44; Weber 1969, 261 f. Nr. 206 Abb.; ILLPRON 1409; Hainzmann – Pochmarski 1994, 158–161 Nr. 53 A–B Abb.; Kremer 2001, 251 Nr. 288; Rohrer 2002, 59 f. Nr. 47 Taf. 30; Pochmarski – Hainzmann 2004, 59 Nr. 53; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 49; lupa 1294. – Die Inschrift wurde einem Freigelassenen und seinen Söhnen gesetzt. Stifterin war die Ehefrau des Freigelassenen. Eutyches könnte, wie die Darstellung von zwei Schröpfköpfen an der rechten Seitenfläche des Altars nahelegt, ein Arzt gewesen sein. In der römischen Kaiserzeit waren insbesondere Griechen als Ärzte aktiv[85]. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl, lupa: Grabdenkmalgattung sowie Rahmenleiste mit Rankenmotiv als Begründung); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 158 Nr. 53 A); Mitte 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 206).

65. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 57 (Abb. 20): Inschrift: *P(ublius) Laelius P(ublii) l(ibertus) / Heracla v(ivus) f(ecit) / sibi et / Samudae Musonis / f(iliae) con(iugi) pientissimae / an(norum) LV et Laeliae P(ublii) f(iliae) / Secundinae an(norum) / XXX et Laeliae / Bononiae nepti an(norum) V* – Lit.: CIL III 5365; Diez 1959, 47 Nr. 76. 77; 51 Nr. 88; Garbsch 1965, 5 Nr. 14; 143 Nr. 77, 2; Weber 1969, 254 f. Nr. 197 Abb.; ILLPRON 1405; Hainzmann – Pochmarski 1994, 168–173 Nr. 57 A–C Abb.; Kremer 2001, 251 Nr. 286; Rohrer 2002, 60 f. Nr. 48 Taf. 31; Pochmarski 2003, 181 Anm. 9 M 1/14; Pochmarski 2004, 167 M 1/14; Pochmarski – Hainzmann 2004, 61–63 Nr. 57 Abb. 5; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 50; lupa 1309. – P. Laelius Heracla war ein Freigelassener. Seine Gemahlin Samuda war eine einheimische Peregrine[86]. Ehen zwischen römischen Bürgern und Pereginen galten als nicht rechtmäßig. Auch die jeweiligen Kinder galten als nicht rechtmäßig; sie erhielten dabei die meist peregrine Standeszugehörigkeit der Mutter. Da im vorliegenden Fall Laelia Secundina römische Bürgerin ist, ist davon auszugehen, dass sie einer Verbindung des P. Laelius Heracla mit einer römischen Bürgerin entstammte. Bononia taucht auch als Ortsname auf und könnte keltischer Herkunft sein[87]. – Datierung: 90–125 n. Chr. (Harl, lupa: Grabaltar, verzierte Rahmenleiste, Tracht [Typ M 1 nach Garbsch 1965] als Begründung); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 168 Nr. 57 A); spätes 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 197).

66. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 58: Inschrift: *M(arcus) Laetilius / Laetiliae lib(ertus) / Paccius v(ivus) f(ecit) sibi / et Iuliae / Successae / con(iugi) opt(imae) / et Scipioni f(ilio) an(norum) VI / et Iust(ae) f(iliae)*



19 Grabaltar des Q. Pompeius Eutychus, r. Nebenseite: Diener mit Schröpfkopf, Seggauberg, Schloss Seggau 53 (Nr. 64)



20 Grabaltar des P. Laelius Heracla, Vorderseite: friesgerahmte Inschrift, Seggauberg, Schloss Seggau 57 (Nr. 65)

[85] Vgl. Hainzmann – Pochmarski 1994, 158 Nr. 53 A.

[86] Vgl. Weber 1969, 255 Nr. 197; Lochner v. Hüttenbach 1989, 139.

[87] Vgl. Weber 1969, 255 Nr. 197; Lochner v. Hüttenbach 1989, 34.

an(norum) VI / et Iustinae f(iliae) an(norum) VI / et Laetilio Iuveni f(ilio) / an(norum) XXX – Lit.: CIL III 5367; Diez 1959, 47 f. Nr. 78; Weber 1969, 255–257 Nr. 199 Abb.; ILLPRON 1384; Hainzmann – Pochmarski 1994, 174 f. Nr. 58 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 64 Nr. 58; lupa 1310. – Der Text nennt den Freigelassenen M. Laetilius Paccius, seine Frau Iulia Successa und deren vier gemeinsame Kinder. Iulia Successa muss nicht unbedingt Freigelassene gewesen sein[88]. Vielleicht wurden die letzten beiden Zeilen *(et Laetilio Iuveni f(ilio) / an(norum) XXX)* erst später hinzugefügt. *Iustus/a*, *Iustinus/a* und Scipio sind fast ausschließlich als Cognomina bezeugt[89]. Das bedeutet dann wohl, dass auch die hier genannten, im Alter von sechs Jahren verstorbenen Kinder einer legalen Ehe entstammten. – Datierung: 70–150 n. Chr. (Harl, lupa); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 174 Nr. 58); Mitte 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 199).

67. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 67: Inschrift: *Q(uinto) Pomp(eio) Q(uinti) f(ilio) / Iuliano / an(norum) LV et / Iulia[e] / [---* – Lit.: CIL III 5378; Diez 1953, 134 Anm. 13; Diez 1959, 38 Nr. 51. 52 Taf. 4, 52; Weber 1969, 262 f. Nr. 207 Abb.; ILLPRON 1387; Hainzmann – Pochmarski 1994, 192–195 Nr. 67 A–B Abb.; Kremer 2001, 259 Nr. 319; Rohrer 2002, 61 Nr. 49 Taf. 32; Pochmarski – Hainzmann 2004, 68 f. Nr. 67; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 51; lupa 1300. – Der Grabaltar wurde für einen römischen Bürger und wahrscheinlich dessen Ehefrau errichtet. Die *gens Pompeia* ist insbesondere im Raum Celeia bezeugt. Auch in Flavia Solva ist sie belegt (CIL III 5358. 5377). – Datierung: 100–150 n. Chr. (Weber 1969; Harl, lupa: Begründung Grabdenkmalgattung [Grabaltar] und Schriftcharakter); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 192 Nr. 67 A); Ende 2. Jh. n. Chr. (Handy; Begründung: *nomen gentile* wird abgekürzt).

68. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 70: Inschrift: *[-] Iulius / [S]abinus / aed(ilis) Sol(vae) / Iuliae / [Se]cundinae / [u]xor(i) opt(imae) / [e]t sibi / [et Iuli]o Sabiniano f(ilio)* – Lit.: CIL III 5345; Diez 1959, 49 Nr. 83. 84 Taf. 9, 84; Weber 1969, 245 f. Nr. 186 Abb.; ILLPRON 1375; Hainzmann – Pochmarski 1994, 200–203 Nr. 70 A–B Abb.; Wedenig 1997, 212 Nr. S 12; Kremer 2001, 256 Nr. 307; Rohrer 2002, 61 f. Nr. 50 Taf. 33; Pochmarski – Hainzmann 2004, 70 Nr. 70; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 70; lupa 1314. – Ein Aedil von Flavia Solva, der natürlich römischer Bürger war, errichtete diesen Altar für seine Frau und seinen Sohn, die alle beide bürgerlicher Standeszugehörigkeit waren. Die Familie könnte unter den julischen Kaisern, also noch vor der Munizipalisierung Solvas, das Bürgerrecht erlangt haben. *Sabinus/a*, *Secundinus/a* und Sabinianus sind häufig bezeugte Beinamen[90]. – Datierung: 70–150 n. Chr. (Harl, lupa); bis Mitte 2. Jh. n. Chr. (Hainzmann – Pochmarski 1994, 200 Nr. 70 A); spätes 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 186).

69. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 84: Inschrift: *[M(arcus) ---] / M(arci) f(ilius) Fidelis / v(ivus) f(ecit) sibi e[t] / Turbonia[e] / Nigrin(a)e u[x(ori)] / et Fi[ni]ta[e f(iliae)] / d(e)f(unctae) an(nis) III [et (Iu]/[li]o(?) Rufi Valen[ti(?)] / [---] men(sibus) II d(iebus) II [et Iul]/io(?) Rufi fil(io) [---] / an(nis) VII men(sibus) III dieb(us) [XV]I* – Lit.: CIL III 5374 = 11724; Diez 1959, 55 Nr. 104; Weber 1969, 259 f. Nr. 203; ILLPRON 1356; Hainzmann – Pochmarski 1994, 232 f. Nr. 84 Abb.; Pochmarski – Hainzmann 2004, 77 Nr. 84; lupa 1325. – Ein römischer Bürger ließ diesen Stein für sich, seine Frau und seine Tochter, die alle beide ebenfalls der bürgerlichen Schicht angehörten, errichten. Darüber hinaus galt die Grabinschrift zwei Söhnen des Rufus, die ebenfalls römische Bürger waren, über deren Verwandtschaftsverhältnis zum Stifter aber nichts bekannt ist. Die *gens Turbonia* findet sich noch auf drei weiteren Inschriften der Provinz Noricum (CIL III 5391; AE 1966, 278; AE 1968, 411). – Datierung: 2.–3. Jh. n. Chr. (Weber 1969, Nr. 203).

70. Seggauberg, Schloss Seggau Nr. 90: Keine Inschrift. – Lit.: Diez 1959, 56 Nr. 110; Garbsch 1965, 7 Nr. 31; 144 Nr. 77, 7; Hainzmann – Pochmarski 1994, 244 f. Nr. 90 Abb.; Rohrer 2002, 58 Nr. 45 Taf. 28; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/31; Pochmarski 2004, 169 M 2/31; Pochmarski – Hainzmann 2004, 79 f. Nr. 90; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 53; lupa 1331.

71. Seggauberg, Frauenberg-Museum (Abb. 21): Keine Inschrift. – Lit.: Diez 1959, 65 f. Nr. 131; 132 Taf. 13, 131; Garbsch 1965, 7 Nr. 33; 144 Nr. 77, 9; Kremer 2001, 258 Nr. 316; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/33; Pochmarski 2004, 169 M 2/33; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 54; lupa 1351.

72. Stallhofen, Pfarrkirche (Abb. 22. 23): Inschrift: *C(aio) Talamerio / Sabino / A[---* – Lit.: Nagele 1986, 39–52 Abb. 1–7; Weber – Selinger 1991/1992, 230 Nr. 326; AE 1992, 1332; Kremer 2001, 255 Nr. 302 Taf. 27; Wagner 2001, 449–451 Abb. 161–163; Rohrer 2002, 65 f. Nr. 56 Taf. 36, 1; 37, 1; Pochmarski 2004, 171 Nr. 3; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 55; Pochmarski 2005b, 351 Nr. 9; 360 f. Abb. 6; Pochmarski 2007a, 174 f. Taf. 34, 2; lupa 1396. –

[88] Vgl. Hainzmann – Pochmarski 1994, 174 Nr. 58.
[89] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 89. 142.
[90] Vgl. Lochner v. Hüttenbach 1989, 136 f. 144.



21 Grabaltar, Seggauberg, Frauenberg-Mus., r. Nebenseite: *librarius* mit *volumen* (Nr. 71)



22 Grabaltar des C. Talamerius Sabinius, Vorderseite: Inschrift und Amazonomachie, Stallhofen, neben der Kirche (Nr. 72)



23 Grabaltar des C. Talamerius Sabinius, r. Nebenseite: Diener mit Handgirlande und *mappa*, Stallhofen, neben der Kirche (Nr. 72)



24 Grabaltar des Ti. Iulius Peculiaris, l. Nebenseite: Mänade, Celje (Cilli), PM 6 (Nr. 74)



25 Grabaltar des Ti. Claudius Favor, Vorderseite: Muschelnische, Celje (Cilli), PM 25 (Nr. 75)

Die Grabinschrift wurde für einen römischen Bürger errichtet. Für die *gens Talameria* konnte bislang kein weiterer Beleg in der epigrafischen Überlieferung gefunden werden. *Sabinus/a* ist dagegen ein stark verbreitetes Cognomen[91].

73. Waldstein (Deutschfeistritz), Schloss: Inschrift: *D(is) M(anibus) s(acrum) / Iuliae Dii / lib(ertae) Quintae / Iulius Dii lib(ertus) / Amianthus / et Iulia Dii lib(erta) / Amanda / parentes v(ivi) f(ecerunt)* – Lit.: CIL III 5453; Weber 96 Nr. 36 Abb.; ILLPRON 1473; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 56; lupa 1412. – Die Grabinschrift errichteten Vater und Mutter für ihre verstorbene Tochter. Alle drei waren Freigelassene. Iulia Quinta, Iulia Amanda und Iulius Amanthus wurden von Iulius Dius freigelassenen[92]. – Datierung: 100–160 n. Chr. (Harl, lupa: Begründung Grabdenkmalgattung [Grabaltar]); 1. Jh. n. Chr. (Weber 1969).

Celeia (Nr. 74–80)

74. Celje (Cilli), PM 6 (Abb. 24): Inschrift: *Ti(berius) Iuli[us Ti(beri) l(ibertus)] / Peculia[ris] / v(ivus) f(ecit) sib[i et] / [I]ul(iae) Prim[itivae(?)] / [c]on(iugi) pi[entissimae] / an(norum) X[---] / [---]P OV[---* – Lit.: ILJug I 391; Kolšek 1967, 26 Nr. 2; ILLPRON 1602; Pochmarski-Nagele 1992, 12 f. Kat. 5 Abb. 7; Kremer 2001, 261 Nr. 329; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 59; lupa 4114. – Der Freigelassene Tib. Iulius Peculiaris ließ diesen Stein für sich und seine verstorbene Ehefrau, eine römische Bürgerin, errichten. Der Patron des Tib. Iulius Peculiaris oder einer seiner Vorfahren könnte das Bürgerrecht im 1. Jahrhundert n. Chr. unter Kaiser Tiberius erlangt haben. *Primitivus/a* ist hier Cognomen, es findet sich jedoch auch häufig bei Sklaven und Freigelassenen[93].

75. Celje (Cilli) PM 25 (Abb. 25): Inschrift: *Ti(berius) Claudiu[s] / municipii Celeia[e] / lib(ertus) Favor v(ivus) f(ecit) sibi et / Iuliae Pusillae / coniugi suae et suis* – Lit.: CIL III5227 + p. 1830; Schober 1923, 142 Nr. 324; AIJ 24 Nr. 48 Abb.; Kolšek 1967, 33 Nr. 87 Abb. 1; ILJug I 401; Alföldy 1974, 266; ILLPRON 1593; Wedenig 1997, 125 f. Nr. C 17; Kremer 2001, 254 Nr. 298; lupa 3609. – Ein Freigelassener des *municipium Celeia* stiftete den Grabaltar zu

[91] Vgl. Kajanto 1965, 30. 51. 186; Alföldy 1969a, 285.
[92] Vgl. Weber 1969, 96 Nr. 36.
[93] Vgl. Kajanto 1965, 18. 290; Mócsy 1959, 185.



26 Grabaltar der Ennii, r. Nebenseite: Graberos, Celje (Cilli), PM (Nr. 76)

Lebzeiten für sich, seine Ehefrau und die Seinen. Die Ehefrau war nach dem Namen eine Freie oder die Tochter eines Freigelassenen[94].

76. Celje (Cilli), PM (Garten) (Abb. 26): Inschrift: *Q(uintus) E[nniu?]s Q(uinti) fil(ius) / C[-----] / viv(us) f(ecit) [sibi] et / Enn[iae] Q(uinti) lib(ertae) / Secu[n]dae / uxo[ri] optimae / piissimae an(norum) LX et / suis* – Lit.: Kolšek 1991, 140 Abb. 7; Kremer 2001, 262 Nr. 335; Lovenjak 2003, 341; lupa 4078. – Q. Ennius, ein römischer Bürger, hat jene Frau geheiratet, die er auch freigelassen hatte. Damit konnte er eine rechtmäßige Ehe eingehen, sodass die Kinder aus dieser Verbindung *(suis)* auch römische Bürger wurden. – Datierung: 100–200 n. Chr. (Harl, lupa).

77. Celje (Cilli), PM (Depot): Inschrift: *D(is) M(anibus) / Q(uintus) Aurelianus / [---* – Lit.: Kolšek 1991, 139 f. Abb. 1. 2; Kremer 2001, 262 Nr. 337; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 60; lupa 4115. – Wahrscheinlich galt die Grabinschrift einem römischen Bürger. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (?) (Handy).

78. Celje (Cilli), PM (Depot): Inschrift: *[--- Ge?]rman[i] / [v(ivus)? f(ecit)? sibi?] et / [---]uriae / [---]osiae / [--- Sec]undinae / [---] lib(ert-) et / [---]estiae Firmina / [---]onius Firmus / [---] XXXV h(ic) s(it-) e(st)* – Lit.: Kolšek 1979, 170 f. Nr. 11 Abb. 11; AE 1980, 670; ILLPRON 1588; Kremer 2001, 264 Nr. 345; lupa 22183. – Ein Freigelassener bei Lebzeiten für sich und eine Freigelassene; zwei weitere Namen (?).

79. Rečica ob Savinji (Rietz), Kirche Šentjanž (St. Johann) bei Rečica ob Savinji (Rietz): Inschrift: *Metil(ius) Maximinus vir egr[egius] / omnibus muneribus fun[ctus] / et Aurel(ia) Vera coniux Met[ilii] / Aelianus Dumviranu[s] / Lucc(ii) Simplicianus Me[tilianus] / Victorianus Severa / fili(i) ex su(i) s pos(uerunt) cu[rante] / [Aris]tonico fra[tre] / [---* – Lit.: CIL III 5111; Alföldy 1974, 266. 276; ILLPRON 1854; Wedenig 1997, 109–111 Nr. C 2; Kremer 2001, 144 Nr. 122; lupa 4086. – Die Grabinschrift galt einem römischen Bürger, der nach verschiedenen Tätigkeiten in der Munizipalverwaltung von Celeia *(omnibus muneribus functus)* in den Ritterstand eingetreten war *(vir egregius)*, und seiner Ehefrau, die ebenfalls der bürgerlichen Schicht angehörte. Die Kinder errichteten den Stein unter Aufsicht des Bruders. Zur *gens Metilia* finden sich noch drei weitere Belege in Noricum (AE 2005, 1165; CIL III 4858; 5566). – Datierung: 200–300 n. Chr. (Harl: Titel und Schriftcharakter als Begründung).

80. Šempeter (St. Peter i. S.), Nekropole: Inschrift: *C(aius) Vindonius / Successus / aed(ilis) Cl(audia) Cel(eia) / fec(it) sibi et / Iuliae Sex(ti) fil(iae) / Ingenuae uxori / fidelissimae an(norum) L // D(is) M(anibus)* – Lit.: ILJug I 375. 377; Klemenc 1961, 30–32 Abb. 4–10; Klemenc – Kolšek – Petru 1972, 14. 78; ILLPRON 1867. 1872; Kranz 1986, 202. 211 f. 218 Abb. 23–26; Pochmarski-Nagele 1992, 80 f. Kat. 70 Abb. 101. 173–175; Wedenig 1997, 144 f. Nr. C 35; Kremer 2001, 43–48 Abb. 15–18; Pochmarski 2001a, 217–234; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 1/2 Abb. 4; Pochmarski 2004, 168 M 2/1; lupa 11200. – C. Vindonius Successus, römischer Bürger und Aedil von Celeia, hat den Grabbau für sich und seine verstorbene Frau Iulia Ingenua, ebenfalls römische Bürgerin, errichten lassen. Ingenua (»freigeboren«) könnte darauf hinweisen, dass die Eltern der Bestatteten, aber nicht mehr sie selbst, dem Libertinenstand angehört hatten. – Datierung: Severerzeit (Handy).

Teurnia (Nr. 81–90)

81. Unbekannt, aus Camporosso (Saifnitz): Inschrift: *D(is) M(anibus) / IuI(iae) Venustae anno(rum) / XXII dedicatus Utilio / [---] / [---]* – Lit.: CIL III 4713 = 11471; ILLPRON 1562; Pochmarski 2004, 171 Nr. 12; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 61; lupa 2688. – *Venustus/a* wurde in Oberitalien als Sklavenname oft verwendet[95]. Vermutlich handelt es sich um eine Freigelassene, der zu Ehren ein Peregriner den Grabstein gesetzt hat.

[94] Vgl. Wedenig 1997, 125 f. Nr. C 17.
[95] Vgl. Mócsy 1959, 195; Kajanto 1965, 73.



27 Grabaltar des Seius Superus, r. Nebenseite: Satyr, St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia 5 (Nr. 83)



28 Grabaltar des Seius Superus, l. Nebenseite: Graberos, St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia 5 (Nr. 83)



29 Grabaltar der Terentia, l. Nebenseite: Dienerin mit *urceus* und *mappa*, St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia 19 (Nr. 84)



30 Grabaltar des Votticius Vitalis, l. Nebenseite: Mänade, Tamsweg, Heimatmuseum (Nr. 88)

82. Camporosso (Saifnitz), Forstamt: Inschrift: *D(is) M(anibus) / Aviliae / Ledae d(e)f(unctae) an(norum) XXXV / Mutilius Fo/rtunatus et / Avilius Gratus / alumni / fecerunt* – Lit.: Schober 1923, 137 f. Nr. 307 Abb. 159. 160; 144 Nr. 328; Leber 1972, 15 Nr. 5; Rigoni 1977, 197–208 Abb. 2–4; Harl 1991, 23–34. 51 Abb. 6; Pochmarski 1991, 126. 134 Abb. 10; Glaser 1992, 131 f.; Kremer 2001, 139 Nr. 102 Taf. 14; Pochmarski 2005b, 351 Nr. 12; 364–366 Abb. 8; lupa 2690. – Zwei römische Bürger setzten ihrer Pflegemutter, einer römischen Bürgerin, diese Grabinschrift. Die *gens Avilia* ist sonst in der Provinz Noricum nicht bezeugt. Belege finden sich dagegen in der italischen *regio X* (CIL X 323. 825. 2849. 2856. 2901. 4530. 8110, 49a. 8110, 49b. 8110, 266. 8110, 310; Pais 1075, 026). Die *gens Mutilia* ist noch auf einer weiteren norischen Grabinschrift bezeugt (CIL III 4714); auch hier finden sich weitere Belege aus der *regio X* (AE 1996, 692; CIL V 93. 515. 822. 1342. 8128; IA 147. 676; InscrIt 10,4, 343). Beide Gentes könnten also ursprünglich in Oberitalien beheimatet gewesen sein. – Datierung: Severerzeit (?) (Handy).

83. St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia Nr. 5 (Abb. 27. 28): Inschrift: *D(is) M(anibus) / Seio Supero / o(bito) an(norum) L / Matura / Cupiti (filia) / mar(ito) kar(issimo) / v(iva) f(ecit) et sibi / h(oc) m(onumentum) h(eredem) non s(equitur)* – Lit.: Leber 1972, 171 Nr. 317; ILLPRON 61; Glaser 1992, 48 f. Nr. 5; Pochmarski-Nagele 1992, 74 f. Kat. 63 Abb. 93; Glaser 1997, 57 f. Nr. 43 Taf. 31. 32; Kremer 2001, 261 f. Nr. 333 Taf. 27; Rohrer 2002, 40 f. Nr. 17 Taf. 13; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 63 Abb. 7; lupa 2197. – Dem verstorbenen Ehemann, einem römischen Bürger, wurde von der Ehefrau, die aus dem Peregrinenstand stammte, bei deren Lebzeiten der Grabstein errichtet. Bei Seius handelt es sich um einen römischen Bürger aus der *gens Seia*. Obgleich *maturus* einem römischen Adjektiv entspricht, war dessen Gattin Einheimische. – Datierung: 1. Hälfte der Severerzeit (?) (Handy; Begründung: Fehlen des Vornamens).

84. St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia Nr. 20 (Abb. 29): Inschrift: *Terentiae / [-----] / [-----] / [-----] / [-----] / [-----] / [-----] / [----]S / A[----] / P[----] / [----]R* – Lit.: Garbsch 1965, 7 Nr. 22; 141 Nr. 62, 1; ILLPRON 484; Glaser 1992, 26 f. Abb. 5 a. b; 54 Nr. 20; Glaser 1997, 66 f. Nr. 55 Taf. 36; Kremer 2001, 257 Nr. 311; Rohrer 2002, 42 f. Nr. 20 Taf. 14; Pochmarski 2003, 182 Anm. 10 M 2/22; Pochmarski 2004, 169 M 2/22 Abb. 4; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 64; lupa 2111.

85. St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia: Keine Inschrift. – Lit.: Glaser 1997, 59 Nr. 45 Taf. 32; Rohrer 2002, 41 Nr. 18 Taf. 14; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 65; lupa 3641.

86. St. Peter in Holz Nr. 40: Inschrift: *M(arco) Aurelio / Ursino veter(ano) / m(isso) h(onesta) m(issione) ex leg(ione) II / Ital(ica) ob(ito) ann(orum) LX / marit(o) optimo et Ael(io) Verano / et Iuniae Celates(!) / parentib(us) vivis / [A]elia Deivilla et / [Aurel]ii Ursina / [et ---]R[---* – Lit.: Glaser 1984, 17; AE 1984, 710; Glaser 1992, 61 Nr. 40; Kremer 2001, 266 Nr. 354 Taf. 27; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 66; Petrovitsch 2006, 130 f. Nk. 14 Abb.; lupa 2094. – Der Grabaltar wurde für einen Veteranen der *legio II Italica* und dessen noch lebende Schwiegereltern ausgestellt. Veranlasst wurde die Aufstellung des Grabaltars von der Ehefrau und der Tochter des Veteranen. Alle im Inschriftentext genannten Personen gehören der bürgerlichen Schicht an. Die Vorfahren der Familie der Gattin Aelia Deivilla könnten das Bürgerrecht unter Hadrian erlangt haben, die Vorfahren von M. Aurelius Ursinus unter Marc Aurel. *Ursinus/a* ist als Cognomen auf lateinischen Inschriften sehr oft belegt[96]. – Datierung: 210–220 n. Chr. (Glaser 1992).

87. St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia: Inschrift: *---]nio / [-----]i quae/[stori ? et -- S]abina[e] / [---]utu[---] / [---* – Lit.: Piccottini 1972b, 80 Nr. E 2; Glaser 1992, 78 Nr. 72; Wedenig 1997, 246 Nr. T 13; lupa 8482. – Die Grabinschrift wurde für einen namentlich nicht bekannten römischen Bürger und Quaestor von Teurnia errichtet. Der Beiname seiner Ehefrau, die vielleicht ebenfalls bürgerlicher Standeszugehörigkeit war, könnte Sabina gelautet haben. – Datierung: 100–150 n. Chr. (Harl, lupa: Schriftcharakter).

88. Tamsweg, Heimatmuseum (Abb. 30): Inschrift: *Vott[icio] / P(ubli) l[ib(erto)] / Vita[li] / def(uncto) an(norum) [---] / et Albia[e] / Opt[at]a[e] / Al[bi]u[s] / Se[---] pare[ntibus] / f(ecit)* – Lit.: AE 1974, 473; ILLPRON 1138; Pochmarski-Nagele 1988, 129–132 Abb. 1. 2; Pochmarski-Nagele 1992, 21 Kat. 12 Abb. 15; Glaser 1997, 57 Nr. 42 Taf. 31; Kremer 2001, 261 Nr. 331; Rohrer 2002, 40 Nr. 16 Taf. 12; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 67 Abb. 8; lupa 3638. – Es handelt sich um die Grabinschrift für einen Freigelassenen und eine römische Bürgerin, dessen Frau. Die Inschrift wurde vom gemeinsamen Sohn, einem römischen Bürger, errichtet. Votticius ist das *nomen gentile*, das Vitalis von seinem Patron nach der Freilassung bekam. Freigelassene dieses Namens finden sich auch in Oberitalien (CIL V 1829. 1830; IRConcor 00120). *Vitalis* und *Optatus/a* sind typische römische Wunschnamen[97]. Albius ist als *nomen gentile* in Noricum und Dalmatien häufig belegt[98].

---

[96] Vgl. Kajanto 1965, 330.
[97] Vgl. Kajanto 1965, 72. 296.
[98] Vgl. Mócsy 1959, 150.



31 Grabaltar des Q. Mutilius Chrestus, l. Nebenseite: Mänade mit Thyrsos, Tarvisio (Tarvis), Friedhofsmauer (Nr. 90)



32 Grabaltar des Q. Mutilius Chrestus, r. Nebenseite: Mänade mit Kymbeln, Tarvisio (Tarvis), Friedhofsmauer (Nr. 90)

89. Tarvisio (Tarvis), Friedhofsmauer: Inschrift: *D(is) M(anibus) / Aquilini / Caes(aris) n(ostri servi) / an(norum) XXXXVI / Iulia Stra/tonice con/)iugi pientissi/mo* – Lit.: CIL III 4712 = 11470; ILLPRON 1571; Glaser 1992, 193 f.; Kremer 2001, 267 Nr. 358; Zaccaria 2001, 208; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 62; lupa 2694. – Eine Freigelassene stiftete die Inschrift ihrem Mann, einem Sklaven. Aquilinus – hier Sklavenname – wird sonst auch als Cognomen getragen[99]. Für Stratonice findet sich kein weiterer inschriftlicher Beleg. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (?) (Handy).

90. Tarvisio (Tarvis), Friedhofsmauer (Abb. 31. 32): Inschrift: *D(is) M(anibus) / Q(uintus) Mutilius / Chrestus vi(v)us / fec(it) sibi et / Florentiniae / Secundinae con/iugi rarissim(a)e ann(orum) / XXV et Mutiliae / Fortunatae matri / ann(orum) LXX et Mutiliae / Crispinae nepti ann(orum) IIII* – Lit.: CIL III 4714; Schober 1923, 138 Nr. 308; ILLPRON 1137; Glaser 1992, 193; Pochmarski-Nagele 1988, 137–144 Abb. 7. 9; Pochmarski-Nagele 1992, 23 Kat. 14 Abb. 17; lupa 2692. – Der Ehemann Quintus Mutilius Chrestus errichtete die Inschrift bei Lebzeiten für sich, seine verstorbene Ehefrau, seine verstorbene Mutter und seine gleichfalls verstorbene Enkelin. Alle genannten Personen gehörten der bürgerlichen Schicht an. Die *gens Mutilia* findet sich noch auf einer weiteren norischen Grabinschrift bezeugt (CIL III 4714); auch hier finden sich Belege aus der *regio X* (AE 1996, 692; CIL V 93. 515. 822. 1342. 8128; I.Aquileia 147. 676; InscrIt 10,4, 343). Die *gens Florentinia* findet sich noch zweimal in der Provinz Noricum (CIL III 5609; 14368, 24), jedoch liegt kein epigrafischer Hinweis für die *regio X* vor. – Datierung: 2. Jh. n. Chr. (?) (Handy).

Aguntum (Nr. 91–92)

91. Lavant, Museum Nr. 100: Inschrift: *Ti(berius) Cassius Ti(beri) f(ilius) [---] / Cr[---] / T[----] / [---?* – Lit.: AE 2001, 1575; Kremer 2001, 252 Nr. 291a; Beutler – Pesditschek – Weber 2002, 230 Nr. 136; lupa 6341. – Ein römischer Bürger genannt.

92. Lavant, Filialkirche hll. Petrus und Paulus: Inschrift: *D(is) M(anibus) / C(aius?) [---* – Lit.: Heger 1987, 27 f. Nr. 12 Taf. 7; ILLPRON 1041; Weber – Selinger 1991/1992, 250 Nr. 412; Rohrer 2002, 38 Nr. 14 Taf. 11; Pochmarski 2005a, 558 Anm. 29 Nr. 68; lupa 4617. – Inschrift großteils zerstört.

[99] Vgl. Mócsy 1959, 164.

Auswertung der Inschriften[100]

Von den im Katalog zusammengestellten zweiundneunzig Grabaltären oder – nach der Terminologie von G. Kremer – Schaftblöcken[101] ist auf insgesamt elf Exemplaren keine Inschrift vorhanden oder erhalten[102]. Weitere sechs Inschriften sind aufgrund der bruchstückhaften Erhaltung nicht auswertbar[103], die Zahl der auswertbaren Inschriften beträgt demnach fünfundsiebzig Exemplare. Die in den Inschriften genannten Stifter der Grabaltäre sind in sieben Fällen ein Ehepaar für sich und ein verstorbenes Kind oder mehrere verstorbene Kinder[104]. In den meisten Fällen (26) ist aber der Ehemann der Stifter[105], der den Grabaltar entweder für sich und seine noch lebende Ehefrau errichtet (8 Exemplare, mehrere allerdings fraglich)[106], im Regelfall (19 Belege) allerdings für sich und seine bereits verstorbene Ehefrau[107]. Die Zahl der in der Inschrift genannten Familienmitglieder kann sich um verstorbene Kinder erhöhen, wobei der Ehemann in vier Fällen, die allerdings z. T. fraglich sind, den Altar für sich und die noch lebende Ehefrau sowie für ein verstorbenes Kind oder mehrere verstorbene Kinder weiht[108], oder in neun Fällen für sich, die bereits verstorbene Ehefrau und gleichfalls bereits verstorbene Kinder[109].

Neben dem Ehemann tritt auch die Ehefrau zehnmal als Stifterin auf, die den Altar für sich und den verstorbenen Ehemann errichten lässt[110], niemals aber für den noch lebenden Ehemann. Als Stifter eines Grabaltars fungieren in dreizehn Fällen auch ein Kind oder mehrere Kinder[111]; diese können den Altar für die verstorbenen Eltern stiften (7 Fälle)[112] oder für den verstorbenen Vater (5 Fälle)[113] oder auch für die verstorbene Mutter (einmal: Nr. 82 [Pflegesöhne].

Als Stifter treten weiters in fünf Fällen Geschwister für verstorbene Brüder und Schwestern auf[114], zweimal Pflegesöhne *(alumni)* (Nr. 8. 82), ein Erbe (Nr. 9) sowie ein nicht näher bezeichneter Mann bzw. mehrere Männer (5 Fälle)[115]. Von Angehörigen der oberen Schichten werden drei *aediles* (Nr. 59 Abb. 16; Nr. 68. 80) als Stifter genannt, ein *eques* (Nr. 79) und ein *miles leg. II Ital.* (Nr. 24).

Von größerer Bedeutung ist der bürgerliche Stand der Stifter von Grabaltären im südlichen Noricum. In fünfundzwanzig Fällen handelt es sich dabei um einen römischen Büger[116], elfmal um eine römische Bürgerin[117] und dreimal um einen römischen Bürger gemeinsam mit einer römischen Bürgerin (Nr. 21. 46. 57). In immerhin neun Beispielen, von denen einige allerdings

---

[100] s. auch Anhang 1.
[101] Vgl. Kremer 2001, 250–267 Nr. 285–358. 349–351.
[102] Nr. 15. 29. 30. 33. 36. 37. 50. 51 Abb. 10. 70. 71. 92.
[103] Nr. 1. 2. 15. 34. 47. 87.
[104] Nr. 21. 26 (?). 46. 57. 60. 62. 73.
[105] Nr. 5 (?). 6. 7. 10. 16 Abb. 4; 18. 20 Abb. 5; 22 Abb. 6; 23. 24. 27. 35. 42 Abb. 8. 9; 45. 53. 56. 59 Abb. 16; 63 Abb. 18; 65 Abb. 20; 66. 68. 69. 74 Abb. 24; 75 Abb. 25; 76 Abb. 26; 80. 90 Abb. 31. 32.
[106] Nr. 16 (?) Abb. 4; 18 (?). 27 (?). 35 (?). 42 (?) Abb. 8; 53. 69 (?). 75 (?) Abb. 25.
[107] Nr. 5 (?). 6. 7. 10 Abb. 1; 20 Abb. 5; 22 Abb. 6; 23. 24. 45 (+ Schwiegereltern). 56. 59 Abb. 16; 63 Abb. 18; 65 Abb. 20; 66. 68 (?). 74 Abb. 24; 76 Abb. 26; 80. 90 Abb. 31. 32.
[108] Nr. 16 (?) Abb. 4; 53 (+ Tochter und 2 weitere Verwandte). 69 (+ Tochter + 2 weitere Verwandte). 75 (?) (Kinder: *suis*) Abb. 25.
[109] Nr. 7. 10 Abb. 1; 22 Abb. 6 (Tochter + 2 weitere Verwandte). 24 (Geschwisterkind); 59 Abb. 16; 63 Abb. 18 ([+ Mutter); 65 Abb. 20 (Tochter und Enkelin oder Nichte); 66 (4 Kinder). 68 (?) (Sohn).
[110] Nr. 3. 4. 14 Abb. 3; 25. 31. 32. 80. 83 Abb. 27; 86. 89.
[111] Nr. 8 (Pflegesöhne). 17. 28. 32 (Ehefrau und Kinder). 40 (2 Töchter). 41. 52 Abb. 11; 54 Abb. 12; 55. 79. 82. 86. 88 Abb. 30.
[112] Nr. 17. 40 (2 Töchter). 41 (Söhne). 52 Abb. 11 (Söhne); 54 Abb. 12 (Söhne); 79 (Söhne unter Aufsicht des Onkels). 88 Abb. 30 (Sohn).
[113] Nr. 8. 28. 32 (Ehefrau und Kinder). 55 (Tochter). 86 (Ehefrau und Tochter).
[114] Nr. 12 (Bruder und Schwester). 38 (Brüder). 43 (Bruder und Neffe). 44 (Schwester). 58 Abb. 15 (Schwester und Nichte).
[115] Nr. 11. 23. 77. 78. 81.
[116] Nr. 6 (?). 11 Abb. 2; 13. 18. 19 (?). 20. 22 Abb. 6; 23. 24. 35. 38. 41. 42 Abb. 8; 45. 52 Abb. 11; 56. 59 Abb. 16; 63 Abb. 18; 68. 69. 76 Abb. 26; 80. 82. 88 Abb. 30; 90 Abb. 31. 32.
[117] Nr. 4. 17. 25. 28. 31 (?). 32. 40 [2 Töchter]. 53. 55. 64 (?) Abb. 19; 86.

unsicher sind, ist der Stifter ein Freigelassener[118], und zwar für sich und die lebende Ehefrau (9 Belege)[119] oder für sich und die verstorbene Ehefrau (2 Fälle, einer unsicher: Nr. 10 [?] Abb. 1; 74 Abb. 24). Weiters ist bei zwei Exemplaren eine Freigelassene für sich und den verstorbenen Ehemann die Stifterin des Grabaltars (Nr. 14 Abb. 3; Nr. 89). In vier Fällen sind ein Freigelassener und seine Ehefrau gemeinsam die Errichter eines Grabaltars[120]. In zwei Fällen (einer unsicher) stiftet ein Peregriner für sich und die verstorbene Ehefrau den Grabaltar (Nr. 7. 81 [?]), siebenmal ist eine Peregrine die Stifterin[121], zweimal davon für sich und den verstorbenen Ehemann (Nr. 3. 83 Abb. 27. 28). Ein einziges Mal sind möglicherweise Sklaven die Stifter (Nr. 12 [?]).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Analyse der Adressaten der Inschriften, wobei zu berücksichtigen ist, dass häufig die Altäre für sich *(sibi)* gestiftet wurden, sodass Stifter und Adressat ein und dieselbe Person sind. Die Inschrift richtet sich in sieben Fällen an die Eltern[122], in zwei an die Schwiegereltern (Nr. 45. 86), ebenso oft an die Mutter (Nr. 9. 90 Abb. 31. 32) und in drei Fällen an den Vater (Nr. 28. 32. 55). Der Ehemann ist zwölfmal der Adressat der Inschrift[123], in siebenundzwanzig Fällen war er durch das Wort *sibi* zugleich Stifter und Adressat[124]. Dabei ist in fünf Beispielen die lebende Ehefrau zugleich die Adressatin[125], in zehn Fällen die verstorbene Ehefrau[126]. Bei einer Reihe von Exemplaren hat der Ehemann den Altar für sich, die verstorbene Ehefrau und verstorbenen Kinder errichten lassen (12 Fälle)[127]. Adressatin der Inschrift ist in achtundzwanzig Fällen die Ehefrau[128], wobei sie ähnlich dem Ehemann bei einer Reihe von Beispielen durch den Zusatz *sibi* zugleich Stifterin und Adressatin ist[129]. In zweiundzwanzig Fällen sind auch ein verstorbenes Kind oder mehrere verstorbene Kinder die (Mit-)Adressaten der Grabinschriften[130]. Weiters kann sich die Inschrift an die Geschwister richten (4 Fälle)[131]. Aus dem militärischen Bereich sind vier gewöhnliche Soldaten als Adressaten von Altarinschriften bekannt (Nr. 12 [*mil. leg. II Ital.*]. 44 [*mil. coh. Asturum*]. 48 [*mil. leg. II Aug.*]. 49 [*benefic.*]), ein *optio* (Nr. 58 Abb. 13. 14. 15 [*leg. I Minervia*]) und ein *centurio* (Nr. 8 [*primipil. leg. II Ital.*]); vier weitere Inschriften gelten Veteranen (Nr. 28 [*dec. alae Petrianae c. R.*]. 41 [*ex centurione*]. 44 [*mil. coh. III Lusitanorum*]. 86 [*mil. leg II Ital.*]). Aus dem zivilen städtischen Bereich fin-

---

[118] Nr. 8 ([?] Pflegesöhne). 10 (?) Abb. 1; 16 (?) Abb. 4; 27. 43 ([?] für Bruder und Neffen). 65 Abb. 20; 74 Abb. 24; 75 Abb. 25; 78.

[119] Nr. 16 (?) Abb. 4; 27 (?). 53. 60. 62. 65 Abb. 20; 73. 75 Abb. 25; 78 (?).

[120] Nr. 53. 60. 62. 73.

[121] Nr. 3. 44 (für sich und Brüder). 54 Abb. 12 (Kinder für die Eltern); 58 Abb. 13 ([?] für Bruder und Onkel); 83 Abb. 27.

[122] Nr. 17. 40. 41. 52 Abb. 11; 54 Abb. 12; 79. 88 Abb. 30.

[123] Nr. 3. 4. 14 Abb. 3; 25. 31. 32. 39. 52 Abb. 11; 64 Abb. 19; 67 (?). 83 Abb. 27; 86.

[124] Nr. 7 *(sibi)*. 10 Abb. 2 *(sibi)*; 18 ([?] *sibi*); 20 Abb. 5 *(sibi)*; 21 *(sibi)*; 22 Abb. 6 *(sibi)*; 24 *(sibi)*. 27 *(sibi)*. 35 *(sibi)*. 42 Abb. 8 *(sibi)*; 46 *(sibi)*. 53 *(sibi)*. 56 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 59 Abb. 16 *(sibi)*; 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 63 Abb. 18 *(sibi)*; 65 Abb. 20 *(sibi)*; 66 *(sibi)*. 68 *(sibi)*. 69 *(sibi)*. 74 Abb. 24 *(sibi)*; 75 Abb. 25 *(sibi)*; 76 Abb. 26 *(sibi)*; 80 *(sibi)*. 90 Abb. 31. 32 *(sibi)*.

[125] Nr. 21. 27. 35. 42 Abb. 8. 9; 75 Abb. 25 (und Kinder).

[126] Nr. 7. 10 Abb. 1 (und Tochter); 18 (?). 20 Abb. 5; 22 Abb. 6; 24. 56. 74 Abb. 24; 76 Abb. 26; 80.

[127] Nr. 7. 10 Abb. 1 (Tochter). 16 (?) Abb. 4 (Sohn); 22 Abb. 6 (Tochter und 2 weitere Verwandte); 24 (Geschwisterkind). 59 Abb. 16 (Tochter); 62 (Tochter). 65 Abb. 20 (Tochter und Enkelin); 66 (2 Söhne und 2 Töchter). 68 (Sohn). 69 (Tochter + 2 weitere Kinder). 76 Abb. 26.

[128] Nr. 5. 6. 7. 10 Abb. 1; 16 Abb. 4; 18 (?). 20 Abb. 5; 22 Abb. 6; 23. 24. 27. 35. 39. 42 Abb. 8. 9; 45. 52 Abb. 11; 56. 59 Abb. 16; 63 Abb. 18; 65 Abb. 20; 66. 67. 68. 69. 74 Abb. 24; 75 Abb. 25; 80. 90 Abb. 31. 32.

[129] 8 Fälle: Nr. 3 *(sibi)*. 25 *(sibi)*. 53 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 64 Abb. 19 *(sibi)*; 83 Abb. 27 *(sibi)*.

[130] Nr. 3 *(suis)*. 10 Abb. 1 (Tochter); 13 (Sohn). 16 Abb. 4 (Sohn); 19 (Sohn und *suis*). 21 (Tochter). 22 Abb. 6 (Tochter + 2 weitere Verwandte [?]). 26 (Sohn). 31 (2 Söhne). 46 (erwachsener Sohn). 53 (Tochter und Sohn). 57 (Sohn und Schwiegersohn). 59 Abb. 16 (Tochter); 60 (Tochter). 62 (Tochter und unbekannter Verwandtschaftsgrad). 64 (Kinder). 65 (Tochter und Enkelin). 66 (2 Töchter und 2 Söhne). 68 (Sohn). 69 (Tochter und 2 Kinder unbekannten Verwandtschaftsgrades). 73 (Tochter). 76 Abb. 26 ([?] *suis*).

[131] Nr. 9 (+ Ehefrau und Mutter). 12 (Schwester für Bruder und Schwester). 43 (Bruder und Neffe). 44 (2 Brüder und Schwester); oder an weitere Verwandte (4 Fälle: Nr. 22 Abb. 6; 24 [Geschwisterkind]. 43 [Bruder + Neffe]. 58 Abb. 15 [Onkel und Bruder]).

den sich als Adressaten von Grabinschriften auf Altären im südlichen Noricum drei Belege: ein *duumvir* (Nr. 52 Abb. 11), ein *aedilis* (Nr. 46) und ein *quaestor* (Nr. 87).

Hinsichtlich des Standes der Adressaten der Altarinschriften lässt sich Folgendes beobachten: Ein Großteil sind römische Bürger (25 Fälle)[132], wobei auch hier auf das Phänomen Rücksicht zu nehmen ist, dass der Stifter zugleich auch Adressat der Altarinschrift sein kann (16 Fälle)[133]. Daneben treten auch römische Bürgerinnen als Stifterinnen auf (27 Fälle)[134], wobei auch hier in sieben Fällen durch *sibi* angezeigt wird, dass die Stifterin zugleich Adressatin der Inschrift sein kann[135]. Weiters ist zu berücksichtigen, dass in einer Reihe von Beispielen Ehemann und Ehefrau gemeinsam als Adressaten bzw. als Stifter auftreten (18 Fälle)[136]. Weitaus seltener ist ein Freigelassener als Adressat der Inschrift (7 Fälle)[137], wobei auch hier zu berücksichtigen ist, dass der Stifter zugleich Empfänger der Inschrift sein kann (10 Fälle)[138]. Ähnliches gilt auch für weibliche Freigelassene, die neunmal Adressatinnen der Inschrift sind[139], zugleich aber die Inschrift auch gestiftet haben können (3 Fälle: Nr. 49 [? *sibi*]. 60 [*sibi*]. 62 [*sibi*]). In sechs Fällen sind auch hier wieder der oder die Freigelassene gemeinsame Stifter oder Adressaten der Inschrift[140]. Noch seltener kommen männliche Peregrine als Adressaten (3 Fälle: Nr. 3. 17. 44 [?]) oder zugleich als Stifter (1 Fall: Nr. 7 [*sibi*]) einer Altarinschrift vor. Das Gleiche gilt auch für weibliche Peregrine als Adressatinnen einer Altarinschrift (8 Fälle)[141]. Nur in einem einzigen Fall ist ein Sklave Adressat einer Inschrift auf einem Grabaltar (Nr. 32).

Ikonografische Auswertung der Grabaltäre[142]

Bei der vorliegenden Untersuchung hat neben die Auswertung der Inschriften als zweite wichtige Aufgabe die Auswertung der Darstellungen auf den Grabaltären zu treten. Generell lässt sich zu den hier zusammengestellten Grabaltären festhalten, dass nur in einem Fall ein Grabaltar vollständig mit Unterbau, Basis und Bekrönung, allerdings modern zusammengesetzt, auf uns gekommen ist[143] (Nr. 80), einmal ist der Grabaltar mit Basis und Bekrönung erhalten geblieben (Nr. 90 Abb. 31. 32), in einem weiteren Fall hat sich ein Grabaltar mit angesetztem Pyramidenstumpf gefunden (Nr. 79) und einmal ließ sich mit großer Wahrscheinlichkeit der Grabaltar mit einem freistehenden Rundmedaillon verbinden (Nr. 82).

An der Vorderseite von vier Grabaltären findet sich ein integriertes Rundmedaillon (Nr. 16 Abb. 4; Nr. 33. 37. 51 Abb. 10), wobei nur in einem Fall auch die Inschrift erhalten ist (Nr. 16 Abb. 4). Fast immer trägt die Vorderseite der Grabaltarschäfte die Grabinschrift, nur in wenigen Fällen ist die Inschrift entweder nicht erhalten[144], oder es fehlt die gesamte Altarvorderseite[145].

---

[132] Nr. 4. 8. 9. 12. 14 Abb. 3; 23 (?). 25. 26. 28. 31. 38. 41. 46. 48. 49. 52 Abb. 11; 54 Abb. 12; 55. 58 Abb. 15; 67. 72 Abb. 22; 77. 79. 83 Abb. 27. 28; 86.

[133] Nr. 18 *(sibi)*. 19 ([?] sibi). 20 Abb. 5 *(sibi)*; 21 *(sibi)*. 22 Abb. 6 *(sibi)*; 24 *(sibi)*. 35 *(sibi)*. 42 Abb. 8. 9 *(sibi)*; 56 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 59 Abb. 16 *(sibi)*; 63 Abb. 18 *(sibi)*; 68 *(sibi)*. 69 *(sibi)*. 76 Abb. 26 *(sibi)*; 90 Abb. 31. 32 *(sibi)*.

[134] Nr. 9 (?). 16 Abb. 4 (?); 17. 20 Abb. 5; 22 Abb. 6; 23. 24. 27 (?). 35. 39. 40 (?). 41. 42 Abb. 8. 9; 45 (?). 52 Abb. 11; 59. 61 Abb. 17; 63 Abb. 18; 66 (?). 67 (?). 68. 69. 74 Abb. 24; 80. 82. 88 Abb. 30; 90 Abb. 31. 32.

[135] Nr. 3 ([?] *sibi*). 21 *(sibi)*. 25 *(sibi)*. 53 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 60 *(sibi)*. 64 Abb. 19 *(sibi)*.

[136] Nr. 9. 20 Abb. 5; 21. 22 Abb. 6; 23. 24. 25. 35. 41. 42 Abb. 8. 9; 52 Abb. 11; 57. 59 Abb. 16; 63 Abb. 18; 67. 68. 69. 90 Abb. 31. 32.

[137] Nr. 14. 39. 40. 43. 45 [Schwiegereltern]. 64 Abb. 19; 88 Abb. 30.

[138] Nr. 10 Abb. 1 *(sibi)*; 27 *(sibi)*. 53 *(sibi)*. 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 65 Abb. 20 *(sibi)*; 66 *(sibi)*. 74 Abb. 24 *(sibi)*; 75 Abb. 25 *(sibi)*; 78 *(sibi)*.

[139] Nr. 12. 16 (?) Abb. 4; 27 (?). 45. 73. 75 (?) Abb. 25; 76 Abb. 26; 78. 81.

[140] Nr. 27. 45. 60. 62. 75 Abb. 25; 78.

[141] Nr. 5 (?). 9. 10 Abb. 1; 16 (?) Abb. 4; 44. 54 Abb. 12; 56 (?). 65 Abb. 20.

[142] s. auch Anhang 2.

[143] Vgl. Pochmarski 2001a, 217–234.

[144] Nr. 29. 30. 36. 37. 50. 51 Abb. 10; 84.

[145] Nr. 15. 70. 71 Abb. 21; 84 Abb. 29; 85.

Die Rahmung des Inschriftfeldes an der Vorderseite besteht im Regelfall aus einer Leiste und einem doppelten Profil[146]. Einige Male ist die Leiste am Rand auffallend breit[147], in manchen Fällen besteht die Rahmung nur aus einer breiten, flachen Leiste ohne Profil[148]. In zwei Fällen fehlt die Rahmenleiste und es ist nur ein doppeltes Profil vorhanden (Nr. 10. 13), in einem Fall handelt es sich um eine Rahmenleiste und ein dreifaches Profil (Nr. 34). An mehreren Exemplaren ist die Rahmenleiste mit einem Fries geschmückt, auf den ein doppeltes Profil folgt (Nr. 2. 63 Abb. 18; 64. 65 Abb. 20; 91)[149]. Es handelt sich dabei meist um Akanthusranken, wobei die immergrüne Pflanze sicher mit Jenseitsvorstellungen zu verbinden ist[150]. Den oberen Abschluss des Inschriftfeldes bildet bei zwei Grabaltären das sog. norisch-pannonische Volutenornament (Nr. 52 Abb. 11; 72 Abb. 22), für das sich aus einem auf 164 n. Chr. datierten Weihaltar in Budapest[151] ein zeitlicher Anhaltspunkt ergibt, der die von P. Kranz und M. Pochmarski-Nagele vertretene Spätdatierung dieses Ornaments relativiert[152].

An drei Beispielen (Nr. 33. 37. 51 Abb. 10) findet sich auf der Vorderseite des Altarschaftes nur ein Porträtmedaillon ohne Inschrift, die wohl nicht erhalten geblieben ist. An vier Beispielen findet sich auf der Vorderseite neben der Inschrift auch eine andere Darstellung, wobei es sich einmal um ein Porträtmedaillon (Nr. 16 Abb. 4), einmal um eine Rechtecknische (Nr. 58 Abb. 13) und zweimal um eine Muschelnische handelt (Nr. 54. 75 Abb. 25). Inschrift und Darstellung können durch eine breite Leiste (Nr. 54. 75 Abb. 25) oder durch eine Leiste und ein doppeltes Profil (Nr. 16 Abb. 4; 72 Abb. 22) eingerahmt werden. Es kommt aber auch vor, dass die Inschrift durch eine Leiste und ein doppeltes Profil gerahmt wird, die Darstellung hingegen nur durch eine Rahmenleiste (Nr. 58 Abb. 13). Weiters kann die Darstellung auch durch eine Leiste und einen Bogen gerahmt sein (Nr. 75 Abb. 25). Schließlich findet sich auf einem Grabaltar auf der Vorderseite unterhalb der Inschrift eine mythologische Szene (Nr. 72 Abb. 22: Amazonomachie), wobei die Rahmung durchgehend von einer Leiste und einem doppelten Profil gebildet und oben von dem norisch-pannonischen Volutenornament abgeschlossen wird.

Die Nebenseiten tragen im Allgemeinen Reliefdarstellungen, allerdings haben sie sich nicht in allen Fällen erhalten. So fehlt die rechte Nebenseite des Altarschaftes in einer ganzen Reihe von Fällen[153] und ebenso in vielen Fällen die linke Nebenseite[154]. Sofern sich die Rahmung erhalten hat, handelt es sich auf der rechten Nebenseite gewöhnlich um eine Leiste und ein doppeltes Profil[155], was in ähnlicher Weise auch für die linke Nebenseite gilt[156].

Einmal wird auf den beiden Nebenseiten die Rahmung aus Leiste und doppeltem Profil oben von einem Bogen abgeschlossen (Nr. 90 Abb. 31. 32), in zwei Fällen von einem norisch-pannonischen Volutenornament (Nr. 72 Abb. 23; 82). In einem weiteren Fall wird auf beiden Nebenseiten die Rahmung von einem vegetabilen Ornament und einem doppelten Profil gebildet

[146] Nr. 6. 7. 8. 9. 12. 14. 16. 20. 21. 25. 31. 35. 39. 40. 41. 42. 43. 46. 49. 56 (bestoßen). 58 Abb. 13 (Inschrift); 59 (nur rechts erhalten). 60. 61. 62 (nur links erhalten). 66. 67. 68 (nur rechts erhalten). 69 (nur unten erhalten). 80. 82. 83. 86. 87. 88. 89.

[147] Nr. 32. 48. 52 Abb. 11; 53. 76. 77. 78. 79.

[148] Nr. 1. 4 (bestoßen). 18. 54. 57 (nur teilweise erhalten). 74.

[149] Nr. 2 (Akanthusranken). 63 (Akanthus). 64 (Ranken, Tiere). 65 (Akanthusranken). 91 (Akanthusranken).

[150] Vgl. Walde 2005, 196.

[151] Budapest, Nationalmus.: CIL III 3432; Gesztelyi 1989/1990, 145–147 Taf. 41, 2; 42, 1–2.

[152] Kranz 1984, 163–170; Kranz 1986, 211 f.; Pochmarski-Nagele 1992, 187 f.; Kremer 2001, 19 f.; Pochmarski 2003, 186 f.

[153] Nr. 1. 3. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 16. 19. 25. 26. 28. 32. 33. 34. 35. 38. 40. 43. 44. 45. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 55. 60. 62. 66. 69. 70. 73. 74. 75. 78. 79. 86. 87. 88. 89. 91.

[154] Nr. 1. 4. 5. 9. 12 (nicht ausgeführt). 13. 15. 16. 17. 21. 24 (nicht ausgeführt). 25. 26. 28. 32. 34. 38. 40. 43. 44. 45. 47. 49. 51. 52. 53. 56. 62. 64. 67. 68. 69. 73. 75. 76. 78. 79. 85. 86. 87. 89. 91.

[155] Nr. 14. 17. 18. 20. 21. 23. 25 (nur Rahmung ausgeführt [?]). 27. 29. 31. 36. 39. 41 (sehr bestoßen). 42 Abb. 2; 55 (sehr schlecht erhalten). 56. 57. 58. 59. 61. 63. 64 (+ Tierfries am oberen Ende). 65. 67. 68. 71 Abb. 8; 72 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 76. 80. 82 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 83. 84. 85.

[156] Nr. 3 (?). 6 (?). 10. 11. 12. 14. 18. 20. 22 Abb. 1; 25 (nur Rahmung ausgeführt). 27. 29. 31. 33. 35. 39. 40. 41. 42. 46. 48. 50. 55 (?). 57. 58. 59 (nur oben erhalten). 60. 61 Abb. 6; 63. 65. 70. 72 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 80. 82 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 83. 84. 88 Abb. 10; 90 (oben Bogen). 92.

(Nr. 2), in einem anderen auf der rechten Nebenseite nur von einer Leiste (Nr. 30), die sich einmal auch auf der linken Nebenseite findet (Nr. 36). In einem Fall bildet den oberen Abschluss auf der rechten Nebenseite ein Meerwesenfries (Nr. 64 Abb. 19). Weiters findet sich in zwei Fällen auf der linken Nebenseite eine Rahmung aus einer Leiste und einem einfachen Profil (Nr. 8. 77).

Die auf den Nebenseiten der Altarschäfte am häufigsten vertretene Darstellung ist jene der sog. norischen Mädchen, die als Opferdienerinnen[157] oder eher als Darstellungen von Dienerinnen der Grabherrin[158] interpretiert worden sind. Betrachtet man die Attribute der Dienerinnen näher, so wird deutlich, dass jene von ihnen, die *urceus, mappa* und eventuell *acerra* tragen, wohl als Assistentinnen beim Opfer gemeint sind, wobei alle Darstellungen von der linken Nebenseite eines Grabaltars stammen (8 Fälle)[159]. Eine Reihe anderer Darstellungen meint wohl eher die Dienerinnen, welche der Herrin bei der Toilette helfen und die von E. Walde kurz als »Toilettedienerinnen« bezeichnet wurden[160]; diese finden sich sowohl auf der rechten Nebenseite von Grabaltarschäften (3 Fälle: Nr. 63 [Griffspiegel, Kästchen]. 65 [?] [Griffspiegel, Kästchen]. 81 [Spiegel]) als auch (häufiger) auf der linken (10 Fälle)[161].

J. Garbsch verdanken wir eine auf der Gewandtracht der Mädchen beruhende Zweiteilung der Dienerinnendarstellungen in die Formen M 1 und M 2[162]. Diese typologische Einteilung wurde in der Forschung allgemein akzeptiert[163], obwohl es auch eine Reihe von Mädchendarstellungen gibt, die sich dieser Einteilung entziehen[164]. An seine Einteilung hatte J. Garbsch auch chronologische Konsequenzen geknüpft, dergestalt, dass die Mädchen mit der Gewandform M 1 aufgrund der zugehörigen Inschriften in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren seien und am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. von den Mädchen mit der Gewandform M 2 abgelöst würden, die bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. getragen worden sei[165]. Diese Chronologie wurde von G. Piccottini gleichfalls auf Grundlage der Inschriften nur geringfügig dahingehend modifiziert, dass die Gewandform M 2 auch über die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen sei[166]. Zuletzt wurden die zeitliche Aufeinanderfolge der beiden Trachtenformen und ihr zeitlicher Ansatz im Sinne einer Verteilung auf das 1. und das 2. Jahrhundert n. Chr. auch von E. Walde bekräftigt[167].

Von den für diese Annahme von J. Garbsch[168] und von G. Piccottini[169] ins Treffen geführten Inschriften auf Grabaltären mit Darstellungen der Mädchentracht M 1 stammen vier Exemplare aus dem südlichen Noricum (Nr. 19. 27. 37. 65 Abb. 20), von denen eines keine Inschrift trägt (Nr. 37), wozu noch eines aus dem nördlichen Noricum kommt[170]. Nur für diese Inschrift hatte H. Ubl aufgrund eines begründeten Indizes, und zwar des Namensmaterials der Inschrift, einen Ursprung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angenommen. Sonst gibt es keine

[157] Vgl. Diez 1959–1961, 47–55; Piccottini 1977, 6 f. 13–34 Nr. 173–219; Hainzmann – Pochmarski 1994, 275.
[158] Vgl. Diez 1953, 125. 132; Walde 2001, 236–238; Walde 2005, 86–95.
[159] Nr. 3 (*acerra* oder Kästchen). 6 (*mappa*, Flasche [?], wohl urspr. *urceus* gemeint). 22 Abb. 6 (*mappa* und *urceus*); 23 (*acerra* oder Kästchen). 36 (*urceus* [?]). 46 (*acerra* oder Kästchen). 63 (*urceus, mappa*). 84 Abb. 29 (*urceus, mappa*).
[160] Walde 2005, 86–92.
[161] Nr. 27 (Klappspiegel). 37 (Flügelfibeln, Griffspiegel). 54 Abb. 12 (Korb, Vogel); 57 (Korb, Griffspiegel, schlecht erhalten). 59 (Griffspiegel, Kästchen). 60 (Griffspiegel). 61 Abb. 17 (Griffspiegel, Kästchen); 70 (Griffspiegel, Korb oder Tasche). 71 (Kästchen). 80 (Kästchen).
[162] Garbsch 1965, 4–7.
[163] Vgl. Piccottini 1977, 6 f. 13–34 Nr. 173–219; Walde 2001, 236–238; Pochmarski 2003, 181–190; Pochmarski 2004, 161–174.
[164] Vgl. Pochmarski 2004, 170 f. Anhang 3 und 4; Pochmarski 2005b, 349–366.
[165] Garbsch 1965, 4–7.
[166] Piccottini 1977, 6; vgl. auch Rohrer 2002, 13.
[167] Walde 2001, 236 f.
[168] Garbsch 1965, 5. 7.
[169] Piccottini 1977, 6.
[170] Ubl 1979, 54 f. Nr. 52 Taf. 22.

Datierungshinweise anhand der Inschriften[171]. Gleiches gilt auch für die Inschriften auf Grabaltären mit der Gewandform M 2, die J. Garbsch als Beweis für einen relativ späteren Ansatz dieser Gewandform angenommen hat. Von den neunzehn Grabaltären in Noricum[172], auf denen die Dienerinnen die Gewandform M 2 tragen, stammen zwei Exemplare aus dem Stadtgebiet von Ovilava, also aus dem nördlichen Noricum[173], deren Inschriften allerdings nichts für eine Datierung hergeben, zwei stammen von Grabbaureliefs[174], sind also hier auszuscheiden. Von den fünfzehn Exemplaren aus dem südlichen Noricum[175] tragen zwei (Nr. 70. 71) überhaupt keine Inschrift, auf einem Exemplar lässt sich die Inschrift nicht mehr auswerten (Nr. 84). Aus den restlichen zwölf Inschriften ergibt sich kein konkreter Anhaltspunkt für eine Datierung[176]. Überraschend im Hinblick auf die älteren Datierungsvorschläge ist die Tatsache, dass sich auch die Trachtenform M 1 überwiegend auf Grabbaureliefs findet, was eine längere Laufzeit für diese Form als bloß das 1. Jahrhundert n. Chr. nahelegt[177]. Hinzu kommt, dass die Mädchen der Trachtenform M 1 reichen Schmuck tragen, während jene der Trachtenform M 2 schmucklos sind[178], woraus man eventuell den Schluss ziehen kann, dass zwischen den Trägerinnen der Gewandformen M 1 und M 2 kein zeitlicher Unterschied, sondern ein Standesunterschied besteht[179].

Neben dem sog. norischen Mädchen oder den Darstellungen von Dienerinnen treten auf den Grabaltären im Süden Noricums verbreitet auch die Figuren von Dienern auf, die von der Forschung übereinstimmend in Opferdiener und Schreiber *(librarii)* gegliedert worden sind[180]. Von den Dienerfiguren, die sich auf der rechten Nebenseite der Grabaltäre finden, lassen sich allerdings nur zwei (Nr. 23 [*mappa, urceus*]. 72 Abb. 23 [Handgirlande, *mappa*]) mit einiger Sicherheit als Opferdiener klassifizieren, bei einer Reihe von Dienerdarstellungen ist die Deutung erhaltungsbedingt unklar (Nr. 2. 5 [Tunika]), oder es handelt sich einmal um den Assistenten eines Arztes[181] (Nr. 64 Abb. 19 [mit Schröpfkopf]) und einmal wohl um einen Gärtnerburschen[182] oder Erntehelfer[183] (Nr. 68 [*falx*, Korb]). In der Mehrzahl der Fälle ist aber ein Schreiber *(librarius)* mit einer Schriftrolle *(volumen)*, einem Diptychon oder Polyptychon, Schreibgriffel *(stilus)* oder Rohrfedern *(calami)* wiedergegeben (13 Fälle)[184]. Auf der linken Nebenseite der Grabaltäre kommen die Dienerdarstellungen seltener vor. Es handelt sich einmal um einen Opferdiener mit dem Opferkrug *(urceus)* (Nr. 65 [?] [*urceus* (?)]) und dreimal um *librarii* (Nr. 2 [*scrinium, volumen*]. 58 Abb. 15 [entrolltes *volumen*]; 81), während es in einem Fall unmöglich ist, den Diener näher zu bestimmen (Nr. 5).

Daraus lässt sich jedenfalls die Tatsache ableiten, dass die Diener überwiegend auf der rechten Nebenseite der Grabaltäre dargestellt wurden, die Dienerinnen hingegen auf der linken und sich dementsprechend nach links bzw. nach rechts wenden, was bereits von E. Diez erkannt worden ist[185]. Das würde allerdings bedeuten, dass in den ursprünglichen Darstellungen des Totenop-

[171] Vgl. Pochmarski 2003, 184; Pochmarski 2004, 163.
[172] Vgl. Pochmarski 2003, 182 f. Anm. 10; 184; Pochmarski 2004, 162 (irrtümlich 20). 168–170.
[173] Pochmarski 2003, 182 f. Anm. 10 M 2/41 und M 2/62; Pochmarski 2004, 169 f. M 2/41 und M 2/62.
[174] Pochmarski 2003, 182 f. Anm. 10 M 2/6 und M 2/14; Pochmarski 2004 168 M 2/6 und M 2/14.
[175] Nr. 3. 6. 22. 23. 46. 54. 57. 59. 60. 61. 63 Abb. 7; 70. 71. 80. 84.
[176] Vgl. Pochmarski 2003, 184 f.; Pochmarski 2004, 162 f.
[177] Vgl. Pochmarski 2003, 185 f.; Pochmarski 2004, 165.
[178] Vgl. Pochmarski 2004, 166 f.
[179] Vgl. Pochmarski 2004, 167.
[180] Vgl. Piccottini 1977, 7–9. 37–42 Nr. 220–236; 45–59 Nr. 237–273; Walde 2001, 235 f.; Walde 2005, 74–79.
[181] Vgl. Walde 2005, 84 Abb. 124.
[182] Diez 1953, 125.
[183] Vgl. Walde 2005, 82 Abb. 117.
[184] Nr. 4 (entrolltes *volumen*). 27 (entrolltes *volumen*). 36 Abb. 7 (entrolltes *volumen*); 46 (entrolltes *volumen*). 56 (entrolltes *volumen*). 57 (entrolltes *volumen*). 58 Abb. 14 (Polyptychon, *stilus*); 61 (Polyptychon, *stilus*). 67 (entrolltes *volumen*). 71 Abb. 21 (entrolltes *volumen*); 80 (*scrinium*, Diptychon, *stilus*). 82 (*volumen*). 84 (Etui mit Rohrfedern, *volumen*).
[185] Diez 1953, 125. 128; Diez 1959–1961, 47–55.

fers der Opferdiener durch einen *librarius* ersetzt werden konnte, der eine eher repräsentative Funktion hatte[186].

Es stellt sich nun die Frage, ob von den Darstellungen der Dienerinnen und Diener auf den Nebenseiten der Grabaltäre im südlichen Noricum eine Verbindung zu den Inschriften auf den Vorderseite der Grabaltäre hergestellt werden kann. Zunächst soll den Beispielen nachgegangen werden, bei denen sich auf den beiden Nebenseiten Darstellungen von Dienerinnen (Opfer- oder Toilettedienerinnen) und Dienern (Opferdienern oder *librarii*) finden. Auf mehreren Exemplaren sind auf beiden Nebenseiten Dienerfiguren wiedergegeben, die sich aber z. T. erhaltungsbedingt nicht näher bestimmen lassen. Es handelt sich dabei um drei Reliefs[187]. Bei relativ vollständiger Erhaltung der beiden Nebenseiten stehen einander jedoch im Regelfall Dienerin und Diener gegenüber, wobei nur in einem Fall der Diener die linke Nebenseite besetzt, die Dienerin (Nr. 65 [Dienerin M 1 mit Griffspiegel und Kästchen] bzw. der Opferdiener [*urceus* (?)]) die rechte. Im Regelfall nimmt der Diener, und zwar meistens ein *librarius*, seltener ein Opferdiener, die rechte Seite ein, eine Dienerin (Opfer- oder Toilettedienerin) die linke (10 Fälle)[188]. Allerdings finden sich auch häufig die Dienerinnen auf der allein erhaltenen linken Nebenseite (11 Fälle)[189]. Ein einziges Mal ist auf beiden Seiten eine Toilettedienerin M 2 oder eine Opferdienerin M 2 wiedergegeben (Nr. 63: Dienerin M 2 mit Griffspiegel und Kästchen bzw. Opferdienerin M 2 mit *mappa* und *urceus*]); einmal ist eine Dienerin M 2 auf der linken Nebenseite mit einem Satyr auf der rechten Nebenseite des Grabaltars kombiniert (Nr. 59 Abb. 16: Dienerin M 2 [Griffspiegel, Kästchen] und Satyr [Thyrsos und Pedum: Typus XXII nach M. Pochmarski-Nagele[190]]).

Es stellt sich die Frage, ob anhand der vollständig erhaltenen beiden Nebenseiten und der Inschrift Schlüsse auf die Stifter oder die Adressaten der Grabaltäre gezogen werden können. Von den zehn zuvor angeführten Beispielen[191] ist allerdings an zwei Grabaltären keine Inschrift erhalten (Nr. 36. 71), während an einem die Inschrift nicht mehr auszuwerten ist (Nr. 84). Für die verbleibenden sieben Exemplare lässt sich sagen, dass in sechs Fällen die Stifter römische Bürger[192] bzw. die Eltern, die den Altar wohl für die verstorbene Tochter stifteten, selbst römische Bürger waren (Nr. 61). Von besonderem Interesse ist dabei, dass es sich in einem Fall (Nr. 46) um die Stiftung der Eltern für ihren verstorbenen Sohn, der Aedil war, handelt, in einem zweiten um die Stiftung eines römischen Bürgers, der Aedil war, für sich und seine verstorbene Ehefrau (Nr. 80). Nur in einem Fall handelt es sich um einen Freigelassenen, der den Altar für sich und seine noch lebende Ehefrau, gleichfalls eine Freigelassene, gestiftet hat (Nr. 27).

Datierungshilfen für die Grabaltäre im südlichen Noricum liefern noch am ehesten die zahlreichen Darstellungen dionysischen Inhalts, d. h. Mänaden und Satyrn, die sich sowohl auf der rechten als auch auf der linken Nebenseite von Grabaltären finden. Auf der rechten Nebenseite

---

[186] Vgl. Diez 1953, 124 f.; Walde 2001, 235 f.

[187] Nr. 2 (Diener, nicht näher bestimmbar, bzw. *librarius* [*scrinium, volumen*]) 5. (beide nicht näher bestimmbar, an der Tunika kenntlich). 58 Abb. 14. 15 (Polyptychon, *stilus* bzw. entrolltes *volumen*).

[188] Nr. 23 (Opferdiener mit *mappa* und *urceus* bzw. Opferdienerin M 2 mit *acerra*). 27 (*librarius* und Dienerin M 1 mit Klappsiegel). 36 Abb. 7 (*librarius* und Opferdienerin M 2 mit *urceus* [?]); 46 (*librarius* und Opferdienerin M 2 mit *acerra* oder Kästchen) 57 (*librarius* und Dienerin M 2 mit Korb und Griffspiegel). 61 Abb. 17 (*librarius* und Dienerin M 2 mit Griffspiegel und Kästchen); 71 Abb. 21 (*librarius* und Dienerin M 2 mit Kästchen); 80 (*librarius* und Dienerin M 2 mit Kästchen). 82 (*librarius* und Dienerin mit Mantel und Stab). 84 Abb. 29 (*librarius* und Opferdienerin M 2 mit *urceus* und *mappa*).

[189] Nr. 3 (Opferdienerin M 2 mit *acerra*). 6 (Opferdienerin M 2 mit *mappa* und Flasche, wohl ursprünglich *urceus*). 19 (Opferdienerin M 1 mit *acerra* und Flügelfibeln). 22 Abb. 6 (Opferdienerin M 2 mit *mappa* und *urceus*); 23 (Opferdienerin M 2 mit *acerra*). 37 (Dienerin M 1 mit mit Flügelfibeln und Griffspiegel). 54 Abb. 12 (Dienerin M 2 mit Korb und Vogel); 55 (kaum erhalten). 60 (Dienerin M 2 mit Griffspiegel). 70 (Dienerin M 2 mit Griffspiegel, Korb oder Tasche). 92 (Fächer).

[190] Pochmarski-Nagele 1992, 166–172.

[191] Nr. 23. 27. 36 Abb. 7; 46. 57. 61 Abb. 17; 71 Abb. 21; 80. 82. 84 Abb. 29.

[192] Nr. 23. 46. 57. 80. 82.

handelt es sich fünfmal um Mänaden[193] und zweimal um Satyrn (Nr. 59 Abb. 16 [Thyrsos und Pedum: Typus XXI]. 83 Abb. 27 [Pedum, Handgirlande: Typus XXI]. Gleichfalls fünfmal sind die Mänaden auf der linken Nebenseite von Grabaltären vertreten[194], während es sich nur um einen Satyr handelt (Nr. 42 Abb. 9 [Früchte, Korb, Kranz mit Weinlaub: Typus XXI]). An den Altären mit Mänadendarstellungen auf einer Nebenseite ist die zweite Nebenseite häufig nicht erhalten geblieben, die rechte Nebenseite fehlt in vier[195], die linke in drei Fällen[196]. Auf den zwei Exemplaren, an denen die jeweilige Nebenseite erhalten ist, ist die Mänade in einem Fall mit einer zweiten kombiniert (Nr. 90 Abb. 31. 32: Mänade [nackt, tanzend, Kymbeln: Typus II] + Mänade [tanzend, nackt, Thyrsos: Typus XIII]), in einem anderen mit einem Satyr (Nr. 42 Abb. 8. 9: Mänade [nackt, Vogel, Messer: Typus VI] + Satyr [Früchte, Korb, Kranz mit Weinlaub: Typus XXI]). An Satyrdarstellungen haben sich insgesamt nur drei erhalten, zwei davon auf der rechten Nebenseite (Nr. 59 Abb. 16 [Thyrsos und Pedum: Typus XXI]. 83 Abb. 27 [Pedum, Handgirlande: Typus XXI]) und einer auf der linken Nebenseite eines Grabaltars (Nr. 42 Abb. 9 [Früchte, Korb, Kranz mit Weinlaub: Typus XXI]). Der eine Satyr von der rechten Nebenseite ist mit einer Dienerin M 2 verbunden (Nr. 59 [Griffspiegel, Kästchen]), der andere mit einem Trauergenius (Nr. 83 Abb. 28 [geflügelt, Fackel, Kranz]), von der Verbindung des Satyrs mit einer Mänade (Nr. 42 Abb. 8. 9) war bereits die Rede.

Nun hat M. Pochmarski-Nagele in einer Reihe von Arbeiten[197] darzulegen versucht, dass die dionysischen Darstellungen auf den Grabaltären und vor allem auf den Grabbauten von Noricum ohne den Einfluss der attischen und stadtrömischen Sarkophagreliefs nicht denkbar wären. Die auf den provinzialrömischen Reliefs auftretenden Typen von Darstellungen lassen sich zu einem großen Teil mit den auf den dionysischen Sarkophagen vertretenen verbinden, wobei von entscheidender Bedeutung die Übernahme dieser auch aus anderen Kunstgattungen und aus der älteren Kunst geläufigen Typen in die Sepulkralkunst ist. M. Pochmarski-Nagele ist bei ihren Einzeluntersuchungen zu den dionysischen Reliefs in Noricum zu dem Ergebnis gekommen, dass sich die provinzialrömischen Darstellungen weitgehend von Vorbildern der Sarkophagkunst aus der Zeit seit der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ableiten lassen, wobei besonders die severische Zeit von großer Bedeutung ist. So lässt sich für den Satyr von der rechten Nebenseite eines Grabaltars (Nr. 59 Abb. 16: Satyr: [Thyrsos und Pedum: Typus XXI]), der mit einer Dienerin M 2 auf der linken Nebenseite zusammengestellt ist (Nr. 59: Dienerin M 2 [Griffspiegel, Kästchen]), aufgrund der mit dionysischen Attributen angereicherten Jahreszeitendarstellungen von Šempeter[198] sagen, dass er frühestens in die severische Zeit zu datieren ist[199]. Demselben Typus lässt sich auch der Satyr von der rechten Nebenseite eines weiteren Grabaltars zuordnen (Nr. 83 Abb. 27 [Pedum, Handgirlande: Typus XXI]) und auch der Satyr von der linken Seite eines Grabaltars (Nr. 42 Abb. 9 [Früchte, Korb, Kranz mit Weinlaub: Typus XXI]), womit wir gleichfalls einen Datierungsansatz ab der severischen Zeit erhalten. Von den Mänaden lassen sich von der rechten Nebenseite drei einem bestimmten Typus zuweisen[200], während zwei (Nr. 15 [nackt, Kantharos, Thyrsos: unbestimmbarer Typus]. 85 [(?), tanzender Fuß]) keinem bestimmten Typus angehören. Von der linken Nebenseite eines Grabaltars sind alle fünf erhaltenen Exemplare mit Mänaden

[193] Nr. 15 (nackt, Kantharos, Thyrsos: unbestimmbarer Typus). 21 (nackt, *velificatio*: Typus XIV nach Pochmarski-Nagele 1992). 42 Abb. 8 (nackt, Vogel, Messer: Typus VI); 85 ([?], tanzender Fuß). 90 Abb. 32 (nackt, tanzend, Kymbeln: Typus II).

[194] Nr. 8 (tanzend, nackt, Tympanon, Blumengewinde [?]: Typus I). 11 Abb. 2 (tanzend, Tympanon: Typus II); 74 Abb. 24 (Tympanon, Thyrsos: Typus I); 88 Abb. 30 (tanzend, nackt, Tympanon: Typus II); 90 Abb. 31 (tanzend, nackt, Thyrsos: Typus XIII).

[195] Nr. 8. 11. 74. 88.

[196] Nr. 15. 21. 85.

[197] Pochmarski-Nagele 1987, 1–15; Pochmarski-Nagele 1988, 129–146; Nagele 1989, 135–142; Pochmarski-Nagele 1992, passim; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2005, 141–155.

[198] Vgl. Kranz 1986, 212; Pochmarski-Nagele 1992, 166–172; Kranz 1997, 141–149.

[199] Vgl. Hainzmann – Pochmarski 1994, 96 f. Nr. 31C Abb.

[200] Nr. 21 (nackt, *velificatio*: Typus XIV). 42 Abb. 8 (nackt, Vogel, Messer: Typus VI); 90 Abb. 32 (nackt, tanzend, Kymbeln: Typus II).

einem bestimmten Typus zuweisbar[201]. Von den angeführten Typen hat M. Pochmarski-Nagele ihren Typus I (Nr. 8. 74 Abb. 24), auf den Vergleich mit dionysischen Sarkophagen gestützt, in die Zeit ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren wollen, Typus II (Nr. 11 Abb. 2; 88 Abb. 30) gleichfalls frühestens in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., Typus VI (Nr. 42 Abb. 8) ebenfalls in die Zeit ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., Typus XIII (Nr. 90 Abb. 31. 32) frühestens an die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. und den Typus XIV (Nr. 21) frühestens in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Ein weiteres auf den Grabaltären gerne verwendetes Motiv sind die sog. Trauergenien oder Graberoten. Sie finden sich auf zwei Grabaltären auf beiden Nebenseiten[202], auf einem weiteren Grabaltar auf der rechten Seite (Nr. 76 Abb. 26 [überkreuzte Beine, Fackel, Kranz]) und auf zwei Grabaltären auf der linken (Nr. 10 Abb. 1 [Beine überkreuzt, nackt, geflügelt (?), l. Achsel gesenkte Fackel, l. Hand Kranz]. 83 Abb. 28 [geflügelt, Fackel, Kranz]).

Für die Graberoten wurde vom Zweitautor mehrfach der ikonografische Wandel von puttenhaft-rundlichen zu knabenhaft-schlanken Körperformen festgestellt[203], und auch eine von ihm angeregte Diplomarbeit hat sich mit dieser Thematik befasst[204]. Ausgehend von dem Motiv der girlandenhaltenden Eroten auf Grabreliefs aus Noricum und Pannonien[205] wurde zu zeigen versucht, dass sich diese Entwicklung an den Eroten der Girlandensarkophage und an den Jahreszeiteneroten der Jahreszeitensarkophage für den Übergang von der spätantoninischen zur frühseverischen Zeit nachweisen lässt; die gleiche Entwicklung ist auch an den Graberoten auf den pannonischen Sarkophagen festzustellen[206].

Von den uns auf den südnorischen Grabaltären erhaltenen Trauergenien oder Graberoten lassen sich jene von den beiden Nebenseiten eines Grabaltars (Nr. 31) nicht auswerten. Die Graberoten auf den beiden Nebenseiten eines Grabaltars (Nr. 77) und auf der rechten Nebenseite eines weiteren (Nr. 76 Abb. 26) können dem kindlichen Alterstypus zugeordnet werden und sind somit vor der severischen Zeit anzusetzen, die beiden Graberoten von der linken Nebenseite zweier Grabaltär (Nr. 10 Abb. 1; 83 Abb. 28) vertreten den jugendlichen Alterstypus und sind somit frühestens in die severische Zeit zu datieren.

Der Jenseitssymbolik verpflichtet sind die Darstellungen von Delphinen[207], die sich großteils auf den beiden Nebenseiten von Grabaltären finden (Nr. 14 Abb. 3; 29. 39. 41), und nur in einem Fall erhaltungsbedingt nur auf der linken Nebenseite (Nr. 40). Ähnliches gilt für die Wiedergabe von Wein- und Akanthusranken, die das sog. Lebensbaummotiv vertreten, d. h. das Weiterleben immergrüner Pflanzen[208]. Es handelt sich dabei um zwei Beispiele, welche die beiden Nebenseiten eines südnorischen Grabaltars besetzen (Nr. 18 [beide Male ein Lebensbaummotiv]; 20 Abb. 5 [beide Male Volutenkrater und Weinstock]), drei Beispiele von der rechten Nebenseite eines Grabaltars (Nr. 17 [Gefäß, Weinstock]. 37 [Spiralranken]. 38 [Akanthusblätterkelch, Akanthusranke]) und ein Beispiel von der linken Nebenseite eines Grabaltars (Nr. 35 [Akanthusblätterkelch, Weinstock]. Von drei Exemplaren hat sich das Gegenstück auf der anderen Seite des

[201] Nr. 8 (tanzend, nackt, Tympanon, Blumengewinde [?]: Typus I). 11 Abb. 2 (tanzend, Tympanon: Typus II); 74 Abb. 24 (Tympanon, Thyrsos: Typus I); 88 Abb. 30 (tanzend, nackt, Tympanon: Typus II); 90 Abb. 31 (tanzend, nackt, Thyrsos: Typus XIII).

[202] Nr. 31: rechter Eros (überkreuzte Beine, gesenkte Fackel) + linker Eros (Beine überkreuzt, gesenkte Fackel). 77: rechter Eros (nach links, überkreuzte Beine, Fackel Kranz) + linker Eros (nach rechts, Beine überkreuzt, Fackel, Kranz).

[203] Vgl. Pochmarski 1996, 136–138; Pochmarski 1998, 196–200; Pochmarski 2001b, 201 f.; Pochmarski 2011, 114–116; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2013, 288 f.

[204] Drack 2008, 84–126.

[205] Vgl. Pochmarski 1983/1984, 268–272; Pochmarski 1985/1986, 255–262.

[206] Vgl. Pochmarski 1996, 136–138; Pochmarski 1998, 196–200; Pochmarski 2001, 201 f.; Pochmarski 2011, 114–116; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2013, 288 f.

[207] Vgl. Walde 2005, 179–181.

[208] Vgl. Walde 2005, 196 f.

Grabaltars nicht erhalten (Nr. 17. 35. 38), in einem Fall sind die Spiralranken von der rechten Nebenseite mit einem Mädchen M 1 verbunden (Nr. 37).

Schließlich finden sich noch einige wenige Beispiele von Waffen (linke Nebenseite zwei Fälle: Nr. 30 [Ovalschild, Schwert, Lanze, Helm]. 50 [Schild, Lanzen]) bzw. eines Tropaions (rechte Nebenseite: Nr. 30 [Muskelpanzer mit Pteryges und Schulterlaschen]), die wohl der römischen Triumphalsymbolik entnommen sind und sich hier auf die Repräsentation des Verstorbenen beziehen.

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass der überwiegende Teil der Stifter in den Inschriften auf den Grabaltären im südlichen Noricum römische Bürger[209] und Bürgerinnen[210] waren. Im Vergleich dazu ist die Zahl der männlichen Freigelassenen[211] und der weiblichen Freigelassenen[212] als Stifter deutlich geringer, ganz zu schweigen von männlichen (Nr. 7. 81 [?]) und weiblichen Peregrinen (Nr. 3. 44 [für sich und Brüder]. 54 [Kinder für die Eltern]. 58 Abb. 13 [(?) für Bruder und Onkel]. 83). Ähnlich sieht es auch bei den Adressaten der Inschriften aus, wobei diese aufgrund des Zusatzes *sibi* öfter mit den Stiftern identisch sind. Die beliebtesten Themen auf den Nebenseiten der Altarschäfte sind der *librarius* und die Dienerinnen M 1 sowie M 2 in verschiedenen Funktionen, wobei der Zweitautor im Gegensatz zu E. Walde[213] annehmen möchte, dass auch Dienerinnen beim Opfer assistieren konnten. Größerer Beliebtheit erfreuten sich auch die Darstellungen aus dem dionysischen Bereich (Mänaden und Satyrn) und die Trauergenien oder Graberoten, wobei in beiden Fällen der Jenseitsbezug – ewige Freude bzw. Trauer – evident ist. Die dionysischen Figuren können dank der Vorarbeiten von M. Pochmarski-Nagele[214] auch relativ gut datiert werden und verlängern die Laufzeit der Grabaltäre deutlich in Richtung der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. Ähnliches gilt auch für die Graberoten aufgrund der datierbaren Veränderungen in den wiedergegebenen Altersstufen.

Anhang 1: Grabaltäre im südlichen Noricum: Auswertung der Inschriften

Gesamtzahl: 92
Virunum: Keine Inschrift erhalten: 15. 29. 30. 33. 36. 37. 50. 51 (= 8 Exemplare). Nicht auswertbare Inschriften: 1. 2. 15. 34. 47 (= 5 Exemplare). Gesamt: 13 Exemplare. –
Flavia Solva: Keine Inschriften erh.: 70. 71 (= 2 Exemplare). –
Celeia: –
Teurnia: Nicht auswertbare Inschriften: 87 (= 1 Exemplar). –
Aguntum: Keine Inschrift erhalten: 92 (= 1 Exemplar). Gesamt: 17 Exemplare
Auswertbare Inschriften: 75

Stifter
Eltern [Ehepaar] bei Lebzeiten für sich und verstorbene(s) Kind(er): 21. 26 (?). 46. 57. 60. 62. 73.
Ehemann: 5 (?). 6. 7. 10. 16. 18. 20. 22 (Abb. 1). 23. 24. 27. 35. 42 (Abb. 2). 45. 53. 56. 59. 63 (Abb. 7). 65. 66. 68. 69. 74. 75. 76. 80. 90.
Ehemann für sich und lebende Ehefrau: 16 (?). 18 (?). 27 (?). 35 (?). 42 (?) (Abb. 2). 53. 69 (?). 75 (?).
Ehemann für sich und verstorbene Ehefrau: 5 (?). 6. 7. 10. 20. 22. 23. 24. 45 (+ Schwiegereltern). 56. 59. 63. 65. 66. 68 (?). 74. 76. 80. 90.
Ehemann für sich und lebende Ehefrau und verstorbene(s) Kind(er): 16 (?). 53 (+ Tochter und 2 weitere Verwandte). 69 (+ Tochter + 2 weitere Verwandte). 75 (?) (Kinder: *suis*).
Ehemann für sich und verstorbene Ehefrau und verstorbene(s) Kind(er): 7. 10. 22 (Tochter + 2 weitere Verwandte). 24 (Geschwisterkind). 59. 63 (+ Mutter). 65 (Tochter und Enkelin oder Nichte). 66 (4 Kinder). 68 (?) (Sohn).

[209] Nr. 6 (?). 11. 13. 18. 19 (?). 20. 21. 22. 23. 24. 35. 38. 41. 42. 45. 46. 52. 56. 57. 59. 63. 68. 69. 76. 80. 82. 88. 90.
[210] Nr. 4. 17. 21. 25. 28. 31 (?). 32. 40 (2 Töchter). 46. 53. 55. 57. 64 (?). 86.
[211] Nr. 8 ([?] Pflegesöhne). 10 (?). 16 (?). 27. 43 ([?] für Bruder und Neffen). 53. 60. 62. 65. 73. 74. 75. 78.
[212] Nr. 14. 53. 60. 62. 73. 89.
[213] Walde 2005, 86 f.
[214] s. o. Anm. 135.

Ehefrau: 3. 4. 14. 25. 31. 32. 48 (?). 64 (?). 80. 83. 86. 89. 90.
Ehefrau für sich und lebenden Ehemann: –
Ehefrau für (sich und) verstorbenen Ehemann: 3. 4. 14. 25. 31. 32. 80. 83. 86. 89.
Vater: 13. 19.
Kind oder Kinder: 8 (Pflegesöhne). 17. 28. 32 (Ehefrau und Kinder). 40 (2 Töchter). 41. 52. 54. 55. 79. 82. 86. 88.
Kind oder Kinder für verstorbene Eltern: 17. 40 (2 Töchter). 41 (Söhne). 52 (Söhne). 54 (Söhne). 79 (Söhne unter Aufsicht des Onkels). 88 (Sohn).
Kind oder Kinder für verstorbenen Vater: 8. 28. 32 (Ehefrau und Kinder). 55 (Tochter). 86 (Ehefrau und Tochter).
Kind oder Kinder für verstorbene Mutter: 82 Pflegesöhne).
Mann oder Männer: 11. 23. 77. 78. 81.
Frau: 58 (Schwester und Nichte).
Geschwister: 12 (Bruder und Schwester). 38 (Brüder). 43 (Bruder und Neffe). 44 (Schwester). 58 (Schwester und Nichte).
Nichte: 58.
Erbe: 9.
Pflegesöhne *(alumni)*: 8. 82.
Soldat: 24 *(mil. leg. II Ital.)*.
Veteran: –
Aedil: 59. 68. 80.
Ritter: 79.

Stand der Stifter
Römische Bürger: 6 (?). 11. 13. 18. 19 (?). 20. 21. 22. 23. 24. 35. 38. 41. 42. 45. 46. 52. 56. 57. 59. 63. 68. 69. 76. 80. 82. 88. 90.
Römische Bürgerin: 4. 17. 21. 25. 28. 31 (?). 32. 40 (2 Töchter). 46. 53. 55. 57. 64 (?). 86.
Bürger und Bürgerin: 21. 46. 57.
Peregriner: 7. 81 (?).
Peregriner für sich und lebende Ehefrau: –
Peregriner für sich und verstorbene Ehefrau: 7. 81 (?).
Peregrine: 3. 44 (für sich und Brüder). 54 (Kinder für die Eltern). 58 ([?] für Bruder und Onkel). 83.
Peregrine für sich und lebenden Ehemann: –
Peregrine für sich und verstorbenen Ehemann: 3. 83.
Freigelassener: 8 ([?] Pflegesöhne). 10 (?). 16 (?). 27. 43 ([?] für Bruder und Neffen). 53. 60. 62. 65. 73. 74. 75. 78.
Freigelassener für sich und lebende Ehefrau: 16 (?). 27 (?). 53. 60. 62. 65. 73. 75. 78 (?).
Freigelassener für sich und verstorbene Ehefrau: 10 (?). 74.
Freigelassene: 14. 53. 60. 62. 73. 89.
Freigelassene für sich und lebenden Ehemann: 53. 60. 62. 73.
Freigelassene für sich und verstorbenen Ehemann: 14. 89.
Sklave: 12 (?).
Sklavin: 12 (?).

Adressaten
Eltern: 17. 40. 41. 52. 54. 79. 88.
Eltern für Tochter: 73.
Kinder für Eltern: 79.
Schwiegereltern: 45. 86.
Mutter: 9. 90.
Vater: 28. 32. 55.
Ehepaar: 7. 9. 10. 20. 21. 22. 25. 27. 35. 39. 42. 45. 52. 53. 54. 56. 57. 59. 60. 62. 63. 64. 65. 66. 67 (?). 68. 69. 74. 75. 80. 83. 90.
Ehepaar für sich und Mutter: 63.
Ehepaar für sich und Kinder: 21 (Tochter). 53 (Tochter und Sohn). 57 (Sohn, Tochter, Schwiegersohn). 60 (Tochter). 62 (Tochter und Sohn [?]).
Ehepaar für sich und Sohn: 46.
Ehepaar für sich und Tochter: 60. 61.
Ehemann: 3. 4. 7 *(sibi)*. 10 *(sibi)*. 14. 18 ([?] *sibi*). 20 *(sibi)*. 21 *(sibi)*. 22 *(sibi)*. 24 *(sibi)*. 25. 27 *(sibi)*. 31. 32. 35 *(sibi)*. 39. 42 [*sib*][. 46 *(sibi)*. 52. 53 *(sibi)*. 56 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 59 *(sibi)*. 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 63 *(sibi)*. 64. 65 *(sibi)*. 66 *(sibi)*. 67 (?). 68 *(sibi)*. 69 *(sibi)*. 74 *(sibi)*. 75 *(sibi)*. 76 *(sibi)*. 80 *(sibi)*. 83. 86. 90 *(sibi)*.
Ehemann für sich und lebende Ehefrau: 21. 27. 35. 42. 75 (und Kinder).

Ehemann für sich und Ehefrau und Mutter und Enkel: 90.
Ehemann für sich und verst. Ehefrau: 7. 10 (und Tochter). 18 (?). 20. 22. 24. 56. 74. 76. 80.
Ehemann für verst. Ehefrau und Schwiegereltern: 45.
Ehemann für verst. Ehefrau und Sohn: 16 (?). 68.
Ehemann für sich und verstorbene Ehefrau und Kinder: 7. 10 (Tochter).16 (?) (Sohn). 22 (Tochter und 2 weitere Verwandte). 24 (Geschwisterkind). 59 (Tochter). 65 (Tochter und Enkelin). 62 (Tochter). 66 (2 Söhne und 2 Töchter). 68 (Sohn); 69 (Tochter + 2 weitere Kinder). 76.
Ehemann für sich und verstorbene Ehefrau und Tochter: 10. 24 (Geschwisterkind). 59. 62.
Ehemann für sich und verstorbene Ehefrau und Mutter: 63. 90 (und Enkelin).
Ehefrau: 3 *(sibi)* 5. 6. 7. 10. 16. 18 (?). 20. 22. 23. 24. 25 *(sibi)*. 27. 35. 39. 42. 45. 52. 53 *(sibi)*. 56. 57 *(sibi)*. 59. 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 63. 64 *(sibi)*. 65. 66. 67. 68. 69. 74. 75. 80. 83 *(sibi)*. 90.
Ehefrau für verstorbenen Ehemann: 4. 14. 25. 39. 64. 86. 89.
Ehefrau für verstorbenen Ehemann und Kinder: 31 (Söhne). 64 (Söhne).
Ehefrau für sich und verstorbene Ehemann: 25. 83.
Ehefrau und Kinder für verstorbenen Ehemann (Vater): 32.
Ehefrau für verstorbenen Ehemann und Kinder: 3.
Ehefrau und Tochter für sich und verstorbenen Ehemann und lebende Eltern: 86.
Kind oder Kinder: 3 *(suis)*. 10 (Tochter). 13 (Sohn). 16 (Sohn). 19 (Sohn und *suis*). 21 (Tochter). 22 (Tochter + 2 weitere Verwandte [?]). 26 (Sohn). 31 (2 Söhne). 46 (erwachsener Sohn). 53 (Tochter und Sohn). 57 (Sohn und Schwiegersohn). 59 (Tochter). 60 (Tochter). 62 (Tochter und unbekannter Verwandtschaftsgrad). 64 (Kinder). 65 (Tochter und Enkelin). 66 (2 Töchter und 2 Söhne). 68 (Sohn). 69 (Tochter und 2 Kinder unbekannten Verwandtschaftsgrades). 73 (Tochter). 76 ([?] *suis*).
Kinder für die Eltern: 52.
Tochter: 10. 21. 22. 59. 60. 62. 65 (+ Enkelin). 69 (+ 2 Kinder). 73.
Tochter und Sohn: 53. 62 (?).
Tochter und Enkelin: 65.
2 Söhne, 2 Töchter: 66.
Sohn: 13. 16. 19. 26. 46. 68.
Sohn, Schwiegersohn, Tochter: 57.
Söhne: 31. 66 (+ 2 Töchter).
Bruder und Neffe: 43.
Mann: 8. 9.
Frau: 78.
Geschwister: 9 (+ Ehefrau und Mutter). 12 (Schwester für Bruder und Schwester). 43 (Bruder und Neffe). 44 (2 Brüder und Schwester).
Verwandter oder Verwandte: 22. 24 (Geschwisterkind). 43 (Bruder + Neffe). 58 (Onkel und Bruder).
Pflegemutter: 82.
Soldat: 12 *(mil.leg. II Ital.)*. 44 *(mil. coh. Asturum)*. 48 *(mil.leg.II Aug.)*. 49 *(benefic.)*.
Centurio: 8 *(primipil. leg. II Ital.)*.
Optio: 58 *(leg. I Minervia)*.
Veteran: 28 *(dec. alae Petrianae c. R.)*. 41 (*ex centurione)*. 44 *(mil. coh. III Lusitanorum)*. 86 *(leg II Ital.)*.
Duumvir: 52.
Aedil: 46.
Quaestor: 87.

Stand der Adressaten
Römischer Bürger: 4. 8. 9. 12. 14. 18 *(sibi)*. 19 ([?] sibi). 20 *(sibi)*. 21 *(sibi)*. 22 *(sibi)*. 23 (?). 24 *(sibi)*. 25. 26. 28. 31. 35 *(sibi)*. 38. 41. 42 *(sibi)*. 46. 48. 49. 52. 54. 55. 56 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 58. 59 *(sibi)*. 63 *(sibi)*. 67. 68 *(sibi)*. 69 *(sibi)*. 72. 76 *(sibi)*. 77. 79. 83. 86. 90 *(sibi)*.
Römischer Bürger für sich: 18. 19 (?). 20. 21. 22. 23 ([?] zwei). 24. 35. 42. 56. 57. 59. 63. 68. 69. 76. 90.
Römische Bürgerin: 3 ([?] sibi). 9 (?). 16 (?). 17. 20. 21 *(sibi)*. 22. 23. 24 (?). 25 *(sibi)*. 27 (?). 35. 39. 40 (?). 41. 42. 45 (?). 52. 53 *(sibi)*. 57 *(sibi)*. 59. 60 *(sibi)*. 61. 63. 64 *(sibi)*. 66 (?). 67 (?). 68. 69. 74. 80. 82. 88. 90.
Römische Bürgerin für sich: 3 (?). 21. 25. 53. 57. 60. 64.
Peregriner: 3. 7 *(sibi)*. 17. 44 (?).
Peregriner für sich: 7.
Peregrine: 5 (?). 9. 10. 16 (?). 44. 54. 56 (?). 65.
Freigelassener: 10 *(sibi)*. 14. 27 *(sibi)*. 39. 40. 43 ([?] für Bruder und Neffen). 45 (Schwiegereltern). 53 *(sibi)*. 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 64. 65 *(sibi)*. 66 *(sibi)*. 74 *(sibi)*. 75 *(sibi)*. 78 *(sibi)*. 88.
Freigelassener für sich: 10. 27. 53. 60. 62. 65. 66. 74. 75. 78.
Freigelassene: 12. 16 (?). 27 (?). 45. 49 ([?] sibi). 60 *(sibi)*. 62 *(sibi)*. 73. 75 (?). 76. 78. 81.

Freigelassene für sich: 49 (?). 60. 62.
Sklave: 32.
Sklavin: –

Anhang 2: Ikonografische Auswertung der Grabaltäre

Grabaltar mit Basis und Bekrönung: 80. 90 (Basis, Bekrönung).
Grabaltar mit Bekrönung: 80 *(pulvini)*. 90 (*pulvini*, Kinderbüste).
Grabaltar + Pyramidenstumpf: 79.
Grabaltar mit Unterbau: 80.
Grabaltar mit freistehendem Rundmedaillon: 82.
Grabaltar mit integriertem Rundmedaillon: 16. 33. 37. 51.

Vorderseite
Vorderseite: nicht erhalten: 15. 70. 71. 84. 85.

Keine Inschrift: 29 (abgemeißelt oder korrodiert). 30 (nicht erhalten). 36 (nicht erhalten). 37 (nicht erhalten). 50. 51. 84.

Nur Inschrift: 1 (nicht auswertbar). 2 (großteils nicht erhalten). 3. 4. 5. 6 (?). 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 31. 32. 34. 35. 38 (teilweise erhalten). 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47 (nur Inschriftteil erhalten). 48. 49. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 73. 74. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 86. 87. 88. 89. 90. 91.

Rahmung: nicht erhalten: 17. 19. 22 (bestoßen). 23. 24. 28. 38. 44. 45. 55 (abgestoßen). 73. 79. 90 (abgestoßen).

Rahmung des Inschriftfeldes:
Flache, breite Leiste: 1. 4 (bestoßen). 18. 54. 57 (nur teilweise erhalten). 74.
Breite Leiste + doppeltes Profil: 32. 48. 52. 53. 76. 77. 78. 79.
Leiste + doppeltes Profil: 6. 7. 8. 9. 12. 14. 16. 20. 21. 25. 31. 35. 39. 40. 41. 42. 43. 46. 49. 56 (bestoßen). 58 (Inschrift). 59 (nur rechts erhalten). 60. 61. 62 (nur l. erhalten). 66. 67. 68 (nur rechts erhalten). 69 (nur unten erhalten). 80. 82. 83. 86. 87.88. 89.
Doppeltes Profil: 10. 13.
Leiste + dreifaches Profil: 34.
Friesgerahmt + doppeltes Profil: 2 (Akanthusranken). 63 (Akanthus). 64 (Ranken, Tiere). 65 (Akanthusranken). 91 (Akanthusranken)
Oberer Abschluss: Norisch-pannonisches Volutenornament: 52. 72.

Nur Darstellung: 33 (Medaillon). 37 (Medaillon). 51 (Medaillon).
Inschrift und Darstellung: 16 (Medaillon). 54 (Muschelnische). 58 (Rechtecknische). 75 (Muschelnische).
Rahmung Inschrift + Darstellung: breite Leiste: 54. 75.
Rahmung Inschrift + Darstellung: Leiste + doppeltes Profil: 16. 72.
Rahmung Inschrift: Leiste + doppeltes Profil: 58.

Darstellung/Rahmung:
Leiste: 58.
Leiste + Bogen: 75.
Medaillon: 16.
Brustbilder: 54 (in Muschelnische). 57 (in Rechtecknische). 75 (in Bogennische).
Mythologische Szene: 72 (Amazonomachie).

Rechte Nebenseite:
Rechte Nebenseite nicht erhalten: 1. 3. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 16. 19. 25. 26. 28. 32. 33. 34. 35. 38. 40. 43. 44. 45. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 55. 60. 62. 66. 69. 70. 73. 74. 75. 78. 79. 86. 87. 88. 89. 91.
Rahmung nicht erhalten: 38. 46 (verwaschen). 92.
Rahmung: vegetabiles Ornament und doppeltes Profil: 2.
Rahmung: Leiste: 30.
Rahmung: Leiste + doppeltes Profil: 14. 17. 18. 20. 21. 23. 25 (nur Rahmung ausgeführt [?]). 27. 29. 31. 36. 39. 41 (sehr bestoßen). 42 (Abb. 2). 55 (sehr schlecht erhalten). 56. 57. 58. 59. 61. 63. 64 (+ Tierfries am oberen Ende).

65. 67. 68. 71 (Abb. 8). 72 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 76. 80. 82 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 83. 84. 85
Rahmung: Leiste + doppeltes Profil, bogenförmiger Abschluss: 90.
Rahmung: doppeltes Profil, norisch-pannonisches Volutenornament: 72. 82.
Oberer Abschluss: Fries (Meerwesen): 64.

Darstellung:
Diener: 2. 5 (Tunika). 64 (mit Schröpfkopf). 68 (*falx*, Korb).
Librarius: 4 (entrolltes *volumen*). 27 (entrolltes *volumen*). 36 (entrolltes *volumen*). 46 (entrolltes *volumen*). 56 (entrolltes *volumen*). 57 (entrolltes *volumen*). 58 (Polyptichon, *stilus*). 61 (Polyptichon, *stilus*). 67 (entrolltes *volumen*). 71 (entrolltes *volumen*). 80 (*scrinium*, Diptychon, *stilus*). 82 *(volumen, paenula)*. 84 (Etui mit Rohrfedern, *volumen*).
Opferdiener: 23 *(mappa, urceus)*. 72 (Handgirlande, *mappa*).
Dienerin (weder M 1 noch M 2): 81 (Spiegel; kein Foto).
Dienerin M 1: 65 (?) (Griffspiegel, Kästchen).
Dienerin M 2: 63 (Griffspiegel, Kästchen).
Mänade: 21 (nackt, *velificatio*: Typus XIV). 42 (nackt, Vogel, Messer: Typus VI). 85 ([?], tanzender Fuß). 90 (nackt, tanzend, Kymbeln: Typus II).
Satyr: 59 (Thyrsos und Pedum: Typus XXI). 83 (Pedum, Handgirlande: Typus XXI).
Trauergenius: 31 (überkreuzte Beine, gesenkte Fackel). 76 (überkreuzte Beine, Fackel, Kranz). 77 (nach links, überkreuzte Beine, Fackel Kranz).
Delphin: 14. 29. 39. 41.
Lebensbaum: 17 (Gefäß, Weinstock). 18 (Lebensbaummotiv). 20 (Volutenkrater, Weinstock). 37 (Spiralranken). 38 (Akanthusblätterkelch, Akanthusranke).
Tropaion: 30 (Muskelpanzer mit Pteryges und Schulterlaschen)

Linke Nebenseite:
Linke Nebenseite nicht erhalten: 1. 4. 5. 9. 12 (nicht ausgeführt). 13. 15. 16. 17. 21. 24 (nicht ausgeführt). 25. 26. 28. 32. 34. 38. 40. 43. 44. 45. 47. 49. 51. 52. 53. 56. 62. 64. 67. 68. 69. 73. 75. 76. 78. 79. 85. 86. 87. 89. 91.
Rahmung: nicht erhalten: 19. 37. 71 (sehr bestoßen). 74 (völlig bestoßen). 81 (kein Foto).
Rahmung: vegetabiles Ornament und doppeltes Profil: 2.
Rahmung: Leiste: 30. 36.
Rahmung: Leiste + einfaches Profil: 8. 77.
Rahmung: Leiste + doppeltes Profil: 3 (?). 6 (?). 10. 11. 12. 14. 18. 20. 22. 25 (nur Rahmung ausgeführt). 27. 29. 31. 33. 35. 39. 40. 41. 42. 46. 48. 50. 55 (?). 57. 58. 59 (nur oben erhalten). 60. 61. 63. 65. 70. 72 (oben norisch-pannonisches Volutenornament). 80. 82 (oben NPV). 83. 84. 88. 90 (oben Bogen). 92.
Rahmung: Leiste + doppeltes Profil, bogenförmiger Abschluss (norisch-pannonisches Volutenornament): 72. 82. 90.
Rahmung: doppeltes Profil: 55 (?).

Darstellungen:
Diener: 5 (nicht näher bestimmbar).
Librarius: 2 *(scrinium, volumen)*. 58 (entrolltes *volumen*). 81 (kein Foto).
Opferdiener: 65 (?) (*urceus* [?]).
Dienerin: 55 (kaum erhalten). 71. 82 (Mantel, Stab). 92 (abgearbeitet: Fächer).
Dienerin M 1: 27 (Klappspiegel). 37 (Flügelfibeln, Griffspiegel).
Opferdienerin M 1: 19 (*acerra*, Flügelfibeln).
Dienerin M 2: 54 (Korb, Vogel). 57 (Korb, Griffspiegel, schlecht erhalten). 59 (Griffspiegel, Kästchen). 60 (Griffspiegel). 61 (Griffspiegel, Kästchen). 70 (Griffspiegel, Korb oder Tasche). 71 (Kästchen). 80 (Kästchen).
Opferdienerin M 2: 3 (*acerra* oder Kästchen). 6 (*mappa*, Flasche [?], wohl ursprünglich *urceus* gemeint). 22 (*mappa* und *urceus*). 23 *(acerra)*. 36 (*urceus* [?]). 46 (*acerra* oder Kästchen). 63 *(urceus, mappa*). 84 *(urceus, mappa)*.
Mänade: 8 (tanzend, nackt, Tympanon, Blumengewinde [?]: Typus I). 11 (tanzend, Tympanon: Typus II). 15 (nackt, Kantharos, Thyrsos: unbestimmbarer Typus). 74 (Tympanon, Thyrsos: Typus I). 88 (tanzend, nackt, Tympanon: Typus II). 90 (tanzend, nackt, Thyrsos: Typus XIII).
Satyr: 42 (Früchte, Korb, Kranz mit Weinlaub: Typus XXI).
Trauergenius: 10 (Beine überkreuzt, nackt, geflügelt [?], l. Achsel gesenkte Fackel, l. Hand Kranz). 31 (Beine überkreuzt, gesenkte Fackel). 77 (nach rechts, Beine überkreuzt, Fackel, Kranz). 83 (geflügelt, Fackel, Kranz).
Delphin: 14. 29. 39. 40. 41.
Lebensbaum: 18 (Lebensbaummotiv). 20 (Volutenkrater, Weinstock). 35 (Akanthusblätterkelch, Weinstock).
Waffen: 30 (Ovalschild, Schwert, Lanze, Helm). 50 (Schild, Lanzen).

Abgekürzt zitierte Literatur

AIJ	V. Hoffiller – B. Saria, Antike Inschriften aus Jugoslavien (Zagreb 1938. Neudruck Amsterdam 1970).
Alföldy 1969a	G. Alföldy, Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatia, Beiträge zur Namensforschung, Beih. 4 (Heidelberg 1969).
Alföldy 1969b	G. Alföldy, Epigraphica Norica, in: Epigraphische Studien. Sammelband (Düsseldorf 1969) 1–34.
Alföldy 1970	G. Alföldy, Patrimonium Regni Norici. Ein Beitrag zur Territorialgeschichte der römischen Provinz Noricum, BJb 170, 1970, 163–177.
Alföldy 1974	G. Alföldy, Noricum (London 1974).
Alföldy 1978/1979	G. Alföldy, Die Attii von Solva, SchSt 15/16, 1978/1979, 89–99.
Beutler – Pesditschek – Weber 2002	F. Beutler – M. Peditschek – E. Weber, Annona epigrahica Austriaca 2001–2002, Tyche 17, 2002, 205–240.
Diez 1953	E. Diez, Librarii auf norischen Reliefsteinen, SchSt 2, 1953, 123–134.
Diez 1956–1958	E. Diez, Ein Medicus in Flavia Solva, ÖJh 43, 1956–1958, Beibl. 179–188.
Diez 1959	E. Diez, Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz ²(Wien 1959).
Diez 1959–1961	E. Diez, Zur Darstellung des Totenopfers auf norischen Grabsteinen, SchSt 9, 1959–1961, 47–57.
Dolenz 1971	H. Dolenz, Ein Fund von römerzeitlichen Grabbauten im Flußbett der Drau in Villach, Museum der Stadt Villach. Jahrbuch 8, 1971, 7–68.
Drack 2008	A. Drack, Erotendarstellungen in Noricum (ungedr. Mag. Karl-Franzens-Universität Graz 2008).
Garbsch 1965	J. Garbsch. Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert (München 1965).
Gesztelyi 1989/1990	T. Gesztelyi, Ein dreifiguriges Votiv-Relief aus Savaria (Zur Frage der arte colta und incolta in Pannonien), MAGesGraz 3/4, 1988/ 1989, 144–152.
Glaser 1982	F. Glaser, Die römische Siedlung Iuenna und die frühchristlichen Kirchen am Hemmaberg (Klagenfurt 1982).
Glaser 1984	F. Glaser, Die Teurnia-Grabung 1983, Carinthia I 174, 1984, 11–29.
Glaser 1990	F. Glaser, Archäologische Funde aus Unterkärnten. Eine römische Grabara in Iuenna/ Globasnitz, Carinthia I 180, 1990, 148–152.
Glaser 1992	F. Glaser, Teurnia. Römerstadt und Bischofssitz (Klagenfurt 1992).
Glaser 1997	F. Glaser, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Teurnia, CSIR Österreich II 6 (Wien 1997).
Graßl 1974	H. Graßl, Ein neuer Grabstein auf Schloß Seggau bei Leibnitz, PAR 24, 1974, 32.
Graßl 1983/1984	H. Graßl, Die Grabara des C. Valerius Secundus (?) von Schloß Seggau bei Leibnitz, RÖ 11/12, 1983/1984, 99–105.
Hainzmann – Pochmarski 1994	M. Hainzmann – E. Pochmarski, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs von Schloß Seggau bei Leibnitz (Graz 1994).
Harl 1991	O. Harl, Historische Selektion und Datierung römischer Steindenkmäler im Ostalpenraum, in: S. Palágyi (Hrsg.), Akten des 2. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.–17. 5. 1991 (Veszprém 1991) 15–51.
Heger 1987	N. Heger, Die Skulpturen der Stadtgebiete von Aguntum und von Brigantium, CSIR Österreich III 4 (Wien 1987).
Hudeczek 2004	E. Hudeczek, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums Joanneum (Graz 2004).
I.Aquileia	J. B. Brusin, Inscriptiones Aquileiae (Udine 1991–1993).
ILJug I	A.-J. Šašel, Insccriptiones Latinae, quae in Iugoslavia inter annos MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, Situla 5 (Laibach 1963).
ILJug II	A.-J. Šašel, Insccriptiones Latinae, quae in Iugoslavia inter annos MCMLX et MCMLXX repertae et editae sunt, Situla 19 (Laibach 1978).
ILLPRON	M. Hainzmann, Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici usque ad annum MXMLXXXIV repertarum indices (CIL: Auctarium), fasc. 1–3 (Berlin 1986/1987).
IRConcor	G. Lettich, Iscrizioni romane di Iulia Concordia (Triest 1994).
Kajanto 1965	I. Kajanto, The Latin cognomina (Helsinki 1965. Neudruck Rom 1982).
Kenner 1988	H. Kenner, Stilrichtungen in der Plastik der Austria Romana, ÖJh 58, 1988, 73–113.
Klemenc 1961	J. Klemenc, Rimske izkopanine v Šempetru (Slowen. m. dtsch. Res.) [Römische Ausgrabungen in Šempeter] (Laibach 1961).
Klemenc – Kolšek – Petru 1972	J. Klemenc – V. Kolšek – P. Petru, Antične grobnice v Šempetru (Antike Grabmonumente in Šempeter) (Laibach 1972).

Kolšek 1967 V. Kolšek, Celeia – Steindenkmäler (Laibach 1967).

Kolšek 1979 V. Kolšek, Novi napisi in reliefi iz območja celejanskega municipija (Neue Inschriften und Reliefs vom Bereiche des Munizipiums Celeia), AVes 30, 1979, 167–171.

Kolšek 1991 V. Kolšek, Die Todesgenien im Stadtbereich von Celeia, in: S. Palágyi (Hrsg.), Akten des 2. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.–17. 5. 1991 (Veszprém 1991) 139–146.

Kranz 1984 P. Kranz, Jahreszeiten-Sarkophage: Entwicklung und Ikonographie des Motivs der vier Jahreszeiten auf kaiserzeitlichen Sarkophagen und Sarkophagdeckeln, ASRV V 4 (Berlin 1984).

Kranz 1986 P. Kranz, Die Grabmonumente von Šempeter. Beobachtungen zur Entwicklung der Bildhauerkunst in Noricum während der mittleren und späten römischen Kaiserzeit, BJb 186, 1986, 193–239.

Kranz 1997 P. Kranz, Überlegungen zur Herkunft südnorischer Bildhauerwerkstätten, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.–12. 5. 1995, Situla 36 (Laibach 1997) 141–149.

Kremer 2001 G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001).

Leber 1972 P. Leber, Die in Kärnten seit 1902 gefundenen römischen Steininschriften (Klagenfurt 1972).

Lochner v. Hüttenbach 1989 F. Lochner von Hüttenbach, Die römerzeitlichen Personennamen der Steiermark (Graz 1989).

Lovenjak 2003 M. Lovenjak, Rimski napisi iz Celja, najdeni med 1991 in 2003 (Roman inscriptions from Celje, discovered between years 1991 and 2003), AVes 54, 2003, 331–368.

lupa F. und O. Harl, <www.ubi-erat-lupa.org> (Bilddatenbank zu antiken Steindenkmälern).

Mócsy 1959 A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen (Budapest 1959).

Modrijan – Weber 1981 W. Modrijan – E. Weber, Die Römersteinsammlung im Eggenberger Schloßpark (Graz 1981) (= SchSt 12, 1964/1965 und 14, 1981).

Nagele 1986 M. Nagele, Eine Amazonomachie in Noricum, Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 77, 1986, 39–52.

Nagele 1989 M. Nagele, Die Vorbilder der dionysischen Reliefs in Noricum. Vorlagen, Datierung, Auswertung, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages, Innsbruck 3.–5. April 1987 (Wien 1989) 135–142.

Petrovitsch 2006 H. Petrovitsch, Legio II Italica, FiL 13 (Linz 2006).

Piccottini 1972a G. Piccottini, Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 2 (Wien 1972).

Piccottini 1972b G. Piccottini, Die städtische Verwaltung von Virunum und Teurnia, in: Beiträge zur Naturkunde und Kulturgeschichte Kärntens. Festgabe Gotbert Moro, Kärntner Museumsschriften 54 (Klagenfurt 1972) 59–83.

Piccottini 1977 G. Piccottini, Die Dienerinnen- und Dienerreliefs des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 3 (Wien 1977).

Piccottini 1978 G. Piccottini, Archäologische Mitteilungen aus Kärnten III, Carinthia I 168, 1978, 5–33.

Piccottini 1984 G. Piccottini, Die kultischen und mythologischen Reliefs des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 4 (Wien 1984).

Piccottini 1987/1988 G. Piccottini, Ein Grabaltar aus Virunum, RÖ 15/16, 1987/1988, 185–190.

Piccottini 1989 G. Piccottini, Die Römer in Kärnten (Klagenfurt 1989).

Piccottini 1994 G. Piccottini, Grabstelen, Reiter- und Soldatendarstellungen sowie dekorative Reliefs des Stadtgebietes von Virunum und Nachträge zu CSIR Österreich II 1–4, CSIR Österreich II 5 (Wien 1994).

Piccottini 1996 G. Piccottini, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums für Kärnten (Klagenfurt 1996).

Piccottini 2007 G. Piccottini, Ein Grabaltar vom Zollfeld in Maria Saal, Carinthia I 197, 2007, 491–494.

Piccottini 2011 G. Piccottini, Ein Weihaltar und weitere in Villach aus der Drau geborgene römerzeitliche Steindenkmale, Museum der Stadt Villach. Jahrbuch 48, 2011, 7–28.

Pochmarski 1983/1984 E. Pochmarski, Girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, RÖ 11/12, 1983/1984, 225–277.

Pochmarski 1985/1986 E. Pochmarski, Nachtrag zu den ›girlandenhaltenden Eroten‹, RÖ 13/14, 1985/1986, 243–262.

Pochmarski 1991 E. Pochmarski, Zum Porträtmedaillon in Noricum – Herkunft und Ausformung einer

Gattung von Sepulkralreliefs, in: S. Palágyi (Hrsg.), Akten des 2. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.–17. 5. 1991 (Veszprém 1991) 123–134.

Pochmarski 1996 — E. Pochmarski, Severische Reliefs aus dem Stadtterritorium von Virunum, in: G. Bauchhenß (Hrsg.), Akten des 3. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Bonn 1993, BJb Beih. 51 (Bonn 1996) 127–139.

Pochmarski 1998 — E. Pochmarski, Überlegungen zur Chronologie der pannonischen Sarkophage, in: G. Koch (Hrsg.), Akten des Symposions »125 Jahre Sarkophag-Corpus«, Marburg/Lahn 4.–7. 10. 1995 (Sarkophag-Studien Band 1) (Mainz 1998) 182–200.

Pochmarski 2001a — E. Pochmarski, Zum Grabmonument des C. Vindonius Successus in Šempeter, in: T. A. S. M. Panhuysen (Hrsg.), Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen, Maastricht, 29. 5.–1. 6. 1997 (Maastricht 2001) 217–234.

Pochmarski 2001b — E. Pochmarski, Zur Ikonographie und Chronologie der römischen Sarkophage aus Brigetio, in: Akten des 6. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Budapest, 11.–15. 5. 1999, BudReg 34, 2001, 201–221.

Pochmarski 2003 — E. Pochmarski, Zur Typologie und Chronologie der sog. norischen Mädchen, in: Schmuck und Tracht der Antike im Laufe der Zeit, Akten der Tagung in Modra-Harmónia, 19.–22. 11. 2003, Anodos 3, 2003, 181–193.

Pochmarski 2004 — E. Pochmarski, Das sog. norische Mädchen. Ein Beispiel für den Ausdruck lokaler Identität in der provinzialrömischen Plastik des Ostalpenraums, in: A. Schmidt-Colinet (Hrsg.), Lokale Identitäten in Randgebieten des Römischen Reiches. Akten des Internationalen Symposiums in Wiener Neustadt, 24.–26. 4. 2003 (Wien 2004) 161–171.

Pochmarski 2005a — E. Pochmarski, Grabaltar und Rundmedaillon, in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), »Eine ganz normale Inschrift …« Festschrift Ekkehard Weber, Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 555–568.

Pochmarski 2005b — E. Pochmarski, Norische Mädchen in besonderer Tracht, in: G. Grabherr u. a. (Hrsg.), Vis Imaginum. Festschrift Elisabeth Walde (Innsbruck 2005) 349–366.

Pochmarski 2007a — E. Pochmarski, Zur Verwendungsdauer von Marmoren im Territorium von Flavia Solva, in: V. Höck – F. Lang – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten zum 2. Österreichischen »Römerstein-Treffen« 2006 in Salzburg (Wien 2007) 165–183.

Pochmarski 2007b — E. Pochmarski, Solvenser Soldaten, SchSt 20, 2007, 269–291.

Pochmarski 2011 — E. Pochmarski, Die girlandentragenden Eroten vom Forum in Aquileia. Reliefs zwischen der stadtrömischen und der provinzialrömischen Kunst, in: T. Nogales – I. Rodà (Hrsg.), Roma y las provincias. Modelo y difusion. Merida 18.–21. 5. 2009, Hispania Antigua, Serie Arqueologica 3 (Rom 2011) 111–119.

Pochmarski – Hainzmann 2004 — E. Pochmarski – M. Hainzmann, Steine erzählen. Römische Steindenkmäler auf Schloss Seggau bei Leibnitz (Graz 2004).

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2005 — E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Die dionyischen Dreifigurenreliefs von Hartberg und Bad Waltersdorf (Steiermark), in: M. Sanader – A. Rendić Miočević – D. Tončinić (Hrsg.), Akten des VIII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Zagreb 2003 (Zagreb 2005) 141–155.

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2013 — E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Die Sarkophage von Intercisa, in: N. Cambi – G. Koch (Hrsg.), Funerary Sculpture of the Western Illyricum and Neighbouring Regions of the Roman Empire. Proceedings of the International Scholarly Conference held in Split from September, 27th, to September, 30th, 2009 (Split 2013) 281–302.

Pochmarski-Nagele 1987 — M. Pochmarski-Nagele, Zur Datierung mythologischer Reliefs in Noricum am Beispiel dionysischer Darstellungen, MAGesGraz 1, 1987, 1–15.

Pochmarski-Nagele 1988 — M. Pochmarski-Nagele, Zwei Mänadendarstellungen aus den Municipia Virunum und Teurnia. Zur Datierung provinzialrömischer Reliefs, CarnuntumJb 1988, 129–146.

Pochmarski-Nagele 1992 — M. Pochmarski-Nagele, Die dionysischen Reliefs in Noricum und ihre Vorbilder (Diss. Universität Wien 1992).

Rigoni 1977 — M. Rigoni, Camporosso. Una stazione romana tra la Venetia e il Noricum, AquilNost 48, 1977, 193–208.

Ritterling 1925 — E. Ritterling in: RE XII (1925) 1211–1829 s. v. legio.

Rohrer 2002 — P. Rohrer, Grabaltäre in Noricum (ungedr. Mag. Graz 2002).

Saria 1959–1961 — B. Saria, Epigraphisches aus der Steiermark, SchSt 9, 1959–1961, 43–46.

Schober 1923 — A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, SoSchrÖAI 10 (Wien 1923).

Solin 2003 — H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch. I–III, CIL Auctarium. Series nova 2 ²(Berlin 2003).

Steinegger 2010	A. Steinegger, St. Georgen. Eine romanische Kirche bei Neumarkt in der Steiermark, in: M. Meyer – V. Gassner (Hrsg.), Standortbestimmung, Akten des 12. Österreichischen Archäologentages vom 28. 2.–1. 3. 2008 in Wien (Wien 2010) 235–238.
Ubl 1969	H. Ubl. Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens (ungedr. Diss. Wien 1969, gedr. Graz 2014).
Ubl 1979	H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979).
Wagner 2001	J. Wagner, Zur ostentativen Wiederverwendung römerzeitlicher Spolien in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbauten der Steiermark. Bannung, Exorzismus und humanistische Intentionen im Spiegel einer Interpretatio christiana, FÖ 40, 2001, 345–479.
Walde 2001	E. Walde, Die Dienerinnen auf den römischen Grabreliefs in der Provinz Noricum, in: T. A. S. M. Panhuysen (Hrsg.), Die Maastrichter Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen, Maastricht, 29. 5.–1. 6. 1997 (Maastricht 2001) 235–243.
Walde 2005	E. Walde, Im herrlichen Glanze Roms. Die Bilderwelt der Römersteine in Österreich (Innsbruck 2005).
Weber 1969	E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark (Graz 1969).
Weber – Selinger 1991/1992	E. Weber – R. Selinger, Annona Epigraphica Austriaca 1983–1992, RÖ 19/20, 1991/1992, 177–251.
Wedenig 1997	R. Wedenig, Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum (Klagenfurt 1997).
Winkler 1969	G. Winkler, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft (Wien 1969).
Zaccaria 2001	C. Zaccaria, La dedica a Mitra di un *vilicus* del *publicum portorii Illyrici* rinvenuta a Camporosso in Valcanale, in: F. W. Leitner (Hrsg.), Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift Gernot Piccottini (Klagenfurt 2001) 207–217.

Dr. Markus Handy
Institut für Mittelalterforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wohllebengasse 12–14, 1040 Wien
E-Mail: markus.handy@assoc.oeaw.ac.at

Prof. Dr. Erwin Pochmarski
Institut für Archäologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz
E-Mail: erwin.pochmarski@uni-graz.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Foto O. Harl, lupa D1052_G1; Abb. 2: Foto O. Harl, lupa D 1025_G1; Abb. 3: Foto O. Harl, lupa D2622_G1: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 4: Foto O. Harl, lupa D0853_G1: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 5: Foto O. Harl, lupa D2624_B1: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 6: Foto O. Harl, lupa D0903-B1: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 7: Foto O. Harl, lupa 15640-1; Abb. 8: Foto O. Harl, lupa D1035_B1; Abb. 9: Foto O. Harl, lupa 1035-8; Abb. 10: Foto O. Harl, lupa D0855_G1; Abb. 11: Foto O. Harl, lupa 1458-2; Abb. 12: Foto O. Harl, lupa 1252-3: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Universalmuseum Joanneum Graz (B. Porod); Abb. 13: Foto O. Harl, lupa 1303-10; Abb. 14: Foto O. Harl, lupa 1303-11; Abb. 15: Foto O. Harl, lupa 1303-7; Abb. 16: Foto O. Harl, lupa 1305-7; Abb. 17: Foto O. Harl, lupa 1306-3; Abb. 18: Foto O. Harl, lupa 1308-8; Abb. 19: Foto O. Harl, lupa 1294-6; Abb. 20: Foto O. Harl, lupa 1309-13; Abb. 21: Foto O. Harl, lupa D1351_B4; Abb. 22: Foto O. Harl, lupa D1396_G3; Abb. 23: Foto O. Harl, lupa D1396-16; Abb. 24: Foto O. Harl, lupa D4114_G1. Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des PM Celje (J. Krajšek); Abb. 25: Foto O. Harl, lupa 3609-1. Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des PM Celje (J. Krajšek); Abb. 26: Foto O. Harl, lupa D4078_B1. Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des PM Celje (J. Krajšek); Abb. 27: Foto O. Harl, lupa D2197_B4: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des LM für Kärnten (F. Glaser); Abb. 28: Foto O. Harl, lupa D2197_B3: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des

Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 29: Foto O. Harl, lupa D2111_B2: Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Landesmuseum Kärnten (F. Glaser); Abb. 30: Foto O. Harl, lupa 3638-2; Abb. 31: Foto O. Harl, lupa 2692-7; Abb. 32: Foto O. Harl, lupa 2692-8. – Für die Reproduktion der Aufnahmen aus der Bilddatenbank F. und O. Harl, <www.ubi-erat-lupa.org> danken die Autoren O. Harl sehr herzlich.

Abstract

Markus Handy – Erwin Pochmarski, Grave Altars of the Southern Part of Noricum. Catalogue, Analysis of Inscriptions and Iconography

This contribution deals with grave altars from the southern area of the province of Noricum, i. e. monuments from the territories of the *municipia* of Virunum, Flavia Solva, Celeia, Teurnia, and Aguntum. The first section of the publication is a catalogue of the grave altars with inscriptions recording the civic status of the dedicator and of the dedicatee of the altars. The analysis of the epigraphic results indicates that the most important group of dedicators of grave altars were male and female Roman citizens; not many, however, held an important military or civic rank, while freedmen comprise a smaller group. The second part of the contribution evaluates the representations, most of which appear on the sides of the grave altars. The most popular representations are the so-called Norican girls, most of whom have a representative function as do their counterpart, the *librarii*. The second important groups are Dionysiac representations of maenads and satyrs which can be quite closely dated; these lead to the conclusion that the grave altars in no way ended around the middle of the 2nd century but lasted at least till the first half of the 3rd century A.D. Also the figures of the so-called mourning *genii* or grave-erotes can be divided into representations until and after the early Severan times.

Keywords

Grave altars – Southern Noricum – Status of donators – Meaning of the representations – Date of grave altars